

Hans-Jörgels Badereise,

oder:

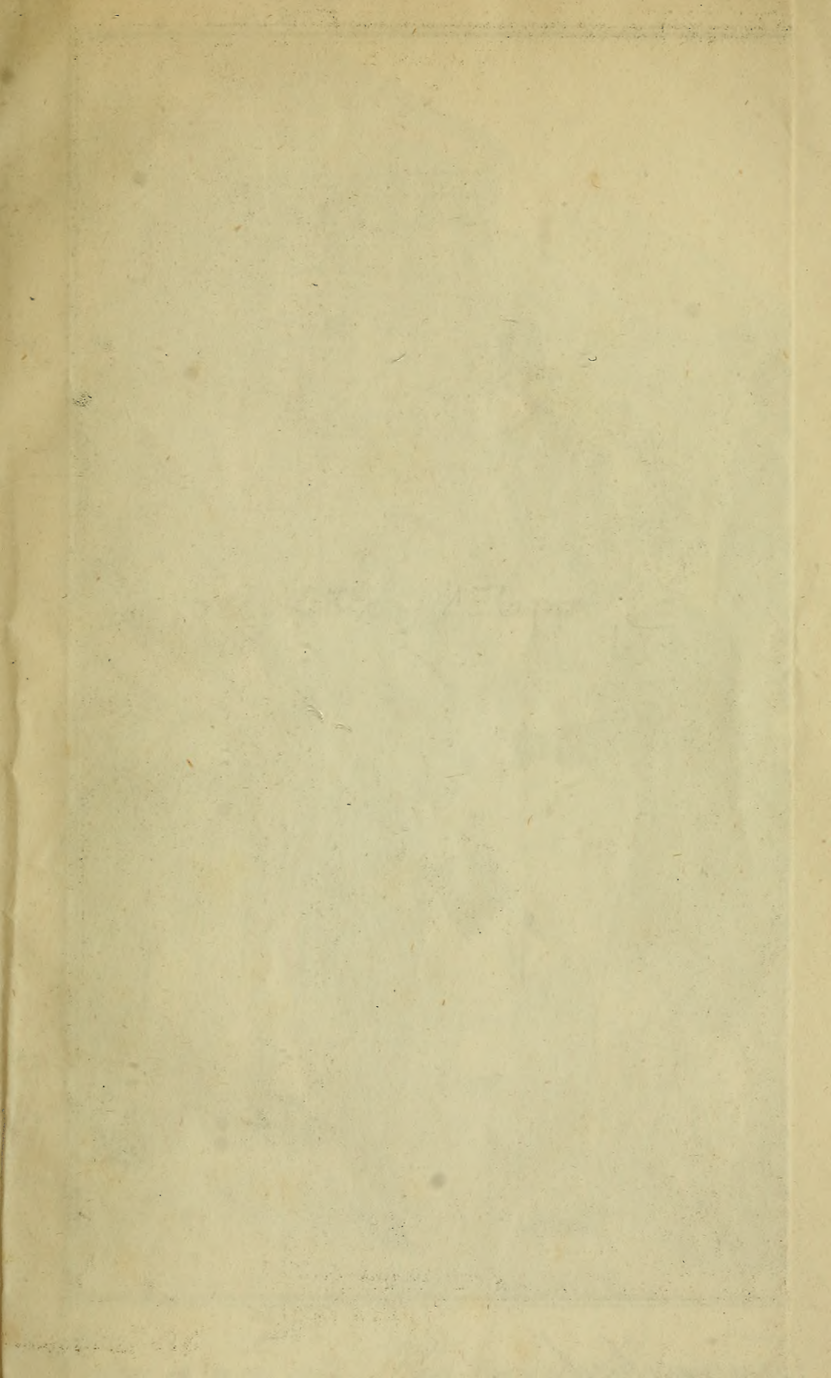
Abenteuer auf einer Fahrt

durch Oesterreich, Mähren, Böhmen, Sachsen, und Baiern,

zu Wasser und zu Land.

Erster Theil.

1842





Ein Morgen an der Wiesenquelle in Franzensbad.

Hans-Jörgels Badereise,

oder

Abenteuer auf einer Fahrt

von

Wien nach Hradisch, Luhatschowitz, Brünn, Leitomischl, Czaslau, Prag, Töplitz, Tetschen, Blasewitz, Dresden, Leipzig, Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und zurück,

zu Wasser und zu Land.

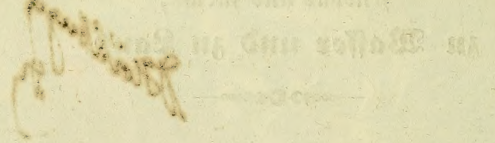
Unentbehrliches Handbuch für Jeden, welcher diese Tour nicht machen, und doch wissen will, wie man andern Orts ißt, trinkt, denkt und spricht, und was man daselbst zu sehen und zu hören bekömmt.

In Briefen an seinen Schwager Maxel in Feselau.

Erster Theil.

Wien, 1842.

Verlag von Bauer und Dirnböck, Buchhändler in Wien, Herrngasse, im gräfl. Dietrichstein'schen Hause Nr. 25.



Reiseabentheuer.

Erster Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

I sollt zwar bei einer Reiseb'schreibung ein andern Anfang nehmen, aber i bin dös: Vielgeliebter Herr Schwager, schon so g'wohnt, daß i gar nit wußt, wie i anders anfangen sollt. Mir kummt dös in meine Brief g'rad so vor, wie wann i zu Ein'm sag: Ah, g'horsamer Diener! Wie geht's Ihnen? Wie befinden Sie sich? Bitte, is nit eine Pris gefällig? — I gib mein Kopf d'rum, die meisten Menschen wußten nit, wie's den Diskurs anfangen sollten, wann's nit dö Konversationsplänkler vorausschicken kunnten. Ein Hauptschlagwort is no: Heut hab'n wir ein schön Tag, oder wann's ein humoristisches is: Heut' hat der Stuwer ein'n schön Tag. Da fallt hernach glei 's schwere G'schütz der Konversation drein, und es dauert gar nit lang, so is 's Bataille-Feuer fer-

tig. Da wird in Nebl und in's Blaue h'neing'schossen, wann's nur kracht, dös heißt, wann nur g'redt wird, dös is Alles Eins, und es wird da Mancher troffen, der ruhig am Michelbairischen Grund in sein'm Zimmer sitzt, und Etliche, männlichen oder weiblichen Geschlechts, leg'n in Matzleinsdorf auf ihn an.

Also bleib' i schon „beim vielgeliebten Herrn Schwagern," und da triff i a ein großen Kreis von Lesern, denn die Schwagerschaften sein g'wiß alleweil die ausgebreitetsten Verwandten.

Meine Reiseabentheuer nach Gratz und retour nach Ischl habn dem Schwagern g'falln, und so kriegt er eine Fortsetzung von einer größern Reis'. Was der Schwager zu erwarten hat, dös weiß er eh, G'scheidt's und Dumm's, wie's mir aufg'stoßen is, oder wie i 's selber g'macht hab. I will da weder für G'scheidter gelten, als i bin, no dös was i g'sehn und g'hört hab, für was Anders ausgebn, als nach der Empfindung, die 's in mir hervorgebracht hat.

Kummt der Schwager, wann er die ganze Reis' g'lesen hat mit mir zu der Überzeugung, und ruft er mit mir aus: Es is nur Ein Wien!" — so weiß i's g'wiß, daß's uns allen Zweien, wie so vielen Tausenden sicher vom Herzen geht, ohne daß wir an dem Trog fressen, an dem so manche literarische Schweine, dö unser lieb's Vaterland schon von allen Seiten besudelt habn, g'füttert werdn.

Der Schwager weiß, daß i vorigs Jahr auf dem famosen Ochs — na, Ochsenberg darf man nit mehr

sagn — also auf der famosen, nach allen Regln der schiefen Linie ang'legten Bergstraßen g'falln bin und mir den Fuß ausg'keglt hab. In einer Zeitung is 's ja g'standen, daß's hietzt bei mir mit'n Witz hinken wird — nit wahr, Herr Schwager, dös is ein Wortspiel, daß man so ein ausg'mergelten Rezensenten glei in eine Flaschen Weingeist stecken sollt, daß sein Witz nit ausraucht, oder ein andern Dicken, der aber no mehr aufblasen als dick is, und der a in einer Anspielung auf meine Brief vom hinkenden Witz g'schriebn hat, in Salzwasser legn sollt, daß er außer der Beitz', in der er schon g'sessen is, no in eine recht bissige z'liegn kummet.

Um also den hinkenden Fuß und den hinkenden Witz zu kurirn, hab i mehrere Doktoren g'fragt, und wie's schon geht, hat mir jeder was Anders g'rathen. Bei dem Ein'n sollt i Donaubäder, bei dem Andern Seebäder brauchen, der Dritte hat g'sagt, i muß z'sammziehende, der Vierte, i muß auflösende Bäder nehmen; ein Fünfter hat g'meint, es wird von selber gut, dafür hat aber ein Sechster behaupt, es nutzt Alles nix, dös Uebl is nit mehr zu kurirn.

So bin i g'standen, wie i auf der Bergstraßen g'legn bin, i wußt mir nit z'helfen, da bin i aber über Ein kummen, der sagt: „Freund, Sie kurirt nichts, als der Schlamm!“ -- Was, schrei i entsetzt, der Schlamm der Literatur soll mein hinkenden Witz kurirn?

„Nein, ich kurir nicht den Witz,“ sagt er, „für die Witzkranken müßte man ein eigenes Spital oder

eine Abtheilung im Lazareth errichten — ich kurir nur den Fuß, und für diesen kann ich Ihnen die Franzensbader Schlammbäder vor Allem empfehlen, denn diese haben in derlei Fällen und in andern Krankheiten schon Wunder gewirkt.“

Sixtes, hab i mir denkt, dös is die Straf. Dir war alleweil der Koth unter den Weißgärbern, in der Leopoldstadt, in der Roßau, in der Währingergassen, im Ratzenstadtl und in den andern kothreichen Gründen nit recht, du warst nit z'frieden, wannst nur bis an die Knöcheln drin umag'stiegn bist, da hast es, hietzt kannst du di als a Ganzer h'neinsetzen. Aber was war z'thun? I mußt schon in den sauern — nein, vom h'neinbeißen hat er nix g'sagt, i sollt mi nur in den salzigen Schlamm h'neinsetzen, aber er is mir dafür g'standen, daß's gut wird.

Aber wär i nur glei fort, i hätt do keine sauren G'sichter wegn den Schlamm g'sehn, wie wann Manche selber schon ein Maul voll hätten, und i wär von einer Begleitung befreit wordn, dö mir zwar viel Spaß, aber a viel Verdruß g'macht hat.

Denk nur der Schwager, der Frau Mahm Saukräutlerin is a ein Bad ordinirt wordn. Sie hat mit ihrem rothen Schibl, wie's ihren Ehegemahl alleweil nennt, ein Disspūt wegn einer Fuhr Krauthapln kriegt; die Gall, die bei ihr ohnedieß sehr groß sein muß, hat sich ergossen — (dös muß eine Ergießung g'wesen sein, wie die Wien nach ein'm Wolkenbruch in Hütteldorf, der glei den ganzen Bierkeller mit über-

schwemmt) — und der Doktor hat ihr ein Bad verordnet.

„Ah, dös is g'scheidt Herr Vetter," sagt's, „so reisen wir glei mitsamm."

„Aber, Frau ,Mahm," frag i's ganz erschrocken, "in was für ein Bad hat denn der Doktor g'sagt, daß's gehn solln?"

„Nach — i kann mir's nit merken, dös Nest — es is in Mähren, wo man auf der Eisenbahn fahrt — wie heißt's, rother Schiebl?"

„Luhatschowitz," sagt der Herr Vetter Saukräutler mit einer Stimm, bei der man g'sehn hat, daß sich bei ihm ein g'waltiger Seufzer von der beengten Brust los löst. Wie man aus Schmerz und vor Freuden weint, so seufzt man a, wann entweder ein großes Übl über uns kummt, oder wann wir davon befreit werdn. Der Saukräutlerische Seufzer war etwas unbestimmter Natur, aber wahrscheinli war's ein Erleichterungsseufzer.

Mir hat's ganz in der Still a ein solchen auspreßt, und i sag ihr: „Aber Frau Mahm, wie können denn wir da mitsamm geh'n — Luhatschowitz und Franzensbad liegt ja an zwa antgegengesetzten Enden der Welt? —

„Dös macht dem Vettern nix," meint's, „auf der Eisenbahn kummt man g'schwind fort, es is nur ein kleiner Umweg , und g'fallt's mir dort nit, so fahr i glei nach Karlsbad oder a nach Franzensbad, denn unter den drei Bädern hab i die Wahl."

Mir hat's Red verschlagn; — i sag ihr, daß i z'erst ein klein Abstecher nach Dresden und Leipzig machen will, dös war aber grad Wasser auf ihre Mühl.

„Was?“ fangt's voll Freuden an, „nach Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen? Dös wär ja grad meine Passion; obwohl i hör, daß's in Sachsen nit einmal saure Ruben essen — aber i will's ihnen schon begreifli machen, was dös für ein g'sundes Essen is.“

Da hab i erst Oel in's Feuer g'schütt, und der Herr Vetter Saukräutler hat weiter nit in Bart hineing'lacht, wie er meine Verlegenheit g'sehn hat. — Auskummen kunnt i ihr nit mehr, dös hab i g'sehn, also hab i mi mit dem Sprichwort tröst: „Der Mensch denkt, der Himmel lenkt;“ aber wann er mir eine andere Vorspann, als die Frau Mahm gebn hätt, so wär i z'frieden g'wesen.

„Also Morgn,“ kommandirts glei auf ihren Mann hin, „besorgst mir ein Koffer, zwa Schachtln und ein saubern Nachtsack. Du weißt schon, so ein eing'wirkten, recht nobl, beim Taschner in der Rothenthurmstraßen hab i recht schöne g'sehn; i hab keine Zeit, i muß Alles herrichten, und hernach muß mir der Schneider no etliche neue Kleider machen, in ein'm Bad muß man ein Wechsel habn, dös kenn i schon — und der Herr Vetter schaut sich daweil um die Billeten um auf d'Eisenbahn; hernach —“

I hab glaubt, i sitz hietzt schon im Schlamm bis über die Ohren, zum Ersticken, und fall ihr glei in d'Red:

„Aber, liebe Frau Mahm, i weiß ja nit, wo dös — —“

Sie. Ja, dös Ding da — i kann mir den Nam halt nit merken — wie heißt's, lieber Mann?“

I hab Augen und Ohren aufg'rissen: vorhin no „rother Schibl,“ und hietzt auf einmal „lieber Mann'“ Ha, ha, denk i mir, dös sein schon die Präliminarien zum Landfrieden, wann's aus der Stadt draus is.

Der Herr Vetter Saukräutler hat wieder mit ein'm leichten Seufzer g'sagt: Luhatschowitz, und i mußt mir's glei aufschreiben, daß i's ja nit vergiß. Wir mußten bis nach Hradisch mit'n Dampfwagn fahrn, und von da eine Fuhr nehmen.

„Nach Hradisch,“ hab i ganz voll Freuden ausg'ruft, „da fahr i mit.“ Mir is meine schöne Hanni eing'falln, und wegn so ein'm G'sichtl kann man sich das saukräutlerische Hauskreuz schon etliche Tag auf'n Buckel binden lassen. So war unser Reiseplan bald g'macht, und den dritten Tag darnach bin i schon in der Fruh um fünf Uhr, mit der Frau Mahm Saukräutlerin unter'm Arm und den Schubkarrn mit Koffern, Schachteln und Nachtsäcken hinter uns, durch d'Jägerzeil g'stieflt.

Mir war sehr leid, daß i den Abschied nit g'sehn hab, der muß sehr rührend g'wesen sein, denn alle bekannten Dienstboten sein schon in der Fruh um saures Kraut da g'wesen und habn sich beurlaubt, und es war für ihr saukräutlerisches Herz eine Wohlthat, daß an dem Tag beinah der ganze Grund nolens volens hat saures Kraut essen müssen.

Das viele Reden, das g'schwinde Gehn hat die Frau Mahm g'walti ang'strengt, denn sie is daherpfnaust, wie ein alts Lokomotiv, wann ihm der Dampf ausgeht.

Beim Bahnhof hab i eine Ueberraschung g'habt. Wer wamstlt auf mi zu? — Der Buchhandler, um mi no einmal an sein edlen Magen z'drucken. Der Schwager muß nur wissen, daß die Buchhandler unsere Werk, wann's ein Absatz habn, an's Herz, uns selber aber an Magen drucken. Sie sagn, daß ein guter Magen dazu g'hört, um mit uns drausz'kummen, und dös wollens uns durch ihren Druck beweisen. Was will man machen? Ein Mann, der unsere Werk druckt, muß uns a drucken, daß er konsequent bleibt, und er druckt uns um so mehr, je mehr er schon von uns druckt hat.

Mi hat's aber herzli g'freut, gar wie er mir beim Abschied ein kleins Paketl in d'Hand druckt, und mir ganz bedeutungsvoll sagt: „Dieß sei Ihr Talisman."

I weiß zwar aus Erfahrung, daß, wann uns d'Leut so ein Präsent geheimnißvoll in d'Hand drucken, meist nix dahinter is, denn wann's der Müh werth is, so legn sie's schon offen hin. Aber ein Talisman, dös muß was B'sonders sein, hab' i mir denkt, und i hab nur g'schwind griffen, ob's etwan nit, wie in der Posse vom Nestroy, eine Parocken is, aber es war etwas fester.

I hab'n auf dös Präsent no stärker druckt, aber dös macht nix, den kann man drucken, wie man will, er hat das Gute, er is elastisch, er gibt nach. Wir habn mit-

samm jeder eine halbe Thrän g'weint, die wir vereinigt in ein'm klein Flaschl aufhebn als Beweis einer seltenen Schriftsteller- und Buchhändler-Freundschaft.

Im Bahnhof hat die Frau Mahm schon den ersten Geniestreich g'macht. Wie wir über d'Stiegn h'nauf wollten, sagt der Portier: „Ich bitte mir die Billeten zu zeigen."

„No?" fangt d'Frau Mahm an: „Sö werdn eppa nit glaubn, daß wir ohne Billet h'naufgehn? Schaun wir ein solchen Glumpet gleich?"

„Aber, Frau Mahm, dös kann ja der Herr nit wissen."

„Daß i nit lach! So eine Beleidigung!" fahrts fort. „Der Herr Vetter gibt die Billeter nit her; dö werdn mir schon no weiter brauchen. Da habn sie's neuli ein Sänger auf der Raaber-Bahn a so g'macht, wo er do schon ein Packl Noten in der Hand g'habt hat, aber der hat ihnen weiter nit d'Leviten g'lesen, und er hat g'sagt, wann Einer in d'Näh kommt, so schlagt er'n nieder, er zeigt 's Billet nit her! —

„Nur eine Bänkelsänger-Natur kann so etwas thun," sagt der Portier ganz devot.

„Was?" fahrt d'Frau Mahm in d'Höh: „Glaubt der Herr, wir sein Harfenisten? No schaut's da her! Nachher sein's gar wordn. Der Mann hat ausg'schaut wie Einer, der im Conzert auftritt, und er hat Recht g'habt, kein Mensch laßt sich gern für ein Filukerl anschau'n, und wann i a keine so tiefe Baßstimm hab,

so kann i do so gut reden, wie er, und wann's noth thut, a so gut, wie er, Ein über d'Stiegn abischlagn."

Während sie so, i wußt gar nit, warum, wie eine Furie in d'Höh g'fahrn is, hab i dem Portier rückwärts die Billeter zeigt, und wir sein h'nauf. I küß d'Hand, für eine Anstellung bei der Eisenbahn, Herr Schwager, wann sie's da öfters mit so g'meinen Leuten z'thun habn.

Wie wir in's Wartzimmer kummen sein, frag is's, was's denn auf einmal so in Wuth bracht hat? Da fangt's ganz laut zum Perorirn an, was dös für ein Unglück is mit die Eisenbahnen. Das ganze Geld fließt ihnen zu, die Akzionärs wolln sich nur bereichern und auf die armen Teufeln, auf die Stellfuhrinhaber und Zeiselbauern schaun's nit, daß dö z'Grund gehn.

Alles hat g'schaut, i war in der größten Verlegenheit über den unsinnigen Diskurs — es muß ihr grad 's Radl laufend wordn sein. I hab nix g'sagt, aber ein alter Herr war da, der wahrscheinli so ein dummen Diskurs schon öfters g'hört hat, der hat's g'fragt, warum's denn mit der Eisenbahn fahrt?

Sie. No, daß i g'schwinder an Ort und Stell komm.

Er. Und kommt es Ihnen theurer?

Sie. No, da müßt mein Herz ein Narr sein!

Er. Warum raisoniren Sie denn, wenn Sie Ihren Vortheil dabei haben?

Sie. Is's denn nit wahr, sein d'Fuhrleut nit auf'n Hund?

Er. Die bekommen andern Verdienst, andere Arbeit, und wenn Ihnen um sie leid ist, warum haben Sie nicht eine andere Gelegenheit genommen, und so viele Tausend Andere, die Ihre Ansicht haben?

Sie. No ja, aber —

Er. Also gelten Ihnen einige Fuhrleute mehr, als so viele hunderttausend Menschen, die Zeit und Geld ersparen, und um dasselbe Geld in einigen Stunden an Orte gelangen, die sie früher, wenn sie zu Fuße gehen mußten, nur in mehreren Tagen mit völliger Erschöpfung erreichten? — Wahrscheinlich haben sie einen Verwandten, der —

Da is d'Frau Mahm feuerroth wordn, und mir is's erst eing'falln, daß ein G'schwisterkind zu ihr ein Zeislbauer vor der Matzlsdorfer Linie is. Der alte Herr war so delikat, und hat nit weiter g'redt; er hat g'sehn, daß er den wunden Fleck troffen hat, er wollt nit tiefer schneiden.

O Mann, hab i mir denkt, du hast gwiß a eine rechte Bisgurn z'Haus, und hast die Geduld von ihr g'lernt, sonst wußt i wirkli nit, wo du's hernehmen sollst. Er hat drauf mit ein'm andern Herrn g'sprochen, und hat g'sagt, daß er solche Aeußerungen schon öfters, und zwar von Leuten g'hört hat, dö man für vernünftig halten sollt — wahrscheinli hat er d'Frau Mahm nit dafür g'halten. Am meisten aber wundert's ihn, sagt er, wie die Leute vom Bereichern reden können, wo doch Millionen den arbeitenden Klassen durch die Eisenbahnen zufließen, und der Stand der Akzien zeigt, daß von

einer Bereicherung für dermalen noch keine Rede sein könne.

I hätt dem Herrn um'n Hals fall'n künnen, und i hab der Frau Mahm no dazu begreifli g'macht, daß sie sich die Ungezogenheit von ein'm rohen Menschen, wann er a von Außen no so nobl ausschaut, niemals zum Muster nehmen soll, sunst kunnt's ihr öfters g'schehn, daß sie ein Pracker auf's Maul kriegt, der nit immer so zart nnd fein ausfallt, als wie von dem Herrn.

Da is die Thür vom Saal zum Einsteign aufg'macht wordn, und der Schwager hätt nur sehn solln, was dös für ein Gedräng war. Es war wirkli lächerlich, in dem Teràn, wie d'Leut sagn, hätten no einmal so viel Personen Platz g'habt, aber sie habn sich unter der Thür so z'sammdrängt, daß's ordentli g'stockt seyn. Ganz natürli war d'Frau Mahm a d'runter, und es is da weiter kein G'lachter entstanden, wie nit einmal sie allein bei der Thür, dö's nur zur Hälfte aufg'macht haben außakummen is. Sie mußt erst eine Wendung halb links machen, da habn's hernach die Ruckwärtigen außataucht. Der alte Herr hat trotz sein'm Pflegma selber recht herzli g'lacht, und i glaub, nur der Respekt vor ihm hat d'Frau Mahm z'ruckg'halten, daß's nit mit die Andern unter der Thür ein Spektakel ang'fangt hat, daß's nit außi kann.

No, der Anfang thut's, hab i bei mir selber denkt, wann dös auf der ganzen Reis so fortgeht, hernach dürfen wir nit dafür sorgn, wie wir z'ruckkummen, dös können wir schon Andern überlassen.

Beim Einsteign war dös wieder ein Kreutz, sie hat ihre dicken Füß nit in d'Höh bracht. I hab den Konduktör ersucht, er möcht ein Schammerl bringen, und weil diese Leut wirkli sehr höfli und g'fällig sein, so hat er ihr a glei ein's bracht. Sie is kaum g'sessen, so hat der Bucephalus schon pfiffen, gleichsam als wann er vorn den Druck g'spüret, wann sich d'Frau Mahm im achten Wagn hinter ihm niederlaßt. Neben ihr is ein magers Mandl g'sessen, der hat sich glei retirirt, denn dös weiß i nit, ob er nit um ein Flügerl kummen wär, wann sich d'Frau Mahm stark auf ihn aufisetzt.

Wie's nit g'schwind vom Fleck geht, fangt's auf einmal an und schreit dem Konduktör zu: No, Sö Postillion, es kunnt schon angehn."

Der hat's für ein G'spaß g'nummen, und sagt, daß die Roß nur z'erst tränkt werdn, abg'füttert sein's schon. Richtig hat sich nach ein'm neuerlichen Pfiff, der Ein durch Mark und Bein gangen is, der Bucephalus mit sein: Pfh! Pfh! Pfh! Pfh! hörn lassen.

I sag dem Schwagern, so oft i schon g'fahrn bin, so hat halt die Abfahrt für mi immer was Int'ressants; nur der Frau Mahm is's nit recht, sie hat g'sagt, sie fürcht den ersten Rucker. I wollt ihr zu verstehn gebn, sie soll do nit alleweil so dalket daherreden, aber dös is da rein unmöglich, wann man der nit glei mit der Scheibtrugn über d'Nasen fahrt, kapirt sie's nit. Und wann's nur nit überall d'rein g'redt hätt, so wollt i nix sagen; aber zwa Herrn habn von

der galvano- magnetischen Kraft ang'fangt, durch dö man den Dampf ersetzen will, da hat's a schon ihren Schnabel dabei g'habt, und g'sagt, daß sie nit glaubt, daß's das z'wegn bringen.

„Ja, warum?“ fragt der Eine, der wahrscheinli glaubt hat, sie versteht was davon, denn es is nix Neues, daß manche Weiber vom Galvanismus mehr verstehn, als von der Einbrenn — warum zweifeln die Gnädige an der Möglichkeit?“ — Da hätt der Schwager sehn solln, wie auf das „Gnädige“ die Sauerkrautfalten auseinander gangen sein! Sie wollt was sagn, aber zu ihrem Glück hat's uns den Rauch in Wagn h'neintriebn, und sie hat gewaltig zum Husten ang'fangt, und mußt den Mund mit'n Tuch verhalten. „Aber, Frau Mahm,“ sag i ihr in der Still, „Sö wissen ja nix von der galvano- magnetischen Kraft? — „„So?““ sagt's mir drauf: „Glaubt der Herr Vetter, i kenn den Magnet nit? Wir habn ja zwa so Hufeisen z'Haus, wo d'Schlüsseln d'rauf hängen, und i magnetisir dem Vettern jeds Eisen.“ — I war nur froh, daß die Herrn nix g'hört habn, aber sie warn in einem solchen eifrigen Diskurs, daß's auf uns nit aufg'merkt habn. I glaub's recht gern, daß d'Weiber 's Magnetisirn leicht lernen, man braucht nur 's Eisen mit dem Magnet z'streichen, so ziegt's an. Wir Männer sein ja a so eiserne Stangen, wie wir von einer schön Hand g'strichen werdn, so ziegn wir an. Je mehr Lasten d'Weiber auf uns h'naufhängen, desto kräftiger werdn wir, desto mehr ziegn wir und ziegn

so lang, nit bis wir auszogn habn, sondern bis wir auszogn sein; dann findens aber in uns 's Entgegengesetzte, nämlich die abstoßende Kraft, und wir müssen dann statt an= — abziegn.

Dem Magnet bleibt von der verlornen Kraft nix, uns bleibt aber eine lange Nasen, und die langen Nasen sein wirklich eine schöne Einführung in der Natur, weil man's alleweil vor Augen hat. —

Während i da no weiter simulirt hab, hör i auf einmal Ein hinter mir: „Das Marchfeld ist doch die ödeste Gegend, die ich je gesehen habe! — Gut, daß's Marchfeld dö Schimpfereien nit hört, denn da fahrt ja kein Trän d'rüber, wo nit g'schimpft wird. Das Feld, auf dem uns der Schöpfer unsre innigste Bitt: Gib uns unser tägliches Brot, mit so reichem Segen erfüllt; das Feld ein merkwürdiges Blatt in unserm vaterländischen Geschichtbsbuch, wo die zwei merkwürdigsten Kämpf aufgezeichnet sein, — dös Feld heißen d'Leut öd! Dös is eine Gegend, nit zum Schauen, sondern zum Denken, und wenn i die G'schicht mit Thälern, Bergen, Festungen, Städten, Märkten und Dörfern schreibn kunnt, dö Epoche gemacht habn, so nehmet ich Wien zum Schlußpunkt und 's Marchfeld als Gedankenstrich. —

Ueberhaupt find i, daß's auf den Eisenbahnen mit'n Diskurs schon schlecht geht, das Geplapper von der Maschin steckt d'Leut an, es wird viel geplappert, und es is grad 's Entgegeng'setzte von die G'sellschaftswägn,

wo die Langweiligkeit vom Kutscher und von die Roß d'Leut ansteckt.

's romantische Reisen is mit die Eisenbahnen beim Teurl, kein Novellist kann mehr anfangen: „Lustig schmetterte das Posthorn und wir fuhren rasselnd durch das dunkle Thor," jetzt g'schieht ein Pfiff, und's g'flügelte Feuerroß — dös is do ein poetischer Ausdruck — schnaubt dampfend dahin.

Wann man sunst mit ein'm Kaleß in eine Stadt kummen is, dös Schaun von allen Leuten, wie hat Ein'm das entzückt, wann man glei etliche schöne G'sichterln g'sehn hat, wie hat man jed's Haus, jeden Garten g'mustert; aber jetzt — i hab g'sehn, daß sich nit einmal die Roß mehr um den Dampfwagn kümmern, und wann's früher davong'loffen sein, so schaun's hietzt nit einmal mehr um, wann's ackern. Sicht der Schwager, was die G'wohnheit macht, das Schönste, wie das Schrecklichste, wird uns gleichgültig.

Aber g'schwind kummt man weiter, so wie wir in Lundenburg ankummen sein, ohne daß i g'wußt hab, wie? Die Frau Mahm war schon bei Appetit, und i hab nur g'schwind g'schaut, daß i's in die Trakteurie h'neing'schleppt hab, wo's glei über ein Biffdeck und über ein Schnitzel, dö da g'standen sein, herg'falln is. Dös hat ihr beim Kellner glei ein Respekt verschafft, denn der Schwager muß wissen, wir habn drei Sachen an uns, nach denen uns die Menschen schätzen: Die G'scheidten nach'n Kopf, die Unglücklichen nach'n Herzen, und die Wirth nach'n Magn. 's Letzte

mag wohl das Schätzenswertheste an der Frau Mahm sein, i hab auf der Reis vielfältige Erfahrungen gemacht.

Wie wir im größten Eifer da sitzen, schlagt mi auf einmal Einer auf d'Achsel, i schau auf, ein unbändig Behaarter, mit alle möglichen Bärt, dö man sich nur denken kann, so daß man nur d'Stirn d'Nasen und d'Augn g'sehn hat, steht vor mir. I reiß d'Augn großmächtig auf, i bin mein Lebtag ein'm Bärn nit so in d'Näh kummen, i hab dös Unthier nit kennt.

„Ebatta, amice, nonne me cognoscis?“ — Da is mir ein Licht aufgangen, es war der Schnurbart, mit dem i vorigs Jahr nach Gratz g'reist bin.

„Salve!“ fahrt er fort, und i hab richtig Zeit g'habt, daß i mein G'sicht salvirt hab, denn er fallt mir um den Hals, küßt mi und fahrt mit sein'm Bart in mein G'sicht herum, daß i mir wie ein Fußsäckel vorkummen bin, den eine Wäscherinn grad unter der Bürsten hat.

„Ist das Frau Gemahlin?“ sagt er, nachdem er sich seine Bärt wieder auf gleich g'richt hat. „Servus! freut mich, schlagt Ihnen gut an, isten nuczek, sein schön dick, wie klaner Bakonyer.“ In dem Augenblick hab i von der Frau Mahm ein Fußtritt kriegt, und der Bärenbart ein Rippenstoß, und wie er sich umwendt, steht seine Begleiterinn vom vorigen Jahr neben ihm.

I hätt Auweh schrein künnen, denn die Frau Mahm hat nit etliche Zehen, na, sie hat alle zehn Zehen mit ein'm Fußtritt so z'sammquetscht, daß i nit

anders glaubt hab, als der große Elephant in Schönbrunn hat mir drauftreten. I kunnt kaum aufstehn, um mein Kompliment z'machen, meine Freud zu bezeign, und die Frau Mahm Saukräutlerinn aufz'führn. Die zwa Dicken habn, wann's a drei Schritt von einander gestanden sein, so viel Annäherungspunkt g'habt, daß da eine innige Freundschaft bald herg'stellt war.

„Ubinam peregrinabit dominatio?“ fragt mi der Waldbär, und wie i ihm sag, daß wir nach — da hab i müssen z'erst in der Schreibtafel schaun — Luhatschowitz reisen, hat er eine unbändige Freud g'habt. Er wollt's seiner Begleiterin mittheiln, aber dö war schon im tiefsten Diskurs mit der Andern Dicken, wie wann sie sich seit undenklichen Zeiten kennten — sie habn a denselben Reiseplan g'habt.

„Meine Herrschaften,“ schreit der Kellner, „Sie habn die höchste Zeit, es is 's zweite Mal g'litten.“ Die Weiber sein glei in d'Höh, die Frau Mahm hat d'Hälfte vom Schnitzl, dös no nit g'essen war, glei in ihren Ridikül einpackt, i hab zahlt, aber der Waldbär hat den Kellner immer irr g'macht, er hat ihm erklärt, daß man nit g'litten, sondern g'läut sagt, und daß das Läuten von dem lateinischen Wort sonare abstammt, weil sonus Laut heißt — da pfeift 's Lokomotiv und wir sein h'naus. Zum Unglück hat sich d'Frau Mahm Saukräutlerin in die and're Dicke eing'hängt, wie's zu der Thür kummen, kunntens nit h'naus, Eine wollt der Andern den Vortritt lassen, da hat aber der Waldbär ein kurzen Prozeß g'macht, er

packt seine Dicke von Ruckwärts und gibt der Frau Mahm mit ihr ein solchen Renner, daß alle Zwa im Trapp fortmarschirt sein.

's Lokomotiv hat sich schon in Bewegung g'setzt, da fangen die beiden Weiber im Laufen aus vollen Leibeskräften: Halt! Halt! zum Schreien an; aus den Wägen hat Alles die Köpf herausg'steckt, und zum Applaudiren, Lachen und Bravoschreien ang'fangt. Der Lärm, obwohl i mi recht g'schamt hab, war unser Glück, denn der Lokomotivführer wußt nit, was dös is, und hat richtig ang'halten.

Wie wir einsteign wollten, fragt der Konduktör: „Fahrn Sie nach Brünn?" — „Na, nach Hradisch," keucht die Frau Mahm, und hat sich schon auf die Treppen h'naufg'wälzt. — „Da müssen Sie in den andern Trän," klärt uns der Konduktör auf, „der fährt nach Brünn."

Hietzt is erst's Lachen recht angangen; i wußt nit, was das hölzerne G'lachter heißen sollt, da sieht die Frau Mahm, wie's abag'stiegn is, daß's im Laufen ihrn Ridiküll verlorn hat; ein Pudel, der da war, hat's Schnitzl g'rochen und den Ridiküll im Staub herumzarrt und alleweil auf d'Erd g'schlagn, daß er aufgehn soll. Die Frau Mahm is auf'n Pudel los, der war aber g'scheidt, und is mit'n Ridikül davon, und wir habn da weiter nit uns're Noth g'habt, bis wir unter ein'm b'ständigen G'lachter dem Pudl sein Raub abg'jagt habn. Wir alle Vierc sein ihm nach, aber nur

dem Waldbären hat's glückt, daß er den Ridikül z'ruckbracht hat.

Da pfeift der Bucephalus, und wie vorhin zum Brünner Trän, so sein wir hiezt zum Hradischer Trän g'rennt. Da is wieder der Applaus angangen, und i glaub, daß mancher Schauspieler, der eine ganze Schwadron Pappenheimer in Olymp schickt, nit so viele Bravo! und Außa! hört, als wir g'hört habn. Der Pudel is nit von der Seiten vom Ridikül g'wichen, dös war ein rechter hungriger Hund, und die Frau Mahm hat ihm a richtig 's Schnitzl aus'm Wagen zug'worfen.

„Wann is Hund hungrig," fangt der Waldbär an, „waß ich, daß sein Herr hat a nix z'nagn."

„Da können's Recht habn," sag i drauf, „denn es gibt Leut, dö kaum selber so viel habn, daß's ihren Hunger stilln künnen, aber sie darbn, nur daß's liebe Vieh nix entbehren darf. Hat aber der Herr selber nix, so is's begreifli, daß ein Pudel, der ein Schnitzel in ein'm Ridikül wittert, nit so bald nachlaßt."

„Deßwegn hat aber do g'wiß no Niemand einer armen Famill was g'schenkt," sagt eine magre Frau neben mir, „daß's a satt wird."

„Ah!" fallt der Waldbär ein, „habn's g'wiß a etliche Hund, weil's Ihnen so hitzig annehmen."

„Ja, ein recht verwachsenen Pintsch hab i," kneift die Frau ganz bissig auf den Waldbärn hin, „er hat mi aber do gern."

Waldbär. Hm! Hm! merk ich schon, amice, macht sie Anspielung auf mich, aber hat sich g'irrt; wann

ich wär Pintsch, möcht ich sie nit — g'hört wahre Hunds-nahtur dazu."

I weiß nit, ob sie's g'hört hat oder nit, aber i hab glei ein andern Diskurs ang'fangt. Was mi aber g'freut hat, dös war, daß die dicke Begleiterinn vom Waldbärn no eine größere Uebung im Rippenstoß-Exerzizium, als auf der Gratzer Reis' kriegt hat, denn sie hat ihm so ein Drucker in d'Seiten gebn, daß er'n hat spürn künnen.

Zum Glück hat die Frau Mahm, dö a eine große Feindin von die Hund is, weil sie sich bei ihre Sauerkraut-Bodingen schon öfters unanständig aufg'führt habn, von dem Diskurs nix g'hört, denn sie hat no alleweil z'thun g'habt, ihrn Ridikül auf gleich z'bringen.

Sonderbar, hab i mir denkt, daß sich d'Leut lieber die größten Schlechtigkeiten vorwerfen lassen, als wann man sie bei ihre Schwächen anpackt. Nur ein'm Menschen eine Schwachheit vorwerfen, da kann man schon sicher sein, daß er in Wuth kummt. Auf den Ausfall is längere Zeit eine Ruh eintreten, aber i hab's in den G'sichtern g'sehn, daß Jeds schlagfertig dasitzt. Bei der nächsten Station is aber ein allgemeines Lamentabl angangen, da sein in unsern Wagen nit weniger als vier Krawaten und zwei Juden eing'stiegn.

I und die zwa Dicken sein auf einer Bank g'sessen, so recht knapp, aber hietzt mußt no ein Viertes dazu, ein Kravat oder ein Jud. Es hat Ein'm d'Wahl schwer than, wir habn uns aber do für'n Krawaten entschieden, und weil zum Glück keiner fett is, so hab i mir g'schwind

den Magersten ausg'sucht, und hab ihm deut, daß er einsteign soll.

„Macht nix Tabak?“ sagt er, und ziegt aus seiner breiten Gattihosen so ein Nasenwarmerl außa.

„Warum nit gar!“ antwort der Waldbär, „rauch ich auch, is das Nazionalität.“

„Da muß ich schon protestiren,“ fangt die Magre an, froh, daß's was erwischt hat, wo's ihrem Zorn Luft machen kann, „i kann den G'stank nit leiden?“

„Ebatta,“ fuhr der Waldbär auf, „was G'stank? Riecht etwan Pintscherl, was habn's z'Haus, nach Muskatnuß? — Setzen's Ihnen zu stinkende Juden, wann ist Ihnen nit recht Tabak — isten nuczek, sein's mir schon zu grob, werd ich auch bald nit mehr höflich sein.“

Dös Mal is ein Rippenstoß ausg'falln, daß mir der Waldbär ein Renner gebn hat, i wollt z'ruckfahrn, stoß an Krawaten, der daweil schon im Wagen g'standen is, der verliert 's Gleichgewicht, und weil in dem Augenblick 's Lokomotiv zum Fahren anfangt, is der Stoß vom Wagen a dazu kummen, und der Krawat fallt nach aller Längs der Frau Mahm in d'Arm. Im Falln schlagt er mit ein'm von seine Absätz, in dem wenigstens so viel Zweck, als Tag im Jahr sein, eing'schlagn warn, der Magern auf's Schienbein, dö macht ein Schrei, und sinkt ohnmächtig z'samm.

Daß's mit der Ohnmacht eine g'machte Sach war, dös hab i g'sehn, denn als a ohnmächtiger hat's d'Füß z'ruckzogen, wie sich der Krawat in d'Höh g'hobn hat, daß's nit etwan no ein Deuter kriegt. Sie hat bald

wieder d'Augen aufg'schlagn und ein recht klägliches G'sicht g'macht, und i hab ihr den Schmerz gern glaubt, man muß nur so ein Krawaten-Absatz anschaun. Die Frau Mahm hat aber g'lacht, und wie i's frag, ob ihr nix is, sagt's: Ein Krawat! dös wär eine Schand, wann der Ein aus der Fassung brächt! — Der Schwager hätt aber nur dös verlegne G'sicht vom Krawaten sehn solln, so ein Fall muß ihm sein Lebtag no nit vorkummen sein.

Da hab i aber g'sehn, daß der Waldbär do ein guter Kerl is: „Schauns," sagt er zu der Magern, „weil Ihnen so ist übel, werdn wir nit rauchen — nit wahr, amice cravatiensis?" — Der hat aber gar nix g'sagt; i glaub, es is ihm eh schon der ganze Gusto auf's Rauchen vergangen g'wesen.

Wie aber wir Viere g'sessen sein, Herr Schwager davon macht er sich kein Begriff. Die zwa Dicken habn zwa Drittl vom Sitz eing'nummen, und 's dritte Drittel is auf mi und den Krawaten kummen. Trotz dem sein aber do der Frau Mahm alle Hitzen aufg'stiegn, was i aber mehr einer Nachwirkung vom Krawatenfall zug'schriebn hat.

Ein kleines Ungemach kann man aber der Eisenbahn leicht ertragn, es dauert nit lang, und der Bucephalus, der hietzt gar exzellent geht, is mit uns wie der Sturmwind dahinbraust.

Meine Empfindungen, wie i den Hradischen Bahnhof g'sehn hab, kann i dem Schwagern gar nit schildern. Der Pfiff vom Lokomotiv wird's ihr wie ein

Geisterhauch verkünden; das Geklapper von der Maschin wird's ihr mit leisem Kosen zuflüstern; die feurigen Funken aus'n Rauchfang werdn wie Liebesstern ihr zulächeln: Er naht! Er naht! und über mein Nahen wird's den Strumpf hinwerfen, mit offenen Armen herauseilen mir entgegen, ich spring hinaus, ich sinke — ja, ich wollt herausspringen und bin g'sunken, aber in die Arm vom Kravaten, der mi grad dafangt hat, sunst hätt d'Nasen für mein überfüllt's Herz 's Bad ausgießen müssen.

D'Hanni war aber nirgends z'sehn, i bin in alle Zimmer und Kucheln im Bahnhof g'loffen; „da is ihr Element," sag i, „da muß's sein" — sie war nit da.

I hab da meine Noth geklagt
Einem andern Mädl,
Zum Schrecken hör i, wie sie sagt:
D'Hanni is in Napagedl!

Pfui Teurl, dös reimt sich nit, daher sag i's ohne Reim, daß i bin

sein u. s. w.

Zweiter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

Was nutzt's, wann du dir zerbrichst den Schedl,
Heut kummst du do nit mehr nach Napagedl,
hab i mir denkt, hab no ein tüchtigen Seufzer in alle vier Weltgegenden g'schickt, weil i nit g'wußt hab, ob Napagedl östlich oder westlich, nördlich oder südlich vom Hradischer Bahnhof liegt, und hab mi um eine Gelegenheit nach Hradisch umg'schaut. Da war guter Rath theuer, mit mein Suchen hab i die besten Gelegenheiten versamt, wann bessere da warn, dös weiß i nit, aber i hab nix mehr g'funden, als ein Bauern mit einer schlechten Nachahmung von ein'm elenden Zeislwagen. Es i zwar nach Hradisch nur eine halbe Stund, aber unsere Koffer, unsere Schachteln, unsere Päck, dö kunnten wir do nit auf'm Buckel nehmen, so war nix anders z'thun, als dö einzige, mithin beste G'legenheit z'nehmen. Wir

packen auf, da kummt eine Frau mit ihrer Tochter, dö uns ersucht habn, wir möchtens a mitnehmen. Wie i g'hört hab, war's die Frau von ein'm Jäger, und i hätt gar nit glaubt, daß der Waldbär so weni Furcht vor den Jägern hat; er hat die kleine Jägerin recht freundli ang'schaut, wo mir sein Blick wie die gläsernen Augn von einem Krampus vorkummen is, und hat ihnen gleich g'sagt, daß wir Platz g'nug habn.

Seine dicke Begleiterin hat ein Paar Augn g'macht, wie wanns ihm den Jagdspieß, oder die Feder, wie man waidmännisch sagt, in Rachen h'neinrennen wollt, es hat's aber Niemand bemerkt, und die Jägerin is mit ihrer Tochter g'schwind fort, um ein „Bisserle" Gepäck zu holn. Bald drauf kummen zwa Trager und bringen eine Kisten, sie gehn no einmal und bringen eine Kisten, und sie kummen no einmal und bringen detto eine Kisten, und die Mutter und Tochter sein mitkummen und habn nit weniger als fünf, sage fünf Schachteln daher g'schleppt.

I hab grad glaubt, i steh bei den Schachtelauslagen der Kranzelbinderinnen am Stephansplatz, und i war nur begierig, wie der Bauer alle die Schachteln auf'n Wagen h'naufbringen wird. Er hat etliche Sitz abg'schnallt, und hint Alles, so gut 's gangen is, z'samm-g'steckt, aber bei der Packerei von die Schachteln is's Kreuz angangen. Der Waldbär hat nach Leibeskräften g'holfen, und der Mann hat sich plagt, daß ihm der Schweiß übern Bart abag'loffen is. Er hat aber sein Lohn kriegt, denn so oft er seiner Begleiterinn nur ein

Bisserl in d'Näh kommen is, is's aufg'fahren, und so deutlich sein ihre Rippenstöß kummen, daß's schon der Frau Mahm aufg'falln is. Dö muß die Art der Verständigung no nit kennen — ganz natürli sie verlegt sich mehr auf d'Fußtritt, und sie sagt zu mir: „Schaun's Herr Vetter, die Frau von Rumpelbodinger muß eine Nervenschwäche im Arm habn" — da hab i do g'wußt, wie's heißt — „sie macht alle Augenblick mit'n Ellbogn ein Zucker."

„Mir scheint," sag i, „es is eher eine Nervenstärke, denn i find, daß's in dieser Bewegung sehr stark is."

„Schon wieder!" sagt's, hietzt gar zwei Mal nach einander." Dös war nit z'wundern, die kleine Waidmännin hat ihm grad dankbar zug'lächelt, daß er sich so viele Müh gibt.

Wie die ganze Bagasch oben war, sein zum Überfluß wir nachkummen. Da is erst die Hetz recht angangen, denn wir habn nit mehr als zwa Sitz g'habt. Den ersten hat die Frau von Rumpelbodinger mit'n Waldbärn eing'nummen. Dös war sehr pfiffig, so is er aus der Schußlinie von der klein Jägerinn kummen. Auf'n zweiten Sitz is die Frau Mahm mit der Jägerin g'sessen, und i und die Kleine habn uns ruckwärts auf eine Kisten g'setzt.

„Also zu, in Himmelsnamen!" ruf i, „und nur Acht gebn, Kutscher, daß wir nit umwerfen!" Zum Glück war der Weg passabl, dös heißt, er war so,

daß wir zwar g'wußt haben, wir fahrn auf ein'm schlechten Weg, aber zum Halsbrechen war er do nit.

I hätt gern mit meiner Nachbarin diskurirt, aber es war nit mögli; i hab nur alleweil z'thun gehabt, daß i, zwar nit das Gleichgewicht von Europa, aber do das Gleichgewicht der Schachteln erhalten hab.

Sunst habn wir aber weiter kein Malhör g'habt, und sein glückli in Hradisch beim schwarzen Pudel ankummen.

Auf'n Schild steht zwar schwarzer Bär, aber wahrscheinli hat der Maler no kein Bärn g'sehn, und in Ermanglung hat er ein Pudl g'malt. Aber dös macht nix, Bär oder Pudel, 's Essen war recht gut, und i bin g'schwind nach'n Essen in ein Kaffehhaus um ein Schwarzen g'rennt, wo i eine Merkwürdigkeit troffen hab: ein Kaffehhaus und — keine einzige Zeitung! Wahrscheinli lassen sich die Hradischer nit gern anlügen und da is 's probateste Mittel, wann sie sich keine Zeitungen halten.

Der Wirth hätt uns zwar nach Luhatschowitz sein Kaleß einspannen lassen, er hat fünf Gulden Münz verlangt, so wie die g'wöhnliche Fiakertax, aber mit Ein'm Wagn wärn wir nit einmal fortkummen, deswegn habn wir uns mit einer Fuhr beholfen, dö grad Luhatschowitzer Wasser, was grad so wie der Rohitscher schmeckt und a als solcher verkauft wird, abg'ladn hat, und wieder z'ruck g'fahrn is.

Auf dem Wagn war aber gar kein Sitz, sondern wir habn uns mit die Kisten behelfen müssen. Weil's ge=

fährlich war, wann Zwa neben einand g'sessen wären, weil leicht Eins beim Wagn hätt abitargeln künnen, so habn wir uns mit dem Rucken gegen einand g'setzt, und da is dem Waldbärn der letzte Platz zu Theil wordn, mit'n G'sicht gegn Hradisch.

Dös Beuteln, Herr Schwager, dös Rutschen auf den Kisten, so schlecht bin i mein Lebtag nit g'sessen. I hab da g'funden, daß stolz gehn do no besser is, als schlecht fahrn.

Bei der Mühl in Ungrisch-Brod is g'wassert wordn, und wir habn eine Jausen bestehend aus Bier, Brot und Quargln zu uns g'nummen. Aber exzellent, Herr Schwager, und der Müller muß einmal in der Quarglkäs-Literatur ein großen Platz einnehmen. Er soll nur so Ein'm Redaktör ein Fassel Quargln schicken, hernach kriegt er schon so ein naiven Brief, wie unlängst ein Wirth kriegt hat, in dem g'sagt wird: „Da wir aus mehreren zuverlässigen Quellen entnehmen, daß Ihr Gasthaus einer öffentlichen Anempfehlung würdig ist, und wir dies zu thun beabsichtigen, so übermitteln wir Ihnen einstweilen einen ganzjährigen Pränumerationsschein, daß wir sicher sind, daß Sie auch Ihr verdientes Lob lesen."

Dös heiß i do den Leuten 's Geld auf eine g'spaßige Art außabradln. Es habn schon mehrere Wirth solche Einladungen kriegt, und Einer hat mi selber versichert, daß er hiezt mit der Erwartung auf sein Lob schon vier Jahr pränumerirt, aber es kummt nix.

I muß do wegn der Pränumerazion auf meine Brief mit dem Ungarisch-Broder Müller ein G'schäft machen. Mit unsere ausgezeichneten g'selchten Würstel-Fabrikanten hab i schon g'redt, i möcht gern für die Pränumeranten eine Prämie ausschreibn. Wer für Ein Jahr pränumerirt, kriegt nix. Die Pränumeranten auf zwei Jahr, kriegt Jeder alle Wochen zwa Ungrisch-Broder Quargln. Wer für drei Jahr pränumerirt, kriegt alle Wochen drei Quargln und ein Paar g'selchte Würsteln.

Pränumeranten, welche bis hundert Jahr nach mein Tod pränumerirn, denen gehts gar gut; die kriegn freie Wohnung und Kost — aber wo glaubt der Schwager? Er wird g'wiß denken, im Narrenthurm — aber na, denen werd i extra in der andern Welt ein gut's Wort einlegn, weil's so gute — da wird wieder der Schwager glaubn, dumme Narren waren — aber dös is a nit wahr, denen versprich i so viel, daß's vor lauter Versprechungen ganz damisch werdn, und ausrufen: Der Kerl war ein Narr!

Sieht der Schwager, auf solche Gedanken kummt man nur, wenn man recht beutlt wird, sein's Schopf- oder Schicksalsbeutler, döß is Alles Eins; döß bringt unsern Magen in Allarm, der bellt h'nauf zum Kopf und der Kopf wird rappelköpfig, der druckt wieder die Zung, und die weiß sich nit z'helfen, sie verspricht, wann's a lauter Unsinn is. —

I hab g'merkt, daß sich der Schleier der Nacht auf die Erden und auf mein Kopf senkt, es war acht

Uhr, und wie i den Fuhrmann frag, wie weit no nach Luhatschowitz is, sagt er: „Zwa Stund.“

Zwa Stund is eine Ewigkeit für eine gebeutelte Seel, Herr Schwager, aber wir habn's überlebt, wir sein in der kohlrabenschwarzen Nacht ankummen, grad wie der Nachtwachter Zehne pfiffen hat.

Warum der Nachtwachter in Luhatschowitz pfeift, das weiß i nit, es war zu finster, i hab's nit sehn künnen, aber den Nachtwachter hab i g'sehn, wie er mit seiner Latern in uns're Näh kummen is. Ein unbändiger Kerl mit ein'm weißen Mantel und ein großmächtigen Lackl von ein'm Hund an der Seiten.

„Herr Vetter,“ schreit die Frau Mahm, „da bleib i nit, wir fahrn morgen wieder z'ruck,“ und i wußt gar nit, warum, denn sie hat so weni was g'sehn, als wie wir. I hab nit g'wußt, sein da Häuser oder sein keine Häuser, nur von weiten hab i ein einsames Licht g'sehn, der einzige Hoffnungsstrahl, daß da Menschen wohnen.

I hab den Nachtwachter ersucht, er möcht uns zu dem Licht weisen, weil er g'sagt hat, daß da der Traktör wohnt. Wir kummen glückli hin, das Licht war z'ebener Erd, i schau glei, was's in dem Zimmer gibt, da sich i eine junge Frau, die sich grad d'Füß badt hat, aber in dem Augenblick, als 's merkt, daß Jemand drauß is, war schon 's Licht ausblasen.

Da sein wir wieder g'standen, aber der Nachtwachter hat schon daweil am Thor g'rebellt und hat alleweil g'schrien: Pan tato! Pan tato!“ —

Ja, du mein lieber Himmel, wo is der Pan tato g'steckt! Er hat über eine Viertelstund g'schrien, da hat sich endlich im Haus was g'rührt.

Er steckt den Schlüssel an, draht'n um, sperrt auf, und der Pan tato is leibhaftig vor uns g'standen. Wir sein Alle h'neing'stürzt und der liebe Mann war ganz betroffen, daß er auf einmal so viel Leut, und was noch mehr war, so viele Schachteln sieht.

„Habn's no was z'essen?" schrei i und d'Frau Mahm glei aus Leibeskräften, so daß der Pan tato ordentlich z'rucktamelt is, und aus Furcht, daß wir ihm anpacken, d'Sprach verloren hat. Wie er aber sieht, daß ihm do Keiner näher auf'n Leib geht, so hat er uns ersucht, wir möchten nur ein Bisserl Geduld habn, wir werdn schon befriedigt werdn. Mittlerweil is ein anderes, in ein zerrissenen Mantel eing'wickelts Hausmöbl kummen und wir habn uns're Bagasch abpackt. Die Madam Rumpelbodinger war ganz dasi, weil's schon wieder ihre Mitkren hat, und da is's Beste, wann's glei in's Bett kummt, sie wird nix mehr essen. Der Waldbär hat sein Kren schon früher kriegt, der ihm wahrscheinli a den Appetit g'nummen hat, und so habn sich dö Zwa bald verlorn. So warn nur wir Vier übrig, und der Wirth hat uns reichlich mit Schunken, kalten Kälbernen und Wildpret versehn. Dös war alles gut, aber der Wein, die Maß um 48 Kreuzer, der hat zogn, Herr Schwager, dös war ein ordentlicher Dreimännerwein.

Sunst sagt man nur, wann Eins niest: Helf Gott! aber da hat man meiner Treu, wann Eins 's Glas an Mund g'setzt hat, Helf Gott! sagn müssen, denn ohne seiner Hilf wär's nit mögli g'wesen, daß'n Einer h'nunterbracht hätt.

Die kleine Jägersmaid hat sich recht gut g'schehn lassen, und wie i's näher ang'schaut hab, hab i richti der Madam Rumpelbodinger recht gebn, es hätt fürn Waldbärn do etwas g'fährlich ausfalln künnen. Aber nit nur der Wolf kummt g'rennt, wann man'n nennt, es kummt a der Bär, denn grad, wie i an ihn denk, is er unter der Thür g'standen.

„Ah, der Teurl!“ ruf i, „wie kummen denn Sö daher? Nur herein weiter!“ — Er is aber von der Thür nit weg, sondern sagt: „Amice, ad verbum!“ und winkt mir. I geh hin, da sagt er mir in der Still: „Schaun's, is nit wahr, daß hat Migrän, kenn ich das, weil sie da kriegt immer blaue Nasen, aber waß ich schon, ist sie eifersüchtig, und bin ich hungrig, aber nit auf Madl, sondern auf Wildpret; gebns mir Stückl, aber g'schwind, sunst ist der Teufel los!“

„Mit größten Vergnügen,“ sag i, und spring z'ruck und füll ihm in der Geschwindigkeit ein Teller voll an, mit etlichen Stückeln Brod. Ein Seitl Wein hab i drauf g'stellt, daß die Saurigkeit vielleicht die Bitterkeit etwas mildert, und trag ihm's hin.

„Cito! Cito, amice!“ ruft er. I will ihm das Teller gebn, da hör i auf einmal oben ein Fall und ein Schrei und ein Gerumpel, daß i glaubt hab,

's Haus fallt ein. I laß's Teller aus, er im Schrocken hat's a auslassen, und da is die ganze Pastetten auf der Erd g'legn. I nimm nur g'schwind 's Licht, stürz hinaus, auf d'Siegn hinauf, und da liegt die Frau von Rumpelbodinger auf ein'm Absatz von der Stiegn in der größten Negligee. Sie wollt wahrscheinli dem Waldbärn auf die Spur kummen, und weil sich die Stiegn gach wendt, so hat's die Treppen verfehlt, und is über etliche Treppen h'nunter purzelt.

Wir sein g'schwind hin, habn's aufg'hobn, zum Glück war's ohne Hebeln mögli — und wie sie sich hebt, verfangt sie sich, i weiß nit, war's zufällig oder absichtlich, in Bart von Waldbärn, den's aber so zerrauft hat, daß er die Zähn blöckt hat, wie die Katz, wenn man ihr den Schweif einzwickt. Da hab i g'sehn, daß der Fall gut abg'loffen is; wir habns glückli, indem sie sich in mein Arm und in Bart eing'hängt hat, über d'Stiegn h'naufbracht, und i hab da den Waldbärn sein'm Schicksal überlassen. Wie's drin waren, hab i no eine Weil gehorcht, und i hab da etliche Laut g'hört, dö auf mein'n Backen eine ganz eigene Empfindung hervorbracht habn.

I hab glaubt, unsre jungen Herren lassen sich die Bärt nur deßwegn so dick wachsen, daß's bei allenfalsigen Watschen ein Unterfutter habn, aber nach mein G'hör zu urtheilen, muß's nix nutzen.

„Was gibt's denn?“ fragt die Frau Mahm, wie i z'ruck kumm. „Ah nix,“ sag i, „der Frau von Rumpel-

bodinger is die Nervenschwäch von Ellbogen in d'Händ kummen, und da glaub i, braucht's stärkende Mittel"

"Da schaun's mi nur an, Herr Vetter," fahrt's fort, "wie i am ganzen Körper zittern thu; schaun's nur meine Händ an!" Wie i die g'sehn hab, is 's mir eiskalt übern Buckel g'loffen, die Händ von der Frau von Rumpelbodinger warn no größer, und die Frau Mahm kunnt schon so ein Herkules auf'n Burgplatz 's ganze G'sicht verdecken.

Armer Waldbär! hab i mir denkt, hungrig sein und mit Watschen g'füttert werdn, da g'hört schon ein guter Magn und ein gut's Gebiß dazu. — Wir sein schlafen gangen, und i hab in mein Innersten dem Himmel dankt, daß i allein war. I war so in Betrachtungen vertieft, daß i gar nit g'merkt hab, bis i mi niederlegn wollt, daß in mein'm Zimmer nix als eine Bettstatt mit einer Matrazen is. Zum Glück hab i no Jemand troffen, der mir etliche Pölster, ein Leintuch und eine Tuchet bracht hat, und da hab i erst erfahren, daß ein Zimmer mit derlei Zuthaten um 21 Kreuzer mehr kost.

Wahrscheinli bringen die Meisten die Bettwäsch mit, dö ohne Zweifel a in den Kisten der Jägerin g'steckt is, und da müssen derlei Sachen erst extra ang'schaft werdn. Ländlich, sittlich, heißt's halt da, aber dös Bad is im Entstehen, da muß man mit Geduld harren. Wann sich d'Leut z'erst aus nix was erworben habn, nachher wird schon was kummen, was man, wie's in Bädern überall geht, theuer zahln muß. Dann

werdn a Spiegeln in's Zimmer, und keine Häfen statt die Nachttöpf kummen. In dem is aber d'Ländlichkeit do ein Bisserl zu weit triebn.

I hab aber recht gut g'schlafen, nur daß's mir im Tram öfters vorkummen is, als ob i die bewußten Kläng höret. Sieht der Schwager, so beruhn alle unsre Leiden auf der Einbildung; Einbildung von uns, Einbildung von Andern über uns. Wann wir die Sachen oft genauer untersucheten, so kunnten wir uns wechselseitig großen Verdruß erspatn. Aber die Einbildung hat ein großen Herrn g'speis't, sagt ein alt's Sprichwort, und deswegn kann man mit Eingebildeten gar nit reden.

In meiner Freud hab i den Wäldbärn mit der Frau von Rumpelbodinger wieder in der größten Allianz gseh'n, und wie man's nach ein'm G'witter, wann die Sonn wieder scheint, dem blauen Himmel gar nit anschaut, wie furchtbar er sein kann, außer man sieht das Haus oder den Baum, wo's eing'schlagn hat, so is mir das G'sicht von der Frau von Rumpelbodinger a als ein so heitrer, blauer Himmel vorkummen, aber der etwas geschwollene linke Backen von Wäldbärn hat mir's a bewiesen, daß's da eing'schlagn hat. Am meisten hat mi sein schöner Bart dauert, der auf einer Seiten so schütter ausg'schaut hat, wie ein Flachsfeld, was g'rupft wordn is.

Wir habn von der G'schicht weiter keine Erwähnung g'macht, nur so viel war ausg'macht, daß die Rumpelbodiger nit da bleibt, sondern nach Karlsbad

fahrt. Die Frau Mahm war a dabei, und so war die Ruckreis schon festg'setzt, bevor wir vom Bad no was g'sehn habn.

Um wenigstens 's Wasser zu verkosten, sein wir zum Brunn gangen, der aber leider no kein verdeckten Gang hat, und i wußt nit, wie's da den Leuten geht, wann's regnt, wann i's in Franzensbad von der Salz- bis zur Wiesenquelln nit selber probirt hätt.

Ein zweiter Uebelstand is no, daß da keine Uhr is, und weil's a an allen Anlagen fehlt, so wird da no Manches g'schehn müssen, um den Aufenthalt nur einiger Maßen ang'nehm z'machen. Das exzellente Wasser verdients a, und i weiß g'wiß, daß, wann's auf die Bequemlichkeit der Badgäste mehr schau'n, der verdiente Zuspruch nit ausbleibn wird.

Eine Bekanntschaft hat die Frau Mahm a beim Brunn g'macht, von der i 's End, was schon Nachmittag erfolgt ist, glei vorausg'sehn hab. Es war einer von jenen unglückseligen Glücksrittern, dö sich gern in Bädern herumtreibn. Die Frau Mahm hat mir g'sagt, er is ein Professor; ein Anderer, der'n besser kennt, hat mi aber versichert, er is nur ein Hofmeister; bis ihm ein Dritter, der ganz genau unterricht war, aufklärt hat, daß's ein Privatlehrer war, und hietzt als Vagabund herumstreicht. Die Frau Mahm kunnt'n gar nit g'nug lobn, was's für ein liebenswürdiger und g'scheidter Mann is, 's Letzte muß's gar gut kennen, und i hab ihr nit widersprochen, denn es is nix schrecklicher, als wann man ein'm Weib 's Gegentheil zu beweisen sucht,

wann's ein Mann für liebenswürdig und g'scheidt halt. Es wird glei von uns als Neid ausg'schrien, und der Schwager darf mir's auf Ehre glaubn, i war ihm um d'Frau Mahm nit neidig.

Bei der Table d'Hote, wo man um 26 Kreuzer Münz gar nit schlecht speis't, is er neben ihr g'sessen; wir sein von Bedienten in Livre bedient wordn, über die i aber herzli lachen mußt, denn wann's g'sehn habn, daß einer von die Gäst den Wein trinkt, habn's so saure G'sichter g'schnitten, wie wann's ihm dadurch sein Leiden hätten erleichtern wolln. Ein Herr is aber an der Tafl oben an g'sessen, der hat ein Wein vor sich g'habt, wo i aus'n Farbl schon g'sehn hab, daß's ein anderer is. I hab a ein solchen verlangt, kunnt'n aber nit kriegn, denn der Wirth hat mir g'sagt, er darf kein andern, als den schenken. Wahrscheinli wird er ihm von dem Herrn eing'legt, der ihm 's Wirthshaus verpacht g'habt, und i hätt gern die beiden Flascheln vertauscht, wann's leicht gangen wär.

Wird sich a machen mit der Zeit. Wann nur einmal der saure Wein austrunkn is, wann mehr Gäst hinkummen, hernach wird er schon mit dem bessern fürarucken. Nach'n Essen habn wir ein klein Spaziergang g'macht, und i hab nit g'wußt, was denn die Frau Mahm mit dem falschen Professor für Heimlichkeiten hat.

Denk nur der Schwager mein Staunen, wie i an ihrer Hand ein kostbaren Brillantring sieh, den er früher am Finger g'habt hat, und die Frau Mahm hat weiter

nit verschmitzt g'lächlt, wie's g'sehn hat, mit was für großen Augn i den Ring anschau.

Der Mensch hat sich bald von uns empfohln, und die Frau Mahm sagt ganz bedeutungsvoll: „Also auf Wiedersehen, Herr Professor, in Brünn!"

Na, denk i, dös schreibst glei dem Vetter Saukräutler, auf was für ein g'fährlichen Boden die Frau Mahm wandelt, und machst alle Männer aufmerksam, daß's ihre Frauen nit allein in die Bäder schicken, da kummt die Frau Mahm und sagt: „No, was sagn die Herrn zu der g'schwinden Eroberung und zu dem Andenken vom Professor?"

Waldbär. Was Professor? Ebatta, kennen wir schon, is er wahrscheinli Professor von Schnipfologie.

Frau Mahm. Erlauben Sie mir, der Ring —

Waldbär (lacht). Wann ist sein Herz so falsch, wie der Ring, dann hat er Herz auch eing'handelt von polnischen Juden.

Frau Mahm. Sie werdn dö nit glaubn —

Waldbär. Na, glaub ich nit, waß ich aber, daß er hat kauft von polnischen Juden um zwa Guldn.

Die Frau Mahm schaut den Ring genauer an, sie wird ganz blaß, wir finden, daß der Waldbär Recht hat.

„Herr Vetter," sagt's zu mir, „kummen's nur g'schwind z'ruck, daß wir den Pro— na, den Lumpen no einhohlen; denken's Ihnen nur, er hat mir'n als Pfand gebn, i hab ihm müssen fünfzig Guldn Münz d'rauf leihn; er hat wir da eine langmächtige G'schicht erzählt, daß er ein Freund erwart hat, der mit Gel=

dern kummen sollt, der aber in Brünn krank liegt, und hietzt muß er g'schwind hin, wann der etwan stirbt, daß's Geld nit verloren is; er wollt mit uns nach Karlsbad fahrn, weil er da —

„Ja, liebe Frau Mahm," sag i, „wann Sö hietzt dös Alles erzähln wolln, was er durch zwa Stunden mit Ihnen gredt hat, so kriegt er grad so viel Vorsprung, daß wir'n nit mehr erreichen. Nur g'schwind z'ruck!"

G'sagt war's leicht, aber gangen is nit. Die Frau Mahm kunnt nit drei Schritt machen, ohne daß's wieder über die Niederträchtigkeit der Menschheit loszogn is — über die Dummheit hat's nix g'redt — und das viele Reden, dös g'schwinde Gehn hat ihr den Athem ganz g'nummen, so daß's z'letzt nix mehr g'redt hat, aber a nit mehr gehn kunnt.

Sie mußt sich niedersetzen, weils 's Seitenstechen a kriegt hat. „Schaun's," sagt der Waldbär, „is mir zwar leid, aber hab ich keine Bedauernuß, sein's so alte Frau, und noch so — wie sag' ich denn, daß's nit grob herauskummt?"

„Ja, ja, Sö habn Recht," sagt's, „nur außa damit! Heißen's mi eine dumme Gans, i verdien's, do is aber nur mein rother Schibl z'haus Schuld."

I hab mir's denkt; wann das Weib am Nordpol eine Dummheit macht, so is der Mann Schuld, wann er a am Südpol wohnt. Dös Gute habn die Weiber, daß's immer z'letzt sagen: ja, warum hat mein Mann nit auf mi g'schaut, oder: da hat mir mein Mann

's böse Beispiel gebn. Weil der Adam sich auf d'Eva ausg'redt hat, so redn sich hiezt zur Revansch alle Weiber auf d'Männer aus, und über den armen rothen Schibl in Wien is 's hergangen, der vielleicht ganz unschuldig bei seiner Krautboding g'standen is, als ob er ihr zug'redt hätt, daß's dem Vagabunden 's Geld leihen soll.

Wie wir mühseli z'ruckkummen sein, war die erste Frag nach'n Professor. „Er is oben im Zimmer," sagt der Wirth. „Kummens nur Alle mit," sagt d'Frau Mahm, „daß i Zeugen hab." Sie erzählt dem Wirth in abgebrochenen Sätzen ihr Leidwesen, aus dem er aber g'wiß nit klug wordn is; er is mit uns h'nauf, die Thür war offen, aber es war Niemand im Zimmer.

Es is glei der Kellner g'rufen wordn, der hat g'sagt, daß der Professor ein Ausflug g'macht hat, aber wie wir in sein'm Zimmer alle Kasten leer g'funden habn, is uns ein Licht aufgangen, daß er richtig ein Ausflug g'macht hat, und dabei ausg'flogen is.

„Ja, so sein hiezt die Männer," fangt die Frau Mahm an —

„I bitt Ihnen; liebe Frau Mahm," unterbrich ich sie, „sagn's lieber, so sein jetzt die Weiber. Auf sie kann man das Sprichwort anwenden: Alter schützt vor Thorheit nit, denn es is keine alt g'nug, daß sie sich nit von dem dümmsten Laffen verblenden laßt. Die plumpesten, einfältigsten Fadessen nehmen's für baare Münz, die dalketsten Schmeicheleien für einen Tribut, und wenn Einer die Leimspindel der Galanterie aus-

steckt, wo der dümmste Gimpel den Vogelleim schon von Weitem riecht, da geht g'wiß ein alt's Weib d'rauf, und sie oder eigentlich ihr Geld bleibt picken, auf dös's eigentlich abg'sehn war."

„Bene dixit dominatio," fallt der Waldbär ein, "is zwar Bissel grob, aber wahr."

"No, wir wissens schon, wie wir's vom Hans-Jörgl g'wohnt sein," sagt die Frau Mahm mit ein'm bissigen G'sicht, "aber Sö solln's schon sehn, wann i mit ihm in Brünn z'sammkumm."

Da hat's der Madam Rumpelbodinger, trotz ihren Gift, den's auf mi g'habt hat, do ein unbändigen Lacher kost, wie's no denken kann, daß der Schnipfer in Brünn auf sie warten wird? Sie war dadurch wieder in Etwas mit mir ausgesöhnt, und i bin mit'n Waldbärn gangen, um die zwa Weiber ihren Betrachtungen zu überlassen.

Der Frau Mahm hat bie Erfahrung ein Fünfziger kost, und wanns schon eh 's saure Kraut aus der Boding herausg'langt hat, wie wanns glühende Kohlen zwischen den Fingern hätt, dö's nit drucken darf, daß's nit z'stark brennen, so gratulir i hietzt, wann's z'ruckkummt, ihren Kunden, dö künnen für eine Mahlzeit Jeds schon um ein Groschen mehr nehmen.

Abends is's nit zu Tisch kummen, und der arme Teufel, der Magn, hat müssen für ihren schwachen Kopf leiden. Wir Menschen sein do mit dem armen Narrn gar zu grausam. Fehlt's im Herzen oder im Kopf, so wird immer der Magn dafür g'straft. Gestern hat's der Ma-

dam Rumpelbodinger im Herzen g'fehlt, da hat ihr, und der Magn vom Waldbärn leiden müssen; heut hat's der Frau Mahm im Kopf, und vielleicht a im Herzen g'fehlt, is detto wieder der Magn herg'nummen wordn, und er hat mit etliche zwanzig Kreuzer Entbehrung die erste a conto Zahlung von die 50 Gulden machen müssen.

I war aber bei Appetit und hätt gern im Geist die G'sundheit von der Frau Mahm trunken, aber es hätt mi zu sehr angreifen künnen, i wollt mein Magen nit a ein unschuldigs Leiden zuziegn.

Weil die kleine Waldgöttin a da war, so hat's mi g'wundert, daß die Frau von Rumpelbodinger so lustig is, aber der Waldbär hat's gar nit ang'schaut, und hat mir die Ehr allein überlassen, sie zu unterhalten.

Das junge Kind hat in der Unschuld gar nit g'ahnt, was sie gestern für eine Verheerung ang'fangt hat. Sie is mir im Vergleich mit der Rumpelbodinger vorkummen wie ein schöner, grüner, blühender Hügel neben ein alten feuerspeienden Berg. Oben auf der Höh blitzt's und kracht's, am Fuß vom Hügel lauft die glühende Lava, die sich zischend in's Meer stürzt, und der Hügel, von jugendlichen Rosen umkränzt, schaut so freundlich d'rein, und belacht sein Bild am Morgen in den blauen Fluten, während die Alte ihr von Rauch und Schlacken geschwärztes Bild finster in die See wirft.

Es is aus manchen grünen Hügeln durch innere Revolutionen a schon ein feuerspeiender Berg wordn, allein — —

Aber i bitt den Schwagern, bei so ein'm Achtund=

vierziger eine solche, man kunnt wirkli sagen: feuerspei=ende Fantasie, dös is do arg! I muß nur aufhörn, es kunnt dem Schwagern mit meine Bilder angst werdn, und i kann schaun, daß i in's Nest kumm, denn i brauch Ruh, um mi auf Morgen z'sammeln, denn die Frau Mahm wird g'wiß a ihr feuerspeiendes Herz auf mi los=brechen lassen.

Für heut bin i

sein u. s. w.



Dritter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

Die Ruckreis war b'schlossen, und so habn wir's den andern Tag a glei antreten. Weil wir nun unser vier warn, so hat uns der Wirth ein kommods Wagl besorgt. I hab glaubt, die Frau Mahm wird mi den andern Tag nit anschaun, aber sie war recht freundli; sie wird wahrscheinli in's G'wissen gangen sein. Den Brillantring hat's nit mehr am Finger tragn, und i hab a weiter keine Erwähnung g'macht.

Der Waldbär war kreuzfidel, und die Rumpelbodinger is, wie's d'Waldgöttin hintern Rucken g'habt hat, so lustig wordn, wie is's no nit g'sehn hab.

Wir habn Verschiedenes erzählt, und a der Waldbär hat uns etliche Anekdoten zum Besten gebn, dö mir recht gut g'falln habn. Unter andern erzählt er, daß er im Jahr 1830, wie die große Ueberschwemmung war,

in Preßburg g'wohnt hat. Das Wasser is drei Schuh hoch in den Zimmern zu ebener Erd g'standen. Wie die Wassernoth vorbei war, laßt der Hausherr an sein'm Haus ein schwarzen Strich machen und d'runter schreibn: Wasserstand vom Jahre 1830.

„Aber Bubn," sagt er, „die sein noch ärger, als Schusterbubn in Wien, die löschen Strich allemal aus. Der Hausherr war ganz fuchtig — Ebatta, er hätt ein g'rissen, aber er hat kein erwischt. Ah was, sag ich ihm, da werdn wir gleich Hacken Stiel finden, steig ich auf Leiter und mach Strich im ersten Stock, und schreib d'runter: Wasserstand vom Jahre 1830. Ecce amice, da habn's nit mehr ausg'löscht, und sieht man Strich noch heutiges Tags."

„Aber nit auf'n Schloßberg?" frag i ihn.

„Ah, was Schloßberg!" antwort er mir, „wie kann ich Strich machen, wo gar kein Wasser hinkummt, aber Haus is g'standen in Wasser."

Da hat er zwar Recht g'habt, aber die Frau Mahm kunnt's do nit begreifen und sie hat glaubt, er hätt dazu setzen sollen: Weil die Buben den Wasserstand zu ebener Erd ausg'löscht habn, so is er im ersten Stock aufzeichnt wordn. Dös wär ihm aber z'viel g'wesen, und er hat uns versichert, daß's jeder Mensch verstanden hat, wie man ihm den Hergang der Sach erzählt hat. Da hat er wieder Recht g'habt, und es wird da wahrscheinli Einer ang'stellt sein, der dös den Leuten erklärt.

Eine andere Anekdot hat er uns von ein'm Heiducken

zum Besten gebn. Sein Herr hat Nachmittag eine Visit kriegt, und da sagt er ihm, er soll das Kälberne auftragn, was von Mittag übrig bliebn is. Der Heiduck bleibt langmächtig aus, und wie er kummt, hat er kein Kälbernes g'habt. „Wo is denn das Kälberne?“ fragt ihn der Herr. — „Kules hat g'fressen,“ sagt der Heiduck. — „Was ist das für ein Kules?“ fahrt der Herr auf. — „No, wie heißt Hund,“ antwortet der Heiduck.“

Herr. Der Hund heißt ja Herkules.

Haiduck. Hab ich mein Lebtag zu kein Hund g'sagt, Herr, sag ich auch nicht Herr Kules, is für Vieh schon Kules g'nug Ehr. —

I hab über den Waldbärn g'staunt, was er da für Anekdoten aufg'warmt hat, und z'letzt erzählt er no Eine von ein'm österreichischen Fuhrmann. Er hat g'meint, daß wir über seine Landsleut Anekdoten wissen, aber es is nur ein G'spaß, da halt er sich nit auf, dafür will er aber a eine österreichische zum Besten gebn.

Drei Fuhrleut, ein Österreicher, ein Schwab und ein Schlesier sein auf'n Weg z'samm kummen, und sie habn sich g'fragt, wo's auf d'Nacht einkehrn. Der Österreicher sagt: beim weißen Roß; der Schwab: beim Schimmel, und der Schlesier beim weißen Pfard.

Wie's auf d'Nacht in ein'm und demselben Wirthshaus z'sammkummen, habn's glaubt, Einer hat den Andern ang'logn, und sie habn mitsamm zum Disputirn ang'fangt. Sie wärn bald raufet wordn, da hat sich der Wirth in's Mittel g'legt, hat ihnen erklärt,

daß Jeder das Wirthshaus nach seiner Sprach richtig g'nennt hat, wo's einkehrt sein, aber daß der Streit ein End nimmt, so solln's drei Maß Wein wetten, die der zahlt, der am langsamsten die Namen von drei Vögeln ausspricht. Sie warn's z'frieden, und der Schlesier fangt an: „Z e i s l e, M e i s l e, F i n k." Da drauf is der Schwab kummen.

„A Amsl, a Staarl, a Wachtl," sagt er.

„G'fehlt um ein Sechser," fangt der Oesterreicher an. „Schwab, du bist z'langsam, was brauchst du überall ein a dazu." Der hat zwar g'stritten, aber wie sie's mitsamm ausg'sprochen habn, hat er g'sehn, daß er langsamer is.

Z'letzt is die Reih an Oesterreicher kummen. Der hat eine Weil simulirt, endli sagt er: „Aften a Alstern, aften a Widhopf, aften a Kui a!" —

Weil er früher d'Andern kritisirt hat, is er erst mit sein'm A f t e n recht ausg'lacht wordn, und er hat den Wein zahlt. Es hat'n nur g'ärgert, daß ihm in der G'schwindigkeit nit ein dritter Vogl eing'falln is, und er hat müssen gar eine Kuh dazu nehmen. — Die Frau Mahm Saukräutlerin hätt sich bald d'rüber pikirt g'funden, i hab ihr aber aufklärt, daß dös Ding nur ein Spaß is.

Der Waldbär is no mit einer Massa Anekdoten heraus, von denen mir aber die meisten bekannt warn, aber er hat mir do g'falln. I hör solchen Anekdoten-Erzählern gern zu, wann's mir a eine G'schicht zehn Mal erzähln, und wann's a Jeder weiß, so liegt oft in der Erzählung

was, über dös man lachen muß, gar wann's so verkehrt außa kummt, wie's oft dem Waldbärn gangen is.

Wenigstens hat er uns do die Zeit vertriebn, und wir sein nach Hradisch kummen, i wußt gar nit wie. Da habn wir übernacht und den andern Tag sein wir mit'n Dampfwagn nach Brünn.

I setz mi hietzt in die Dampfwägn mit einer solchen Ruh und Sicherheit ein, wie wann i in ein'm G'sellschaftswagn nach Hietzing fahret. Die Aufmerksamkeit und die Sicherheit, mit der sie fahrn, is wirkli lobenswerth, und die Frau Mahm, so furchtsam sie Anfangs war, so kuraschirt is's dann wordn. In Lundenburg wär's aber um kein Preis zu bewegn g'wesen, daß's abg'stign wär, sie hat sich g'furchten, daß's wieder z'spat kummt.

Wann der Schwager in Lundenburg sehet, wann so die drei Trän: der Wiener, Brünner und Hradischer z'sammkummen, so wurd er richtig glaubn, er is in eine andere Welt versetzt. Dös Pfeifen, Pfnausen und Schnaufen von die Lokomotiv, dös Gewirr von Leuten, dös Auf- und Abpacken, dös Rennen zum und vom Traktör — und bei all dem Gewirr do die Ordnung, man muß wirkli Respekt habn. Ja, und wie die Leut ankummen — sie steign aus, daß's in jede G'sellschaft eintreten kunnten. Wann man nur denkt, wann sunst eine Frau nach Baden g'fahrn is, was für Kartanln und Schachteln hat's da aufpacken müssen, um in ein'm honetten Anzug im Park zu erscheinen. Da mußt glei ein Zimmer g'nummen werdn, da is kämmt,

putzt, g'waschen, frisirt, dapirt und Alles wordn, was ein Frauenzimmer braucht, wann's Aufsehn machen will. Hietzt setzt sich Eine in ein'm Ballanzug in ein Wagn erster Klaß nach Brünn, und sie steigt aus und is nit so vermudlt, wie wann's in ein'm Fiaker aus der Stadt zum Sperl g'fahrn wär.

Also no einmal, es lebe die Industrie!

Die Frau Mahm hat Brünn no nit g'sehn g'habt und sie war wirkli entzückt von dem malerischen Anblick, den die Stadt von der Eisenbahn aus g'währt. Hietzt sein schon die neuen Häuser auf der Bastei baut, das neue Gasthaus vom Padowetz nimmt sich herrlich aus, und weil in der Stadt a schon viel baut und reparirt wird, so wird sich uns're neue Vorstadt Brünn in etlichen Jahren sehr gut ausnehmen.

Ausgezeichnet is die Glacis vorm Fröhlicher Thor, und denk nur der Schwager meine Ueberraschung, der alte baufällige Kiosk is abg'rissen, und auf dem Platz is eine sehr schöne Allee ang'legt. Der Kiosk unter den i d'Frau Mahm führn wollt, daß's do einmal weiß, was's heißt, zwischen Leben und Tod schweben — er is nit mehr, und wann unter sein'm Dach bei dem abendlichen Spaziergängen Tausende ausgericht wordn sein, so hat er sein schönstes Endschicksal erreicht, wann man aus sein morschen Trümmern ein kleines Holz g'schnitten, und damit ein Kaffeh kocht hat. Dös Brasln möcht i hörn, wann alle die Schwür, Seufzer, Leutausrichter, dö er eing'saugt hat, hietzt in Rauch aufgehn, und wann er gar z'viel Lärm macht,

der Kaffeh, wann er übergeht, sein Klagelaut abdämpft, und er nur fortglost, bis von Allem nix als ein Aschen z'ruckbleibt! —

Weil wir nur ein Tag in Brünn bleibn wollten, so hab i weiter mit der Frau Mahm keine Lauferei g'habt, und vor Allem mußt i mit ihr aufn Franzensberg. Aber meine zwa dicken Begleiterinnen habn da weiter kein Aufsehn g'macht, und i hab mi nur g'furchten, daß's etwa aus Versehen an den Obelisk anstraffen, i steh meiner Treu nit dafür, ob er nit zum Tamln ang'fangt hätt.

I und der Waldbär sein hint nachg'stiegn, und i hab weiter keine Freud g'habt, wie mir der Chevalier Bonbon begegnet is.

„Freund!" sagt er, „Freund!" sag i, und wir sein uns in d'Arm g'falln, daß der Franzensberg g'wackelt hat.!

„Was gibt's Neues?" sag i, „Wissen Sie was's Neues gibt?" sagt er, und mir sein uns wieder in d'Arm g'falln und sein Schnurbart hat sich, wie von einer magnetischen Kraft anzogn, um mein Hals g'schlungen, und wir warn durch uns're Herzen und durch'n Schnurbart innig vereint.

„Denken's Ihnen," sagt er, „die Bäcken in Brünn tragn hietzt Schnurbärt!" — „Himmel!" sag i, und hab den Himmel mit ein'm Schnurbart g'sehn. Vom Himmel hat's ja Manna g'regnt, und die Kipfln solln ein Mana sein — in Brünn sein's zwar ein schlechtes

Manna — und die dunkle Wolken über'n Schreiwald hat wie ein Schnurbart ausg'schaut.

„Was gibt's no Neues?“ frag i.

„Junge Bubn,“ sagt er, „habn einer Anfängerin im Theater ein Kranz von Kelchpletschen zug'worfen, und sie hat sich d'rüber so alterirt, daß's todtkrank wordn is.

Dös hat mi aus meiner Begeisterung g'rissen, so eine Pöbelhaftigkeit, so eine Gemeinheit hätt i unter den Brünner jungen Herren nit g'sucht. Wegn meiner auf'n Krautmarkt künnen's Wasserbutten mit Kelchpletschen bekränzen, dort solln's ihren Göttinnen, dö ihnen an Bildung und Erziehung gleich stehn, huldigen, und wann Einer im Enthusiasmus ein Schaffel Wasser über'n Kopf kriegt, kann er'n sich abkühln, aber das Theater zum Tummelplatz der niedrigsten Gemeinheit herabwürdigen, dös is z'arg.

Wir warn a im Theater, dös heißt, i war allein und nit allein, wie der Schwager will, da hab i auf der ersten Bank a so etliche junge Laffen g'sehn, dö sich so unanständig betragn habn, daß man nit gemeiner sein kann.

Pfui Teurel! habt's von Eure Pferd, Hund oder Liebschaften was ausz'machen, macht's es z'haus aus, aber nit so laut im Theater, daß i mi nur g'wundert hab, daß's in den Szenen, wo unsere ausgezeichnete Mad. Rettich in der Jungfrau von Orleans als Gast auftreten is, stad warn.

I war aber stad, Herr Schwager, und wann i a was g'redt hätt, i hab nix g'hört, als: Ne rosumim.

Kann man sich was Schöners denken, als wann Mad. Rettich den Monolog: „Lebt wohl, ihr Berge," deklamirt? — Aber i kann dem Schwager sagn, mir is's vorkummen, als ob i alleweil höret: „Ne rosumim," und dös auf eine g'spaßige Art.

Mir sein, wie i in der Fruh auf'n Krautmarkt gangen bin, zwa Madln begegnet, zwa allerliebste Brünnerinnen. I sieh's kaum „gummen," stell i mi schon in meine Bewunderungspositur, und da verliert Eine, wie's etliche Schritt weit geht, ihren Handschuh. I glaub, daß kein Löwen- und Schlangenritter so g'schwind ein Handschuh, wann ihm einer hing'worfen wordn is, aufg'hobn hätt, als i's than hab, und es hat sich ganz natürli ein G'spräch zwischen uns ang'spunnen.

I. Bitt', mein Fräulein, der Handschuh —

Sie. O i dank Ihne, sind gar zu gütig,

I. Bitt, is gern g'schehn, schaffens ein anders Mal.

Sie. Sieht man gleich, daß Sie galante Wiener sein.

No, auf dös Kompliment hab i den Diskurs glei fortg'führt, wir sein auf's Wetter, auf'n Franzensberg und auf's Theater kummen, von dem sie gar eine große Liebhaberin war.

I hätt nur gern ihre Schwester, dö mi sehr stark an die blaue Schwarzaugige erinnert hat in dös intressante G'spräch mit h'neing'flochten, aber die hat gar

nix g'redt, aber Augn hat's g'habt so brennende, und so in's Herz hat's Ein'm h'neing'schaut, daß's Ein'm gruslt hat.

Um mi als ganz galanten Wiener zu zeign, hab i ihr antragn, wann's ihr nit unangenehm is, so werd i ihr auf die heutige Vorstellung zwa Sperrsitz schicken, die's a nach langem Zögern ang'nummen hat.

I hab, um die Sach recht nobl z'machen, den Lohnbedienten damit hing'schickt, und i hätt mi bald Nachmittag balbirn lassen, um nur recht galant aus-z'schaun, aber die musikalischen Balbierer habn grad den großen Marschchor aus den Gibellinen in der Arbeit g'habt, und so hätt i leicht wie ein Wolf heuln künnen. Mein Unterkiefer hat weiter nit zum Klappern ang'fangt, wie er den Gedanken vom Balbirn g'merkt hat, und i mußt'n, um ihn zu beruhigen, ganz aufgebn. I hab mi schon recht auf die Unterhaltung g'freut und b'sunders war i begierig, ob i denn die Schwarze nit zum Reden bringen werd. I kumm in's Theater, schau, sie waren no nit da; endli geht die Thür auf, die Schwarze, kummt, aber allein, ohne Schwester. Was is dös? denk i, und wie's sitzt, mach i mi a glei auf mein Sperrsitz, den i mir danebn g'nummen hab. Anfangs hab i glaubt, ihre Schwester kummt nach, daweil hat aber der Billetör ein Dienstmadl daher geschleppt, die als Begleiterin sich auf den zweiten Sperrsitz g'setzt hat.

Wenigstens kummt do, hab i mir denkt, die Schwarze eher zum Reden, denn ihre Schwester war

so diskusiv, daß's wirkli schwer g'halten hätt, wann i ihr hätt in's Wort falln wolln.

Wie i's grüß, dankt's mir sehr freundli, und wie i's frag, wo ihre Schwester is, sagt's: „Sie ist krank."

„Was? So plötzli?" sag i. „Was is denn über sie kummen?"

„Ja sie ist krank," sagt's wieder.

„Ah, da ist mir sehr leid," fang i an, „obwohl's mir von der andern Seiten die Gelegenheit verschafft, daß ich auch von Ihrer angenehmen Gesellschaft und geistreichen Unterhaltung profitiren kann, indem ich heute nicht so glücklich war, nur einen Laut aus Ihrem schönen Munde zu hören."

Der Schwager sieht schon, daß i mein ganzes Hochdeutsch aufg'steckt hab, was i von zwa hochdeutschen Tabakkramermadln g'lernt hab, von denen i, weil i nach Prag und nach Sachsen wollt, z'erst Lekzionen g'nummen hab, daß's mi a ein Bisserl in's Hochdeutsche h'neinarbeiten.

I horch, was i für eine schmeichelhafte Antwort kriegn werd, weil's mi gar mit so freundliche Blitzer ang'lächelt hat, aber denk der Schwager mein Schrocken, wie's auf einmal sagt: „Ne rosumim!"

„Ne rosumisch?" ruf i voll Entsetzen, daß's ganze Parterre auf mi g'schaut hat. Zum Glück hat d'Ouverture ang'fangt. So ein schönes, klangvolles Organ, solche Rosenlippen, so ein rundes, liebs G'sichtl, so feurige Augn — und auf eine so herzergreifende Red:

„ne rosumim" z'hörn, dös is was, Herr Schwager, was sich nur fühln, aber nit b'schreibn laßt!

Die ganze Overtur war für mi ein Klaglied, i hab nix als ne rosumim dazu g'sungen, und wie's aufzogn habn, wie die Johanna d'Ark in Gedanken vertieft unter dem Baum steht, hab i nix Anders erwart, wann's den Mund aufmacht, als: „Ne rosumim!" —

Nach'n Vorspiel hab i mi an'n Dienstboten g'wendt, i wollt sie zu meiner Herzensdollmetscherin machen, aber kaum red i drei Wörter auf sie, sagt's schon: Nix deutsch! — I wollt's fragn, warum's denn in's Theater gehn, wann's nix deutsch verstehn, aber sie habn grad mitsamm bowidalt, und wann i's a g'fragt hätt, die Antwort wußt i schon.

Die Theaterwirth künnen die Stück mit zwa Akt nit leiden, sie habn nur Ein Zwischenakt, und da bringen's z'weni g'selchte Würstln an. Die Johanna d'Ark hat fünf Akt und ein Vorspiel, also fünf Zwischenakt, was dem Schiller a ein Extra-Honarar von die Wirth hätt eintragn müssen, wann die Dichter vom Ertrag von ihre Stück was hätt'n, wie's in Frankreich der Fall is. Aber was sollt i mit fünf Zwischenakten machen? — Alles kunnt i der Schwarzen a nit aus den Augen lesen, und wann i a hundert Mal zu ihr g'sagt hab: „Heßka Holka!" und sie beschämt d'Augen niederg'schlagn hat, so war's do in der Läng fad. I hab nix mehr g'redt, als zum Schluß: „Dobra notz!" und da hat's no, so viel mir g'schienen hat,

eine Dankred beim Abschied an mi g'halten, wo's mir vielleicht auf den andern Tag ein Randevu versprochen, oder mi gar eing'laden, oder mir g'sagt hat, daß i ein Esl bin — i wußt's nit, aber g'redt hat's so sanft und so schön, daß i 's erste Mal g'wunschen hab, wannst nur a böhmisch kunntst! —

Da schau der Schwager, in was für G'schichten der Mensch kummen kann! —

Die Frau Mahm war mit der andern G'sellschaft in Schreiwald. Wie wir Abends im Gasthaus z'sammkummen sein, laufts mir glei entgegn, und erzählt da vor allen Leuten mit ein'm langmächtigen Präambulum, was's mit der Rumpelbodinger für eine G'schicht g'habt hat.

I war anfangs der Meinung, daß sie richtig den falschen Professor erwischt hat, aber es war was Anders. „Denken's Ihnen," erzählt's, „wir kummen in Schreiwald, suchen uns ein guten Tisch aus, und i und meine Freundin setzen uns auf eine Bank nieder."

„Was?" ruf i voll Schrocken aus: „Sö zwa mitsamm auf Eine Bank im Schreiwald?"

„No, hörn's nur," sagt's. Wir setzen uns, und weil die Bänk hübsch nah am Tisch sein, etwas mehr z'ruck, da macht's hinter uns ein Kracher, die zwa rückwärtigen Pfähl brechen, und wir stürzen alle Zwa rücklings auf d'Erd."

„I hab d'Augn zudruckt, daß i meine Schand nit sieh, aber ein Schrei habn wir mitsamm g'macht, den's im Jägerhaus g'hört habn müssen. Es sein uns

glei die Kellner und mehrere Gäst z'Hilf kummen, aber es war keine Kleinigkeit, bis's uns wieder auf d'Füß bracht habn."

„No, dös will i glaubn," sag i, „wann's nur sunst kein Schaden g'litten habn." — „Ah, na," gibt's mir zur Antwort, wann wir zwa falln, braucht's do eine G'walt, bis ma's g'spürn!

Mir war leid, Herr Schwager, daß i nit dabei war, weil's so glückli abg'loffen is, denn dös gebet ein Bildl, was sich wirkli nit schlecht machen müßt.

I hab's g'fragt, ob sie mit oder ohne musikalische Begleitung sich auf die Beobachtung des Firmaments verlegt hat? Aber leider habn grad die Musikanten ihr Butterbrot g'essen, und über dö hat sie sich am meisten gift, weil die am meisten g'lacht habn.

„Sehn's, Herr Vetter," fangt's auf einmal an, „i hab dös mein rothen Schibl alleweil g'sagt." —

„Aber Frau Mahm," unterbrich i sie, „es wird do der Herr Vetter nit an den schlechten Bänken im Schreiwald Schuld sein?

„Dös nit," gibt's mir zur Antwort; „da fanget i mit ihm ein furiosen Tanz an, aber in unsern Hof is a so eine Bank, dö manchsmal furios kracht hat, wann i mi niederg'setzt hab, und die steht nit weit weg von der Mistgrubn, wo man furios abitargln kunnt; da will i ihm's glei auf's G'wissen binden, daß er nachschaut, wann i z'Haus kumm, denn da wurd i mit ihm den Tanz anfangen, den i vor Rechtswegn mit den Musikanten hätt halten solln, wann i mi nit g'schamt hätt."

I muß's sagn, Herr Vetter, i hab mi aber g'schamt, denn die Frau Mahm hat den Diskurs so laut g'führt, daß alle Gäst auf sie aufg'horcht habn.

Und was's no ang'fangt hat? Sie hat erzählt, daß's ein Gusto auf Golatschen kriegt hat, und da hat's zwa g'essen, dö aber so schlecht warn, daß's ihr no im Magn liegn. Sie hat da eine ganze Abhandlung über die mahrischen Golatschen g'halten, was dös für ein G'fraß is, daß's dadurch bald ein Disput mit ein'm Herrn kriegt hätt, der sich um das vaterländische Produkt ang'nummen hat. Wie's aber gar über die Krautgolatschen und über's mahrische Kraut kummen is und erklärt hat, was am Tullner Boden für ein Kraut wachst, was dös für Häupln sein, wie viel man da braucht zu 'einer Boding sauern Kraut, da hab i g'sehn, daß's Zeit is, daß wir gehn. Der Fall muß ihr's Blut in Kopf triben, und die ganze unterdruckte Sau-kräutler-Natur herausbeutelt habn, daher war's a Zeit, daß wir aufbrochen sein.

O Weiber! hab i mir denkt, wann einmal eure Zung g'löst is, ihr redt's dümmer, als die Staarln.

I bin u. s. w.

Vierter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

Auf ein G'spaß hab i vergessen, den i dem Schwagern do schreibn muß. I hab alleweil g'hört, daß's mit manchen Schauspielern gar nit ausz'halten is, wann's grad an ein'm Tag ein Fürsten, oder gar ein König oder Kaiser spieln. Wie i die Sperſitz g'holt hab, is a vorm Theater so ein Schauspieler g'standen, der hat aber blasen und Streich g'macht, daß's nit anders war, als ob der Kaiser der zebraischen Inseln selber da stund. I weiß zwar nit, wo die zebraischen Inseln liegen, aber i halt die Zebra für recht dumme Viecher, daher sein die Inseln, wo's z'Haus sein, nach meiner Ansicht 's dümmste Land.

Ah, wie der umag'schossen is, da hat der Schwager kein Begriff. Bald war er in der Kuchl und hat der Köchin eine Post an Direktor aufgebn, bald war

er hint im Hof, und hat mit den Theaterleuten umrumort, hernach is er wieder zum Kassier, und hat den anplauscht, daß er völli damisch wordn is, dann is er wieder auf die Gassen, und hat da pfnaust, daß die alten steinernen Figuren auf'n Röhrbrunnen vom Krautmarkt zum wackeln ang'fangt habn.

I frag den Theaterdiener, wer der is, da sagt er mir: „Dös is heut der König Karl.“ „Und Morgn?“ frag i. „Morgen,“ antwort er mir: „morgen is er gar nix. Morgen is Oper. I hätt mir nix d'raus g'macht, wenn i nur dem König Karl nit alle Augenblick unter d'Füß kommen wär, aber zum Glück hat er's recht aufg'hobn, daß meine Hühneraugn außer G'fahr warn.“

Am besten war's aber, wie er auf der Gassen g'standen is, und wie der Requisiten-Meister fortgeht, und er laßt'n so gehn, bis über den halben Krautmarkt, und hernach stellt er sich hin, die Füß ausg'spragelt, den Hut ins Gnack und eine Hand in die Brust g'steckt, und schreit: „Sie, vergessen Sie nicht auf meinen Schmuck!“ und zeigt dabei so pathetisch an die Brust, wie wann es sich um ein wirklichen Ordensstern handelt.

I hätt'n gern g'fragt, ob er etwan nit a auf die Kron vergessen soll, oder ob nit schon die Natur für g'wisse Erhöhungen an beiden Seiten vom Kopf g'sorgt hat, aber i war stad. Warum ein Menschen aus sein Traum herausreißen, der'n ganz selig macht? Wir leiden ja Alle mehr oder minder an derselben Krankheit, dös heißt an der Einbildung, und wer wollt's denn

ein'm Schauspieler, der eigentlich der Eingebildetste sein muß, verargn? —

I bin ganz ruhig, nachdem i meine unglücklichen Sperrsitz besorgt hab, gangen, und hab mir vier Sitz im Gasthof „bei den drei Hahnen" auf'n G'sellschaftswagn nach Prag g'nummen.

Die Tour is gangen über Lettowitz, Zwittau, Herzmamnestez, Czaslau, Kollin, Böhmischbrod, Prag. Die Person zahlt nit mehr als, 6 fl. 24 kr. C. M., und weil der Wagn Tag und Nacht geht, kummt man, wenn man in der Fruh um vier Uhr wegfahrt, den andern Tag auf'n Abend in Prag an.

Was mi anbelangt, so mag i weder mit'n Eilwagn, no weniger mit'n G'sellschaftswagn durch die Nacht fahrn. Eine Nacht rackert Ein mehr z'samm, als wann i durch 8 Tag fahr.

Wie i die Billeten g'nummen hab, so hab i nur die Geduld von dem Mann bewundert, der eing'schriebn hat. Es war da ein alter Herr, der mit einer Frau und mit ein'm Madl nach Ollmütz fahrn wollt, und sich a hat einschreibn lassen. Das Ganze hat eilf oder zwölf Gulden ausg'macht, und da wollt der Alte immer wissen, was auf's Madel kummt. „Ja, mein Gott," sagt der kleine Einschreiber, „die Person zahlt so und so viel, drei sein, also macht's so viel."

„Ja, das weiß i schon," sagt der Alte; „aber was kummt auf's Madl?" — „Aber wann die Person so viel zahlt," sagt wieder der Alte, „was geht denn mi 's Madl an?"

„Allerdings,“ antwort wieder der Alte, „'s Madl geht Ihnen nix an, sie darf a Niemand was angehn, aber was is für sie zu zahln?“

„Drei Personen sein,“ erklärt zum zwanzigsten Mal der Kleine, „die zahln so viel — was wolln's denn no wissen?“ Und der Alte fangt zum zwanzigsten Mal an, er will wissen, was auf's Madl kummt. —

Der Schwager darf mir's auf Ehre glaubn, i bin eine ganze halbe Stund g'sessen, und dö Zwa sein nit in's Reine kummen. Der Eine hat's Madl für keine Person, und der Andere die Person für kein Madl ang'schaut. Endli is der Alte fuchtig wordn, is fort, und hat die Thür zug'schlagn, daß von einer Tafel die Scherbn in's Zimmer g'flogn sein.

Über dös habn sie sich g'schwinder verständigt, und weil's nit 's Madl angangen is, so hat der Alte g'sagt, sie solln's nur machen lassen, er wird's Morgen schon zahln.

Da schau der Schwager, was man in der Welt für kuriose Leut trifft. Wann Zwa ihren Kopf aufsetzen, und sie *wolln* sich nit verständigen, so kummen's a ihr Lebtag nit z'samm. Da wird über die einfachsten Sachen ein Dispnt ang'fangt, Keiner nimmt Raison an, und wann a Jeder sich sagn muß: Schau, du bist dö ein dummer Kerl, sie gebn nit nach, sie räsonirn erst so lang in Tag hinein, bis richtig Einer den Andern nit versteht.

I hab mi mit mein klein Einschreiber recht bald verstanden, aber wie i den andern Tag die Roß und den Wagn g'sehn hab, da hab i mi nit verstehn künnen.

Es war ein Wagn, gratzer seligen Andenkens, und was das Schlechteste war, er hat keine Thürln zum Aufmachen g'habt, man mußt über die Seitenwand übrikraxeln. Die zwa Dicken warn no mitn Aufpacken beschäftigt, sie habn no nit g'sehn, was's da für ein Salto mortale machen müssen.

Salto mortale, dös is wieder ein fremds Wort, dös heißt auf deutsch: ein Sprung zum Hinwerdn! und meiner Treu, i war schon hin, wie i mir nur denkt hab, daß i den Sprung machen muß.

I bin's schon g'wohnt, daß i auf jeder solchen Fahrt z'erst die Roß anschau, dös Mal war kein blinds dabei, aber die Füß! Von Zweien war's rechte und vom Dritten 's linke Knie aufg'schunden! —

Arme Viecher! hab i mir denkt, ös geht's zwar nur bis Lettowitz, aber es is ein trauriger Witz, so wie so mancher Witz, über den man lieber weinen als lachen kunnt. Fett kunnt i die Rösser a nit nennen, aber dös hat mi nit tuschirt, ein Mageres is oft viel mehr Roß, als ein fettes. Ah, hab i mir denkt

Werd ich einmal wieder jung,
Und es gibt eine Seelenwanderung,
Himmel, laß mich Alles werden,
Was du willst, auf Erden;
Doch sei barmherzig, zeig dich groß,
Mach mich nur zu keinem Roß! —

„Ah, dös is keine Möglichkeit, daß i da h'nauf kann!“ unterbricht mi auf einmal die Frau Mahm in mein poetischen Träumereien.

„Es geht schon, wir tauchen schon nach," sagt der Kutscher, der Aufpacker, der Einschreiber, der Waldbär, i und no zwa Herren, dö mitg'fahrn sein.

„Also bitt i, meine Herren, schaun's, wie's mi h'naufbringen," bricht die Frau Mahm voce lamentabile aus.

Sie tritt, von allen möglichen Hilfsmitteln unterstützt, auf den ersten Tritt, da macht's ein Schrei und sinkt in unsre vierzehn Arme.

„Mein Gott," sag i, es kann ja nix g'schehn sein, d'Frau Mahm is ja erst aufn ersten Tritt g'wesen." „Ja freili," sagt's, „auf'n ersten, aber der erste is z'ruckg'wichen, und i hab mi mit'n Fuß so an den zweiten Tritt ang'schlagn, daß i nit auftreten kann."

Sie mußt sich erst erholn, hernach is's Manöver von vorn angangen. Sie war auf'n zweiten Tritt — aber wie über die Seitenwand hinüber z'kummen? —

„I bitt, meine Herren," sagts, „gebn's mir nur ein Schupfer, i halt mi schon, daß i auf d'Füß kumm." Aber was Schupfer, wann wir nit zugleich antauchen, so geht's nit, dös hab i eing'sehn; i hab ihnen daher g'rathen, es soll Jeder schaun, daß er mit seiner Hand ein Stützpunkt kriegt, und wann i sag: Eins, Zwei, Drei, sollns den Schupfer gebn.

Kein alt's Haus hat no so viel Stützen g'habt, als d'Frau Mahm in dem Augenblick.

„Also: Eins, Zwei, Drei!" sag i, und pumps habn wir d'Frau Mahm in d'Höh g'schupft, daß's glei mit die Füß aufn Sitz g'standen is. Dös Ding hat ihr

g'falln, aber hätt sie sich nit so stark ang'halten, so hätts auf der andern Seiten wieder herausspaziern künnen.

Die Rumpelbodinger war aber behendiger, dö hat sich selber h'naufg'hobn, nur hat sich zeigt, daß dö Zwa mitsamm auf ein'm Sitz kein Platz habn, und weil Keine ruckwärts sitzen wollt, so mußt die Rumpelbodinger wieder h'runter, und auf'n hintern Sitz.

Eine Frau is mit uns aufg'stiegn, der hab i z'erst Platz nehmen lassen, daß i nit in ihre Näh kumm, denn wie dö nach allen Kasgattungen, vom Lüneburger bis zum Quarglkas herunter, g'stunken hat, da macht sich der Schwager kein Begriff.

Neben sie hat sich ein junger Mensch g'setzt, der wie ein Maurerpemsl ausg'schaut hat, wann er schon lang kein Kalk g'sehn hat, z'sammg'schnarft und zaundürr. D'Augn sein ihm herausg'hängt, wie die Cigarrn, dö er im Maul g'habt hat. Ganz natürli nit z'wundern, er war ein Anstreicher. — Seine Begleiterin muß sich's zum Zweck g'macht habn, den recht z'schoppn, daß er fett wird, denn was dö, außer den benannten Kasgattungen, Alles im Ridikül g'habt hat, dös war der Welt ungleich: Bügeln und Flügerln von Hendln, Anten, Ganseln, Schunken, Kälbernes, Salami, und da hat's ihm ein Brock'n nach'n andern zug'steckt, und der Mensch hat den ganzen Tag nix als Tabak g'raucht, g'fressen und d'Augn herausg'hängt.

Außer denen is no ein Herr mitg'fahrn, der an der Leber g'litten hat, der war ganz melancholisch, und

dann ein Alter, Kleiner, aus dem i nit g'wußt hab, was i machen sollt. Der war's erste Mal in Wien, und hat von Wien, wo er sich vier Wochen aufg'halten hat, gar nix g'wußt, als: „Krk! Nur Böses thun!“ Dös hat er in Robert dem Teuxl g'lernt, und es war das Einzige, was er sich von allen Merkwürdigkeiten in Wien g'merkt hat.

Wie d'Frau Mahm auf'n Wagn g'stiegn is, is er mir z'erst aufg'falln, denn bei ihrem Schrei fangt er an: „Krk! Nur Böses thun!“ und dabei hat er den linken Fuß in d'Höh zogn, daß die Fersen ruckwärts ang'straft hat.

Bei jedem Stückl Gansl, was die Frau dem Anstreicher zug'steckt hat, hab i ein Krk! g'hört, und auf den Waldbärn hat er gar eine Passion g'habt, wie der nur 's Maul aufg'macht hat, so war schon ein Krk! da.

„Audiat dominatio,“ sagt mir der Waldbär, „was muß der Kerl g'fressen habn, daß der alleweil Krk! macht; hätt i Lust, und beutelt ihn Bissel, daß sich richt sein Magen ein, oder pack ich beim Kragen und häng ihn vor Wagen, daß er kriegt frische Luft.“

I hab ihm auf lateinisch deut, daß er soll nix merken lassen, wir müssen den Menschen erst näher kennen lernen, aber er muß mein Deuter, obwohl er lateinisch war, do verstandn habn, denn er is in ein g'waltiges G'lachter ausbrochen.

Der Anstreicher hat sich nämli mit der Alten, die ihn g'schoppt hat, in Diskurs etwas vertieft, und da hat er in Gedanken das abg'nagte Gansbügl in der

Hand b'halten, und hat die Cigarren zum Wagn h'naus-g'worfen, und während er g'redt hat, hat er immer von Zeit zu Zeit ein Zug am Gansbügl g'macht, ohne daß er's g'merkt hat.

„Is Wink vom Schicksal," sagt der Waldbär, „daß soll lieber rauchen Gansbiegl, als Cigarren." Der Anstreicher hats g'hört, hat aber gar nix dergleichen gethan, sondern fort Gansbiegl g'raucht. Der Kleine is glei wieder mit einem Krk! vom Sitz in d'Höh g'fahrn, hat aber unglücklicher Weis, wie er unwillkürlich den linken Fuß aufzogn hat, den Waldbärn auf d'Hühner-augn g'straft, so daß i schon glaubt hab, hiezt geht der alte Rumpelkasten z'Grund, so is ein Spektakel an-gangen.

Wie i schon g'sagt hab, hat der Waldbär nit g'wußt, daß das Krk! ein wesentlicher Bestandtheil von Robert dem Teurl is; er hat glaubt, es is eine üble G'wohn-heit von dem Klein, und er fahrt'n an:

„Wann Sie schon sein so unartig, was stoßen Sie mich auf Hühneraugn? — Glaub ich so, is g'nug Eckl, aber will ich habn meine Füß, daß's habn Ruh."

Dem Klein is schon wieder ein Krk! und ein Lacher im Hals g'steckt, und er hat so d'ran g'würgt, daß er feuerroth wordn is, und i hab schon glaubt, er erstickt. Endli hat's ihm wieder ein Krk! außadruckt, und der Waldbär wollt'n schon beim G'nack fassen, da hab i aber seine Hand z'ruckg'rissen, und hab ihm aufklärt, was's mit dem Krk! für eine Beziehung hat. Der An-streicher hat daweil a seine banerne Cigarrn auf eine

g'schickte Manier aus'n Wagn bracht, und wir alle habn hiezt erst g'merkt, daß wir gar nit fahrn, sondern daß unser Wagn ganz ruhig steht. Wir schaun nach'n Kutscher, der war nit da, wir sein ganz allein mitten auf der Straßen g'standen, und links von uns warn etliche Bauernhäusln.

„Was is denn dös?" sag i, und der Kleine hat von seitwärts den Waldbärn ang'schaut, ob er wieder ein Krk! außalassen kann.

Am End war dös der leibhafte Gott sei bei uns und hat den Kutscher verwunschen. Da wär's mir do lieber g'wesen, er hätt sich über die Rudera vom Kas g'macht, denn der Anstreicher war für den heutigen Tag schon g'schoppt g'nug.

Wir sein wenigstens eine halbe Stund g'standen, wir wußten uns nit z'helfen, da kummt aus ein'm Hof ein Mann, und weil er uns anschaut und lacht, so frag i ihn, ob er etwan nit weiß, wo unser Kutscher is?

Er deut auf ein Haus, und sagt: „No, bei sein Schatzerl, er sagt ihr guten Morgn, denn da kann er nit vorbeifahrn, ohne daß er ein Bisserl anhalt."

Dös Ding is mir wirkli sehr romantisch vorkummen, und während dem d'Andern g'schimpft habn, hab i lachen müssen. Der Waldbär wollt'n holn, aber ein Rippenstoß hat'n belehrt, daß dös ein unzeitiger Vorwitz is, und i hab mir denkt, daß er vielleicht über lang oder kurz da sehr g'schwind vorbeifahrn und froh sein wird, wann er die Hütten aus'n Augen hat.

Also habn wir schon dös Opfer bracht, und er is a bald drauf kummen, hat's aber dann einbracht, denn er is mit uns nur g'flogn — dös heißt, wie ein Paar Rösser mit aufg'schundne Knie fliegn künnen. —

Unser Fruhstuck habn wir in einer Mausfalln eing'nummen, nämlich im Dorf Zawiest, was auf deutsch Mausfalln heißt. Da hab i den klein Krk! bewundert. Wie er sein Kaffee einschenkt, so hat er mit dem Anstreicher diskurirt, und in Gedanken z'erst 's Obers statt'n Kaffee g'nummen. Wie die Schalln voll war, hat er's erst g'merkt, und da sein Ueberseh'n entschuldigt. Weil er's den andern Tag a so g'macht hat, so hab i seine Fineß bald g'merkt: dös war nur, daß er sich seine Schalln gupft voll einschenken kann. Weil's früher ganz mit Obers g'füllt war, so mußt er natürli sehr viel schwarzen Kaffee nehmen, und so hat er no etliche Mal nachgossen, aber do nit mehr zahlt, als für eine Schalln. Dös hat er aber nit in Wien g'lernt, sondern schon von Haus mitbracht, denn in der Beziehung muß i mein Landsleuten nachsagn, daß's sehr honett sein. Die Frau Mahm hat aber g'waltige G'sichter über den Kaffee g'schnitten, aber was war z'thun? D'Augn zudrucken und abi würgn. Mit dem Wirth war grad nit viel G'spaß z'machen, daher hab i die Frau Mahm tröst, es wird schon besser werdn. Da hab i zum ersten Mal g'hört, daß unser Melancholiker a eine Stimm hat, und i hab ihm vom Herzen g'wunschen, daß er bald nach Karlsbad kummt, denn der hat's wirkli braucht.

Die Gegend is da recht hübsch, und bis Lettowitz is ein recht freundlicher und recht guter Weg. Da habn wir Mittag g'halten, wir habn ein bessern Wagn und bessere Pferd kriegt, und den Kutscher wieder zu seiner holden Maid entlassen. 's Essen und die Bedienung war gut, aber ein Bier und ein Wein habn's uns aufg'setzt, dös war das non plus ultra von einer Miserabilität. Sonderbar, daß i in Mähren und in dem Bierland Böhmen bis Prag kein Bier hab trinken können, so schlecht war's. In Lettowitz hab i zwar glaubt, daß etliche freundliche Blick, dö mir eine mahrische Holde zug'worfen hat, mir das Bier versüßen solln, aber ihr Liebhaber, der neben ihr g'sessen is, muß den Braten so gut, wie das Schweinerne g'rochen habn, er hat ein G'sicht wie Wermuth und Bilsenkraut g'schnitten. Er muß g'merkt habn, daß mir dö Dinger im Bier z'wider sein, daß's also a mein Herz nit vertragt, deßwegn hab i lieber mit meiner Kalbsbrust g'liebäugelt, denn so ein Blick laßt do kein trauriges Andenken für'n Buckl z'ruck.

Uns're Fahrt is Nachmittag recht gut gangen und i muß dem Schwagern sagn, der Ollmützer Kreis hat mi überrascht, denn was sich da für ein Fleiß zeigt, wie da jeds Stückl benutzt und auf's Beste anbaut is, dös is wirkli wunderbar. I hab die Bemerkung sowohl in Mähren als in Böhmen g'macht, daß die Thätigkeit der Landleut auf'n höchsten Punkt g'steigert is. Die Erdn selber muß sich drüber freu'n und den Fleiß

lohnen, weil's wirkli eine Freud war, die üppigen Felder anz'schaun.

„Ebatta! wie müßt bei uns sein," hat selber der Waldbär ausg'rufen, „wann Leut wärn'n so arbeitsam; aber wachst da von selber, und wann man a ganze Tag reist auf Puszta, wann kummt Feld, da wachst für ganze Puszta Kukuruz."

I bin no nit so tief nach Ungarn kummen, aber so viel i g'hört hab, kunnt da no sehr viel g'schehn. So geht's halt im Leben überall. Dort wirft Ein'm 's Glück mit vollen Händen zu, was man da kümmerlich und mit saurem Schweiß verdienen muß, und wir danken's nit einmal dem Glück. Gibt's uns so viel, daß wir nur wenig thun dürfen, so thun wir gar nix, und bleibn lieber auf unsrer faulen Haut liegn, und schnappen dös auf, was uns in's Maul fliegt, als daß wir nur durch einigen Fleiß uns ein anständiges und ehrenvolles Leben sicherten.

I hab Zeit zu Betrachtungen g'habt, denn der Österreicher is schon wieder g'füttert wordn, und zwar mit Kas. Auf dös hab i nur no g'wart, und mir hat's da so den Magn umdraht, daß i in Zittau, während's umg'spannt habn, g'schwind in ein Kaffehhaus gangen bin, und hab mir ein Flaschel Kümmelwasser g'kauft.

Aber denk sich der Schwager meine Ueberraschung, wie i da auf einmal Klänge aus der Heimat hör: Es war das Herzenslad von Proch: „Is denn gar kein Weg, is denn gar kein Steg, der mi außi führt aus dera Welt?" Etliche Harfenistinnen hab'ns auf böhmisch

g'sungen, und wann's den Herrn Proch freu'n muß, daß seine wirkli wunderschön Lieder in Frankreich so ein Anklang finden, so muß's ihn no mehr freu'n, wann's a böhmische Nazionallieder wordn sein! Dö Harfenistinnen wurdn zwar mit ihr'n G'sang den bekannten musikalischen Sinn der Böhmen nit so zu Ehren bringen, wie er es schon is, aber auf mi hat's do ein freudigen Eindruck g'macht. Es war ja ein Liedl aus meiner Heimat!

I hab mir's no nachsingen lassen, wie wir fortg'fahren sein, und weil i's Böhmische nit verstanden hab, so hab i mir ein eigenen Text dazu komponirt: „Is denn gar kein Weg und is denn gar kein Steg, der mi außiführt aus'n G'sellschaftswagn? — Es war meiner Treu nit ausz'halten und i hab nur alleweil Leitomischl herbei g'wunschen, denn von da wird der g'schoppte Anstreicher ein andern Weg einschlagn.

Wie wohl war mir da, wie i schon von Weiten eine Aufschrift g'lesen hab: „Willkommen an Böhmens Gränze! und wie wohl erst, wie i nach etlichen Stunden eine Stadt erblick in einer wirklich sehr schönen Gegend mit ein'm schönen Schloß, und i frag, wie der Ort heißt, und i hör Leitomischl!

Wo hätt i mir in mein Lebn einfalln lassen, daß Leitomischl ein solchen Eindruck auf mi machen wird! Leitomischl! Ach, wie werdn da alle böhmischen Köchinnen in Wien aufjauchzen, wann's den Nam hörn. Und in Czaslau war i a — meine Köchin is grad winni vor Freuden! „Herr Gnadn lobte Vatestadt meinige," hat's ausg'rufen, „dien ich Ihne umsunst,

mag ich nix, als was ich brauch ich G'wand, a potem andere Kleinigkeit, sunste gar nix. Hul ich gleich Papier, daß Herr Gnadn nur recht viel schreibn af Leitomischl, is e zu wenig zwa Buch! O Jesus! O Jesus! O schick ich gleich, wann is e druckte, ganze Pack nach Haus."

Mir hat ihre Freud 'g'falln, und der Schwager sollt nur sehn, wie gut sie hiezt mit die Lehrbubn aus der Druckerei is, dö's alleweil so ang'schnarrt hat, sie dürfen sich im Vorzimmer gar niedersetzen, und wie i g'merkt hab, steckt's manchmal Ein was zu. Sie wollt habn, i sollt dös roth drucken lassen, wie im Kalender die Sonn- und Feiertäg, daß fallte auf, und i hab eine Müh g'habt, bis i ihr begreifli g'macht hab, daß's nit geht.

Hiezt thut's mir Alles, was's mir in den Augen ansieht, und mi freut dös recht. Es is do eine schöne Sach, Herr Schwager, die Lieb zum Vaterland, und es is mir immer ein Beweis von ein'm guten Menschen, der sich mit Frohsinn an seine Kindheit erinnert und an den Ort, wo er seine Jugend verlebt hat.

Der Schwager sollt nur schaun, mit was für ein seligen G'fühl mir die Köchin alleweil verstohlens auf d'Hand schaut, wann i schreib, und i muß schon mit Leitomischl ein neuen Brief anfangen, denn da halt's was drauf, daß's glei im Anfang steht. Also bin i daweil

sein u. s. w.

Fünfter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

I hab nit weniger als sechs halbe Bögn über Leitomischl g'schriebn, die i aber dem Schwagern nit schicken kann. Es war nur, um meiner Köchinn eine Freud z'machen, denn alle ihre Frau Mahmen und Herrn Vettern mußt i lobn, und wann der Schwager denkt, daß in den kleinen Stadln in Böhmen alles Herr Vetter und Frau Mahm is, so kann er sich schon denken, was i z'thun g'habt hab. Hietzt is's z'frieden, und so kann i dem Schwagern do weiter erzähln, was i da g'hört und g'sehn hab. Einkehrt seyn wir bei der goldenen Sonn, und da hat mi schon glei die Freundlichkeit entzückt, mit der wir von der Großmutter mit der sammetnen Schlafhaubn bis zur Kellnerinn herab, aufg'nummen wordn seyn. Sie habn uns ein Königssaaler Bier, was sie aus Prag bezogn habn, aufg'stellt, dös war exzellent, und

mir hats gar gut g'schmeckt, weil i auf meiner ganzen Reis da 's erste Mal ein Bier trinken kunnt. I hab mir vom böhmischen Bier Wunder vorg'stellt, no wegn meiner, wem's schmeckt, mir aber nit. Wo denn dös liegn muß, daß's in Baiern vom böhmischen Hopfen und von der böhmischen Gersten so ein guts Bier bräu'n — überall zwar a nit, aber do größtentheils — und in Böhmen selber is's wirkli an manchen Orten nit z'trinken?

I krieg vor unsern Bräumeistern mit und ohne Schnurrbärt und Hundspeitschen alleweil mehr Respekt, und i hätt mir's wirkli g'falln lassen, daß mi etliche unsinnige Lackln von Hunden, die der Herr Braumeister zur b'ständigen Begleitung hat, ang'schnofft hätten, und er durft schon selber Sporn tragn habn wie der Steffel Fadinger, wann i nur eine Halbe Unterzeug g'habt hätt.

I hab g'sehn, daß dös Bier den Leitomischlern a schmeckt, denn Zwa warn gar g'walti in ihren Diskurs und in etliche Flaschen Königssaaler vertieft. Ein Stückl hab i davon g'hört, was i dem Schwagern do zum Beweis schicken muß, daß's in Leitomischl eben so wie in Wien zugeht.

Nach einer Einleitung, von der i aber nix verstanden hab, fangt der Erste an:

Also habns wieder nix g'richt?

Zweiter. Wie i Ihnen g'sagt hab, er hat mir Alles versprochen, und wie's dazu kummt, bleibts beim Alten; i bin abg'wiesen.

Erster. Warum habns Ihnen denn nit an d'Frau g'wendt, die dirigirt alles!

Zweiter. Aber wann der Mann —

Erster. Nur dös thun darf, was sie will, so is's ganz natürli, daß z'erst zu ihr hätten gehn solln.

Zweiter. Dös bring i nit über 's Herz.

Erster. So gebns die G'schicht auf, da erreichens nix. Denkens Ihnen, er is im Haus eine Null, sie is der Einser, den müssens alleweil vor d'Null setzen, hernach kriegns Zehne heraus.

Da is der Kleine mit sein'm Krk! Nur Böses thun! dreing'falln, was's aber für ihn bald unglückli ausg'falln wär. Wie er den Fuß in d'Höh ziegt, liegt hinter ihm ein Fleischhackerhund. Der hat wahrscheinli den G'spaß no nit kennt, und hat glaubt, der Kleine willn schrecken, denn bei dem Krk! macht der Hund ein Schnapper und hatn schon beim Harl dafangt.

Der Kleine is ganz aus seiner Roll g'falln und hat ein Zetterg'schrei ang'fangt, obwohl ihm nix weiter g'schehn is, als daß'n der Hund ganz schulmäßig g'halten hat und er längere Zeit auf ein'm Fuß stehn mußt, bis's dem Hund zug'rufen habn, daß er auslassen soll. Von dem Augenblick war der Kleine mit sein'm Krk! g'heilt, wenigstens hab i's nit mehr g'hört.

Die Freud vom Waldbärn kann sich der Schwager vorstelln, und meine Freud a dazu, wie i g'hört hab, daß der g'schoppte Anstreicher mit seiner Begleiterinn ein andern Weg einschlagt und uns verlassen wird.

Um mir den Anblick von dem kasigen Ridiküll zu erspanrn, bin i daweil ein Bisserl in der Stadt um-g'rennt, und hab da eine merkwürdige Entdeckung g'macht, daß's nämli in Leitomischl zur Straßenbeleuchtung nur eine einzige Latern habn. Da künnen do d'Leut mit Recht sagn, vor dem Haus, wo's steht, is mir ein Licht aufgangen.

Schad, daß i mi nit länger aufhalten kunnt, i hätt da gern der Schriftstellerinn Rettig, die sich durch ihre Werk um die weibliche Erziehung viele Verdienste erworbn hat, meine Aufwartung g'macht. So hab i a das ausgezeichnete physikalische Kabinet, worüber sich unser verdienstvoller Professor der Physik, Herr von Ettingshausen, so lobend ausg'sprochen hat, nit g'sehn. Es is von dem würdigen Rektor der P. P. Piaristen zur Belehrung der Studirenden gegründet, und i mach da d'rauf unsre öffentlichen Blätter aufmerksam, daß sie sich weiter d'rum kümmern, und uns a dann und wann was sagn, was in unsern Ländern g'schieht. Unser Kaiserstaat hat so viel, was öffentliche Anerkennung verdient, es laßt sich so viel theils zur Unterstützung, theils zur Aufmunterung wirken, ein so schönes Beispiel kann Vielen zur Nachahmung dienen, aber leider sollten da z'erst die Leut dös, was ein Plößlischer Tubus kost, dem Redaktör einschicken, und glei für 50 Jahr auf d'Zeitung pränumerirn, hernach würdens vielleicht was lesen.

Aber in Böhmen fahrt man a gut ohne Schmier, denn es seyn ja die Straßen so exzellent, daß i's nir-

gends so g'funden hab. B'sunders hat sich in Leitomischl der herrschaftliche Oberamtmann ein großes Verdienst erworbn, weil durch seine Einwirkung von den Gemeinden die herrlichsten Seitenstraßen herg'stellt wordn seyn. Viele Oerter in Oesterreich kunnten sich da ein Muster nehmen, denn die Seitenweg seyn selber in der nächsten Umgebung von Wien oft so schlecht, daß man nur mit Lebensg'fahr d'rauf fahrn kann.

Da schau der Schwager, was i glei find, wann i nur d'Nasen wohin steck, und i muß auf Ehre sagn, i hab in Böhmen so viel Lobenswerthes g'funden, daß's mi herzli freut, daß i meine Landsleut d'rauf aufmerksam machen kann.

So hab i a vor einiger Zeit in mehreren Zeitungen g'lesen — der Schwager weiß, daß eine Zeitung von der andern abschreibt, daher man a eine und dieselbe G'schicht so oft lest — also i hab g'lesen, daß ein Mann existirt, der im Jahr 1813 in der Schlacht ein Schuß kriegt hat, und daß die Kugl no alleweil in sein'm Schenkl steckt.

In Wien kenn i ein Kaffediener, der a beim Militär war, der hat ein Schuß im Kopf kriegt, die Kugl is auf der Seiten von der Hirnschal stecken bliebn, es war nit mögli sie herausz'nehmen, ohne daß er g'storbn wär, er is g'heilt wordn, und er tragt seitn Jahr 1809 die Kugl im Kopf herum, was do ein Bisserl mehr is, als im Schenkl.

Aber das merkwürdigste Beispiel der Art hab i in Leitomischl g'sehn. Im Gasthaus beim Stern hab i ein

sehr scharmanten alten Herrn g'sehn, dem die Andern trotz seiner Anspruchslosigkeit mit der größten Achtung begegnt seyn, der war österreichischer Offizier, und bei Hechlingen is ihm im Jahre 1796 durch eine kleine Kartätschenkugl ein Aug ausg'schossen wordn. Die Kugl is ihm in Kopf drungen, es war keine Möglichkeit sie herausz'bringen, er wurd aber g'heilt, und es gränzt meiner Treu ans Wunderbar, daß der Mann seit einer so langen Zeit die Kugl im Kopf herumträgt.

Vom Herzen hab i g'hört, daß manchmal Einer ein Stich kriegt, der durch 's ganze Leben nit heilt, und man stirbt do nit d'ran; es gibt so viele, die ein Schuß im Kopf habn, aber freili ohne Kugl, der's erst macht, daß's nit sterbn künnen, aber solche Beispiel werdn selten seyn, und schon der Seltenheit wegn muß is dem Schwagern mittheiln.

Es gebet g'wiß no mehr in Leitomischl, was i dem Schwagern berichten kunnt, aber i hab eh schon mein Radi kriegt, wie i zum Wagn kummen bin, denn sie habn eine halbe Stund auf mi warten müssen. Die Frau Mahm is weiter auf mi nit losg'fahrn, daß is nit mitg'nummen hab, und 's Wetter hat sich von mir abg'wendt, wie der Waldbär fragt, ob seyn schöne Madl in Leitomischl?

Weil's mi ausg'macht habn, hab i die Dicke recht g'hetzt, und i hab eine Schilderung von die Leutomischlerinnen g'macht, über dö der Waldbär ganz rabiat wordn is.

I hab daweil unsere neue Reiseg'sellschaft g'mustert. Es warn zwar nur zwa Stuck, aber sie habn mitsamm ein herrlichen Gegensatz bildt. Der Junge mit lange blonde Zoden im G'nack und ein kleins Kappl aufn Kopf, war das lebendige Bild von einer melancholischen Zwiderwurzen. Er hat so schmachtend dreing'schaut, war alleweil so vertieft, daß i aufn ersten Blick g'sehn hab, es is ein unglücklich Liebender. So viel Seufzer als von Leitomischl nach Prag hab i mein Lebtag nit g'hört, und i hab mi meiner Treu g'fürcht, daß sich der Mensch ganz und gar in ein'm Seufzer auflösen und auf einmal verschwinden wird. Der Zweite war ein dicker Mann, hübsch genährt, schön ausg'fressen und dabei die Lustigkeit selber. Er hat nix als lauter Schnacken g'macht, und dös war glei der Mann für d'Frau Mahm Saukräutlerinn.

Ah was, hat er immer g'sagt, da lassen wir keine Traurigkeit g'spürn, und wie wir im Wagn z'sammpfropft warn, daß wir schon glaubt habn, er muß aus einander gehn, hat er do keine Traurigkeit g'spürn lassen. So oft er ein G'spaß g'macht hat, hat der Junge g'seufzt, wo ihn der Lustige immer von der Seiten mit ein'm Blick ang'schaut hat, in dem deutli sein Staunen und seine Verwunderung da drüber z'lesen war, wie's mögli is, daß ein Mensch seufzen kann.

Mir war seine G'sellschaft recht ang'nehm, und die zwa Dicken habn sich weiter nit kuglt, wie er ihnen verschiedene Szenen aus sein'm Leben erzählt hat.

Wir sein nach Hohenmauth kummen, i wußt gar nit wie, es war schon ganz dumper, und selbst der Umstand, daß wir da nix z'essen kriegt habn, hat'n nit aus der Fassung bracht. Aber mi Herr Schwager, denn eine ganze Nacht mit ein'm leeren Magn fahrn, dös is eine Tur, dö i erst später probirt hab.

I hab da ein ganz hochdeutschen Wirth troffen, der sehr schön g'redt hat, aber was nutzt dös, i hätt gern etliche Grobheiten eing'steckt, wann nur and're Brocken zum Kiefeln a da g'wesen wärn. Zum Glück hab i do no eine Eierspeis auf vier Personen kriegt, und wie's is auftragn wordn, wollt der Lustige und der Krk! a zwa Porzionen, aber die Wirthin hat g'sagt, sie sollten nur mit uns essen, es wär schon g'nug für Sechse. Dös Ding is mir nit böhmisch, dös is mir schon spanisch vorkummen, wie sechs Personen mit vier Porzionen g'nug habn sollten, aber der Lustige hat keine Traurigkeit g'spürn lassen, hat den Weibern alleweil Dummheiten vorg'macht, daß's recht g'lacht habn, und daweil habn wir g'essen.

Der hochdeutsche Wirth, versteht sich mitn Kappl auf'n Kopf, hat sich nit weiter um uns umg'schaut, und a um den Wagn hat er sich nit kümmert, sunst hätt er uns g'wiß nit so ein b'soffenen Kutscher gebn, wie wir'n kriegt habn. Wie i ihn g'sehn hab, hab i glaubt, er hat nur ein Stich, der sich gebn wird, wann er in d'frische Luft kummt, aber leider hab i die bittere Erfahrung g'macht, daß's schon ein g'waltiger Hieb war:

Wir seyn denn mit unserm frugalen Nachtmahl im Leib aufbrochen, und in der kohlrabenpechschwarzen Nacht fort. Es war eine der heurigen Juninächt, do man im November a nit z'warm finden würd, der Wind hat pfiffen und der Sturm hat g'heult.

Draußen der kalte Wind, im Wagn, wo wir alle Fenster zumachen mußten, ein Dunst und eine Hitz zum Verschmachten, Herr Schwager, dös war eine der peinlichsten Nächt in mein ganzen Leben. Der Lustige selber is dasi wordn, und außer den Seufzern von der melancholischen Zwiderwurzen, hat man hie und da a no manchen andern Seufzer g'hört. Wie wir so sitzen, merk i, daß sich der Wagn immer mehr auf d'rechte Seiten neigt, mir fallt unser b'soffner Kutscher ein, i reiß 's Fenster auf, um ihm zuz'schrein, daß er acht gebn soll, da hör i drauß ein Satrazene, im Wagn ein durchdringenden Schrei von der Frau Mahm, und pumps seyn wir im Schosseegrabn g'legn.

Die Pferd seyn zum Glück stehn bliebn, und i hab nur glei g'schrien, ob Jemand was g'schehn is. I hab keine Antwort kriegt, aber aus dem Schimpfen und Räsonirn hab i aus den verschiedenen Stimmen erkannt, daß no alle am Lebn seyn.

„Ebatta," fangt der Waldbär an, hab ich g'wußt, daß der mit sein Krk! wird noch Teufl heraufbeschwörn, da habn wir Bescheerung."

„No seyns nur stad," sag i, „schaun wir nur, daß wir herauskummen. Kutscher! Aufmachen," schrei i, aber vom Kutscher war nix z'sehn und nix z'hörn. I bin viel-

leicht der glücklichste d'raus kummen, weil mi d'Frau Mahm beim Fall so viel g'schützt hat, daß mir nix g'schehn is. Aber der Melancholische war traurig dran, auf dem hat sich der Dicke umag'wälzt, und hat'n so ein Vorrath von Seufzern auspreßt, daß er die ganze Nacht davon befreit war.

Der Lustige hat sich z'erst zum Wagn h'nausg'wunden, hat unser Thürl aufg'macht, und mi herauszogn. D'Andern seyn leicht nachkummen, aber mit der Frau Mahm und der Madam Rumpelbodinger is's Kreuz angangen, bis wir's herausg'wunden habn. I, der Lustige und der Krk! habn unsre Kräften ang'strengt, und i glaub, daß's mit der Pummerinn nit so viel Plag g'habt habn, wie sie's aufn Stephansthurm aufzogn habn, als wie wir mit der Frau Mahm.

Endli warn wir alle aufn Füßen, aber g'sehn hat Ein's 's Andre nit, denn es war so finster, daß i d'Hand, wann i's vor's G'sicht g'halten hab, nit ausnehmen kunnt. Vom Kutscher war nix z'hörn, vom Sehn war eh keine Red, und i hab wirkli Aengsten g'habt, daß er sich 's Gnack brochen hat, wann mi dös nit tröst hätt, daß er ein Rausch g'habt hat, und den Besoffenen nit so leicht was g'schiet.

„Hietzt is nix z'thun,“ sag i, „als wir suchnen, er kann nit so weit liegn,“ und da hab i mi in den Lustigen eing'hängt, daß i nit fall, und i hab mit'n Stock in der Gegend herumg'stochen, wo er hintargelt seyn kann. Es hat nit lang dauert, hab i auf was Weichs g'stoßen, und nach etlichen derben Stupfern hat er wie ein Schwein zum Grunzen ang'fangt.

„Er lebt!“ schreit der Lustige, „er laßt keine Traurigkeit g'spürn, aber laß'n wirn nur dqweil liegn, und hebn wir z'erst den Wagn auf.“

„Sie gehn und halten die Pferd,“ sagt er zu mir, „sie künnen schon die Roß dirigirn, seyns mit denen ferti wordn, die den Wagn der Taglioni zogn habn, so werdn's mit zwa so Vierbanige a d'rauskummen; wir Andern helfen z'samm. Nur fest anpackt und keine Traurigkeit g'spürn lassen.“

Die Frau Mahm und d'Rumpelbodinger wollten nit recht anbeißen, aber die Furcht, daß's die ganze Nacht auf der Straßen stehn müssen, hats do dazubracht. Wie i zu den Pferden geh, hör i neben mir wieder den melancholischen Seufzerer. „Dieß ist dein Werk Minka!“ hat er dem Seufzer ang'hängt, und da hab i 's erste Mal seine Stimm g'hört.

„Also anpackt!“ schreit der Dicke, „nur recht antaucht!“ — Da is 's Kreisten angangen Herr Schwager, sie habn g'hobn, antaucht, der Wagn hat sich g'rührt, aber glei wieder niederg'legt. Sie habns vier, fünf Mal versucht, es is nit gangen.

„Wartens,“ sag i, „wir wolln schaun, ob wir den Kutscher nit in d'Höh bringen,“ und i habn wieder aufg'stupft. Dös Mal hat er schon eher grunzt, und wie er wieder ein Satrazene außastoßt, hab i recht zum Stupfen ang'fangt. Dös Ding muß'n nit g'falln habn, und er hat sich zum Hebn ang'fangt, weils aber do no langsam gangen is, so is mir der Lustige z'Hilf kum-

men, der'n aber ein Bisserl stark muß troffen habn, weil er wider meine Erwartung g'schwind auf'n Füßen war.

I hab den Seufzerer zu die Roß g'stellt, der Waldbär hat auf ung'risch in Kutscher h'neing'flucht, daß der ganz zu sich kummen is, und wir habn alle mitsamm zum Hebn ang'fangt. Wie i merk es geht, schrei i der melancholischen Zwiderwurzen zu, sie soll d'Roß etliche Schritt links führn, so habn wir den Wagn aus'n Grabn und glückli in d'Höh bracht.

„Meine Schachtln!“ schreit auf einmal d'Frau Mahm, „ja die Schachtln“ fallt d'Rumpelbodinger ein, „was is's mit uns're Schachtln, dö aufn Wagn h'naufbunden seyn?“

„Nur keine Traurigkeit g'spürn lassen,“ fallt der Lustige ein, „dö müssen obn gut liegn, sunst wärn's uns schon unter d'Füß kummen. I war beim Aufpacken, es is alles fest bunden,“ fahrt er fort, „und ein dicks Leder d'rüber zogn.“ Zur Beruhigung is er ruckwärts aufn Wagn g'stiegn, und hat alles fest z'sammg'schnürt g'funden.

Hiezt war aber guter Rath theuer, wer soll kutschirn? Obwohl der B'soffne zu sich kummen is, so kunnten wir uns ihm do nit anvertraun, und es war kein and'res Mittel, als i setz mi zu ihm aufn Kutschbock, und gibn alle Minuten ein Stupfer, daß er wach bleibt. Der Vorschlag hat Beifall g'funden, und weil sich die Wolken so weit zerstreut habn, daß i do die Straßen ausnehmen kunnt, so hat sich alles eing'setzt, und wir sein fort.

Mit ein'm freudigern G'fühl hat g'wiß no kein Mensch Chrudim begrüßt, als i in einer solchen Nacht,

aber der Kerl neben mir hat seine Rippenstöß kriegt, bis wir beim Wirthhaus g'halten habn.

I muß daher allen G'sellschaftswägn = Inhabern rathen, daß's ihre Leut recht in der Corda halten, gar wann's bei der Nacht fahrn, denn so glückli wie wir drauskummen seyn, gehts nit alleweil.

In Chrudim habn wir andere Pferd und ein nüchternen Kutscher kriegt, und so hab i wieder mein Platzl ein=g'nummen, und Morpheus hat seine Mohnkörner auf uns're Häupter herabgestreut, wie der Dings da, i weiß nit, wie er heißt, g'sagt hat, und wir habn, so gut's gangen is, zum Dunken ang'fangt.

„Dies is dein Werk Minka!" hab i's no einmal seufzen g'hört, und die Minka is vielleicht bis über die Ohren in einer Tuchet d'rin g'steckt, und hat g'schnarcht, wie der Dicke mit sein'm Schnarchen a keine Traurigkeit hat g'spürn lassen.

So geht's in der Welt Herr Schwager, hier Seufzer, dort Schnarcher, es is der Abwechslung wegn.

Die Frau Mahm wacklt schon mit ihrem schweren Haupt Herr Schwager, und gibt mir alle Augenblick ein Deuter. I duck mi in Winkl und möcht mit Wal=lenstein sagn künnen:

Gut' Nacht, Gordon!
Ich denke, einen langen Schlaf zu thun,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß;
Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.

I bin u. s. w.

Sechster Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

I hab mi nit z'fürchten braucht, daß's mi aufwecken, i bin schon selber munter wordn. Vom Schlafen war keine Red, denn d'Hitz war z'groß. Zum Unglück kann i's Schnarchen nit vertragn, und da hat der Lustige so eine Forß drin g'habt, daß der große Windfang, den's in der Schmidtwerkstätten der Raaber Eisenbahn habn, a nit mehr brummt. Der Schwager kann sich denken, wie froh i war, wie's nur zu dämmern ang'fangt hat, und i hab da uns're unvergleichliche Lutzer 's erste Mal um ihren wunderschön Triller beneidt, i hätt mit den Lerchen z'Wett trillert.

Im Wagn is's dann a lebendig wordn, und es war ein allgemeines Jubelg'schrei, wie's g'heißen hat, wir sein in Herzmanmiestez, wo das beste Wirthshaus auf der ganzen Straßen seyn soll. Der Dicke hat

gar nit g'wart, bis er aus dem Wagn g'stiegn is, der hat schon aus'n Schlag herausg'schrien: „40 Schalln Kaffeh und eine Kreinzen voll Kipfln!" — Wir seyn wirkli bald bedient wordn, der Kaffeh war excellent, und der Krk! hat sich drei Mal g'irrt, und hat z'erst 's Obers und dann den Kaffeh eing'schenkt, daß er nur die Schalln recht g'hupft voll kriegt hat.

I kann von dem Gasthaus nix sagn, als daß's sehr reinlich und der Kaffeh sehr billig war, so daß i aus dem schon schließen kann, daß der Wirth dös Lob verdient, was ihm d'Andern gebn habn.

Die Einkehrwirthshäuser an der Straßen lassen im Allgemeinen in Böhmen no Manches zu wünschen übrig, was halt erst mit der Zeit g'schehn wird. Kumm i nur öfters in die Gegend, i werd mir's schon nach meiner Ansicht herrichten, denn i hab ja schon Manches abg'stellt, und es seyn schon Viel zu mir kummen, dö mi versichert habn, daß meine vorjährige Reis durch Steyermark manches Gute bezweckt hat. Dös is ja allemal meine Absicht, und mi freut's, wann is's erreich. Soll's ja hietzt sogar beim Höchbauern im Höllenthal recht gut seyn, und i erlaub's ihm soger, die Puskwill auf mi am Fensterladen stehn z'lassen, wann er unter der Bedingung, wie i dem Schwagern schon g'sagt hab, die Gäst gut bedient.

Sein lieb's Töchterl, der i deßwegn do recht gut bin, braucht's nit zu verstecken, wann's grad Jemand sehn will, wie sie's neuli gethan hat, und wann d'Eisenbahn bis Glocknitz geht, kumm i a hin und werd's

anschaun, und dös Präambulum, was i machen werd, wann i ein guten Wein und große Forellen, so wie beim Waßnix krieg.

Aber wie kumm i da auf einmal von Herzmanmiestez in's Höllenthal, nur glei wieder z'ruck nach Böhmen und zwar auf den Berg Podhorschan, wo man eine der schönsten Aussichten hat, dö i no g'sehn hab.

Von da aus übersieht man drei Kreis, und das schöne fruchtbare Land mit seinen vielen Städten und Dörfern und den üppigsten Feldern liegt so schön da, daß i mir nur ein ganz klein's Gütl da wünschen möcht. Wann vielleicht eine Herrschaft ein überflüßigen Meierhof mit etlichen Strich Feldern und dergleichen hat, so thät i recht schön d'rum bitten, i wurd's eben so fleißig bebaun, wie die übrigen Aecker bebaut seyn.

Merkwürdig is die neue Straßen, die über den Berg ang'legt is, und i muß der Straßenbau Direkzion in Böhmen im Namen aller Reisenden meinen Dank und meine Achtung an den Tag legn. Dös heiß i Straßenbaun! — Nur die Frau Mahm Saukräutlerinn war nit recht z'frieden, weil's so wenig Krautäcker ausg'steckt g'sehn hat. Auf dös is aber nit z'gehn denn die ließ im ganzen Land nix als Krauthäupln baun.

Uns're nächste Station war Czaslau. Czaslau! Herr Schwager, Leitomischl und Czaslau, der Geburtsort von allen böhmischen Köchinnen in Wien, denn wo man nur eine fragt, so hört man g'wiß, daß's aus Ein'm von die zwa Örter is. Wann's a aus der Umgegend von zwanzig Meilen seyn, dös

macht nix, sie sagn do, daß's daher seyn. Die zwa Namen klingen aber a so gut, und sie seyn so bekannt, daß man sich gar kein Böhm denken kann, der nit von Czaslau oder Leitomischl is.

Czaslau selber heißt aber nit viel, und wann a die zwa Czaslauerinnen, dö neben dem Wirthshaus im ersten Stock abig'schaut habn, nit so trotzige G'sichter g'schnitten hätten, daß i schon glaubt hab, sie woll'n mi beißen, wie i h'naufblitzt hab, es kunnt mir nit g'falln.

Was i aber da g'hört hab, dös gibt ein neuen Beweis, was durch Dummheit für Unglücksfäll g'schehn künnen. Auf dem Thurm seyn sehr viel Dohlen, und da wollt Einer die Nester ausnehmen, die in den Fugen unterm Dach baut warn. Daß ihm keine auskummt, wollt er's recht pfiffig machen, und die Vögel z'erst ersticken. Zu den Zweck, denk sich nur der Schwager den Unsinn, hat er ein brennenden Schwefl in die Löcher g'steckt, die Nester habn zum Brennen ang'fangt, und so is der ganze Thurm abbrennt. Glücklicher Weis hat das Feuer nit weiter griffen, aber es is dös schon Schaden g'nug, der durch so eine niederträchtige Dummheit verursacht wordn is.

Hätt i die G'schicht da nit selber g'hört, i glaubet's gar nit, und die Leut sollten aufn Land das alte Nachtwachterlied: Gebt Acht auf Feuer und auf Licht, den Kindern nur recht einprägn, denn an den meisten Feuersbrünsten is nur Unvorsichtigkeit Schuld.

Also meine lieben Czaslauer, seyns nit bös, daß mir ihre Stadt nit g'falln hat, es künnen vielleicht a recht gute Sachen da seyn, aber denkens ihnen nur, während umg'spannt wird, hat man keine Zeit, sich um was umz'schaun.

Hernach hab i a dös Malör g'habt, daß i ein jungen Menschen, der übern Platz gangen is, um Verschiedenes g'fragt hab, was dös für ein Haus is? wie die Straßen heißt? wo man da hin kummt? wer die trotzigen Madln seyn? und dergleichen, und er hat mi alleweil reden lassen und hat mi ang'schaut, und z'letzt hat er g'sagt: Ne rosumim! —

Mir is dös in Böhmen etliche Mal so gangen, sie habn mi langmächtig redn lassen, und wann i fertig war, so habn's mir g'sagt, daß's mi nit verstehn! Z'letzt bin i schon g'scheidt wordn, und bevor i Ein um was g'fragt hab, so hab i immer z'erst g'sagt: Rosumisch niemze? — Und wann er g'sagt hat Tak! hernach hab i erst zum Reden ang'fangt.

I kennet mi aber bald aus, wann i lang drin wär, denn das heßka holka und hubitschko hab i in einer G'schwindigkeit g'lernt.

Aber denk nur der Schwager, den Verlust den wir in Czaslau erlitten habn, der Krk! ist uns abhanden kummen. Er is verschwunden, ohne daß er sich beurlaubt hätt. So viel i g'merkt hab, hat er den Waldbärn im Magn g'habt, weil der den Unfall mit'n Wagn nur dem Krk! zug'schriebn hat. Dafür habn wir aber ein Andern kriegt der zu uns paßt hat, ein

Mann, der in Wien sein Glück machen kunnt, denn er war die Beredsamkeit selber.

Solche Leut habn wir bei uns gern, nur recht viel redn muß Einer, is's g'haut oder g'stochen, er muß nie um eine Antwort verlegen seyn, in alles dreinreden, sich das Ansehn gebn, daß er alles versteht, hernach macht er g'wiß sein Glück.

Wenigstens hab i do von ihm, wie wir vor Kuttenberg vorbeig'fahrn seyn, die G'schicht von den Banknotenmachern g'hört, die grad zu der Zeit theils da, theils in Wien aufg'hobn wordn seyn. Es ist wirkli traurig, wann Leut mit solchen Talenten und so viel G'schicklichkeit, wie da zwa junge Menschen dabei warn, auf ein solchen unglücklichen Weg g'rathen, wo sie auf die ehrlichste und honetteste Art sich durchbringen kunnten.

Einer von denen hat nämlich Tariff, Vignetten und dergleichen fur Kaufleut g'schriebn und zeichnet. Und weil's so gut ausg'falln seyn, so hat ihm ein Anderer den verzweifelten Rath gebn, er soll einmal sein Glück mit Banknoten probirn. I küß d'Hand Herr Schwager, wann dös ein Glück probirn heißt, denn da kann die glücklichste Prob nur dös größte Unglück seyn. I kann's nur eine Verlassenheit Gottes nennen, wann Leut auf ein solchen Gedanken kummen, wo die Straf nie ausbleibn kann, und wie die Erfahrung lehrt, immer bald nachfolgt. Da kann man wirkli sagn, hat dich der Teufel nur bei Einem Haar, so bist du sein auf ewig.

Mi hat die G'schicht ganz traurig g'macht, denn wenn man denkt, wie mancher Mensch oft durch Leichtsinn, schlechte Erziehung, böse Gesellschaft Schritt vor Schritt, ohne daß er's merkt, dem Abgrund entgegen geht, so muß man wohl über das Verbrechen den Stab brechen, aber den Menschen alleweil bedauern, und i kanns meiner Treu nit hörn, mit welcher Lieblosigkeit man oft über gefallene Menschen abspricht.

Dös is ein Kapitel, wo i schon manchsmal gern den alten Kaffeeschwestern Vorlesungen gebn hätt, aber i heb mir dös auf ein anderes Mal auf, denn da findt man alle Tag Gelegenheit dazu.

Am besten hat mir der Waldbär g'falln, der wollt a einmal sein Thee drein gebn. „Nuzek," fangt er an, „wann ich mach hundert Mal Banknoten, g'schehet mir nix. Gebet ich nicht eher aus, bis ich bin todt!" — I hab glaubt, er will etwan ein Witz machen, aber es muß sein völliger Ernst g'wesen seyn. Bei einer andern Gelegenheit hat er a schon so ein ähnlichen Kraftgedanken ausg'sprochen, und er scheint da sehr stark d'rin z'seyn. Es war nämli von den Mahlern die Red, daß ihre Bilder erst ein Werth kriegn, wanns g'storbn seyn. Da is er a d'rein g'falln: „Wartet ich halt bis ich g'storbn bin, hernach verkaufet ich."

I hab mir von sein Aeußerungen 's Wenigste g'merkt, denn i gib dem Schwagern 's Wort, wann man lang mit ein'm dummen Menschen umgeht, so g'wohnt man'n so, daß's Ein nur befremdt, wann er was G'scheidts

redt. Allein i hab vom Waldbärn sehr weni g'hört, was mi befremdt hätt.

Unser Begleiter hat uns a erzählt, woher Kuttenberg den Namen hat. Vor 600 Jahren hat da nämlich ein Mönch g'funden, daß der Berg silberhältig is. Er hat auf den Ort, wo er 's Silber g'funden hat, seine Kutten hing'worfen, und von daher stammt der Nam Kuttenberg.

Mir war leid, daß wir nit h'neinkummen, sondern nur vorbeig'fahrn seyn, sunst hätt i mi do in der G'schwindigkeit erkundigen müssen, ob denn der Johannes Guttenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, wirkli ein Kuttenberger war, daß do einmal der Streit ein End nehmet, was der Gänsefleisch für ein Landsmann war? Dort werdn sie's do g'wiß wissen.

Da hat sich zwar unser neue Freund nit auskennt, aber desto mehr war er z'Haus, wie wir gegen Collin kummen seyn. So z'wider mir manchsmal d'Leut seyn, wanns in Einem fort reden, so gut hat er mir da g'falln. Er hat die Schlacht, dö die Preußen am 18. Juni 1757 gegen die Oesterreicher unter dem Kommando des Feldmarschall Daun verlorn habn, so gut g'wußt, wie wann er selber dabei g'wesen wär. Auf einer Anhöh seyn wir ausg'stiegn, und da hat er uns alle Stellungen von den Oesterreichern und Preußen zeigt, und i war dem Mann wirkli recht viel Dank schuldig. Mi hat dös intressirt Herr Schwager, denn i hab auf meiner Reis außerm Marchfeld no drei merkwürdige Schlachtfelder kennen g'lernt: Collin, Culm und Leipzig!

Es is ein eigenes Gefühl, wenn man durch solche Gegenden fahrt, und denkt sich, da habn so viele Tausend freudig für ihren Kaiser und ihr Vaterland ihr Leben hingebn. Sie habn mit ihrem Blut den Boden gedüngt, auf dem die Palmen des Friedens g'wachsen seyn, und wann i denk, mit welcher Treue und Anhänglichkeit stets die Böhmen unter ihren Fahnen kämpft habn, wie die Hand, die jetzt emsig den Pflug führt, mit Begeisterung das Schwert ergreift, und in den Reihen der Tapfern einen der ersten Rang einnimmt, so kann der Schwager aus allen dem begreifli finden, daß i mi da bald einheimisch g'fühlt hab.

In Collin habn wir Mittag g'halten, und mir war nur leid, daß i nit über Nacht dableibn kunnt. Es war eine wandernde Schauspielertrupp da, dö habn Nestroy's ersten Stock und ebener Erd gebn. Müßt intressant seyn Herr Schwager, vielleicht no intressanter, als der Wastl oder die böhmischen Amazonen, dö i in Hietzing g'sehn hab. Sie habn nur fünf und eine halbe Amazone g'habt, und i wär wirkli begierig g'wesen, den berühmten Waffentanz z'sehn wann die zwa Gasböck, dö beim Einzug der sechshalb Amazonen dabei warn, mi nit mit ihrem G'stank aus'n Theater triebn hätten.

Dös hätt sich der Herr Fuhrmann g'wiß nit einbildt, daß seine zwa Gasböck, dö man schon in Meidling riecht, einmal als dramatische Künstler auftreten werdn.

Im Ganzen steckt da aber eine kleine Persiflasch dahinter, weil vorig's Jahr d'Schneiderg'selln g'spielt habn, so habn's heuer die Gaßböck auftreten lassen. Was denn no alles für Viecher auf's Theater kummen werdn? I wollt von allem nix sagn, i laß mir d'Hund, d'Pferd, d'Kameel, d'Ochsen, alle Gattungen Paperln g'falln, aber gegen die Gaßböck muß i protestirn. Die arme Thalia muß schon so Vieles hörn, worüber ihre jungfräulichen Wangen schamroth werdn, wann man ihr hietzt a no so viel zum Riechen gibt, so is's schon glei besser, i geh in ein Stall, als in's Theater.

Mit der Frau Mahm und mit der Rumpelbodinger hab i mein Kreuz g'habt, dö wollten da bleibn, und wie i g'merkt hab, hätt die Frau Mahm ein Gusto kriegt, selber mit Komödie z'spieln. Und i bitt den Schwagern, was für eine Rolln wollt's gebn? Die Amalia in den Räubern! Da hätt man wohl sagn künnen, schön ware nit, jung a nit, abe dick.

Nur mit Müh hab is von dem Vorhabn abbracht, weil a der Waldbär von der Parthie g'wesen wär, der hat sich die Rolln vom Karl Moor ausg'sucht.

„Waß ich schon," sagt er, „hab ich schon einmal g'spielt; nuczek! hat alles want über mich, wann ich hab g'redt."

Dös hab i ihm gern glaubt, aber begierig wär i do g'wesen, wie die Frau Mahm Saukräutlerinn die Stell aus der Rolln von der Amalia g'sagt hätt:

„Er segelt auf ungestümen Meeren (wahrscheinli wurd sich d'Frau Mahm vorstelln, daß er in einer Krautboding herumseglt) — Amaliens Liebe mit ihm — er wandelt durch ungebahnte sandige Wüsten — Amaliens Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Gesträuche blühen — der Mittag sengt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amaliens Liebe wiegt ihn in Stürmen ein. — O du mein lieber Himmel, dös von der Frau Mahm z'hörn, dös müßt wahrlich ein Hochgenuß sein.

Aber na, i mußt mein lang ersehntes Prag sehn, also seyn wir nachn Essen wieder fort. Mir war nur leid, daß's so stark zum Regnen ang'fangt hat, obwohl wir da an der Gegend grad nit viel verloren habn. Leider war unser G'sellschaftswagn wieder so, wie die Arche Noe's nit g'wesen seyn kann, denn wann's durch die vierzig Täg in dö so viel h'neing'regnt hätt, wie in unsern G'sellschaftswagn, sie wärs schon nach acht Tagen mit Mann und Maus unterg'sunken.

Wie wir so ruhig fortfahrn, fahrt auf einmal d'Frau Mahm in d'Höh und schreit: „Halt! Halt!“ — „Was gibt's? Was is g'schehn?“ rufen wir alle. „Sehn's denn nit,“ fangt's an, „mir tröpflt's auf d'Nasen, obn geht's durch, uns're Schachtln!“

Dös hat a die Rumpelbodinger in d'Höh bracht, der Kutscher mußt halten, und im größten Regn zum Umpacken anfangen. Da is's Spektakel angangen, wie

er die Schachtln in Wagn gibt. Die Eine war schon ganz wach, und der neue Nachtsack von der Rumpelbodinger, den's nit im Wagn lassen hat, daß ihr Niemand mit die Füß drauf steigt, daß er nit schmutzig wird, hat tropft, wie wann er schon acht Tag im Wasser g'legn wär.

Die Frau Mahm hat ihre ganze Gall über ihren rothen Schibl ausgossen, der an dem Malör Schuld seyn muß, weiler's nit aufmerksam g'macht hat, daß man auf eine Reis keine pappendecklene Schachtl mitnehmen darf, und wegn den Nachtsack is's Wetter über den Waldbärn losbrochen, daß er so ungalant war, und hat den Sack nit auf sein'm Schooß liegn lassen. Sie wollten zum Auspacken anfangen, i hab ihnen aber g'sagt, daß Schad is, weil wir so nit mehr weit nach Prag habn, und was wollten's mit den nassen Sachen im Wagn machen?

Das Lamentabl, was's g'macht habn, hat den G'sellschaftswagn gar g'rührt, denn er hat so zum Weinen ang'fangt, daß wir ein Paraplui auffspannen mußten, wann wir von seinen Thränen nit durchnäßt werdn wollten.

Das ist dein Werk Minka, hat wieder die melancholische Zwiderwurzen g'seufzt, so daß i z'letzt nit wußt, wer eigentlich Schuld is, der rothe Schibl, der Waldbär oder die Minka.

„Da sieht me Praag!“ schreit der Kutscher auf einmal zum Wagn herein. „Wo? wo?“ ruf i und steck

den Kopf im Regn zum Fenster h'naus, „wo sieht man Prag?"

„Da, da," sagt er, „af Platz diese, wann is e schöne Wetter, abe heut sieht me nix." I hab mein Kopf wieder z'ruckzogn und 's Fenster zug'macht. Nur so viel hab i ausg'nummen, daß wir über ein Berg herabfahrn, wo i etliche einzelne Hütten und Häuser g'sehn hab. Dös müssen wahrscheinli Sommerwohnungen seyn.

Laßt's nur keine Traurigkeit g'spürn, ruf i aus, hietzt seyn wir am Ziel, und wir warn's a, denn der Kutscher hat schon g'halten, und unsre Passierschein seyn uns abg'nummen wordn.

So seyn wir eing'fahrn in die hunderttürmige Praga, in das majestätische Denkmahl der einstigen Größe und Macht Böhmens, in eine Stadt, wo jeder Fleck, jeds Haus eine historische Merkwürdigkeit is, wo aus den riesigen Gebäuden der Riesengeist der Böhmen niederschaut, in eine Stadt, dö man mit Wien als die zwa schönsten Perlen in der österreichischen Kaiserkron erklären kann.

Von dem habn die Frau Mahm und die Rumpelbodinger nix empfunden, ihre ganze Freud is zu Wasser wordn. Der Schwager macht sich kein Begriff, was der arme Kutscher beim Abpacken alles ausg'standen hat, und weils mir in dem Gasthaus, wo er einkehrt is, nit g'falln hat, so hab i glei ein Trager g'nummen, und hab mit ein'm Schubkarrn unsre siebn Zwetschken zu die drei Linden transportirn lassen. Dös is eines der nobelsten Gasthäuser in Prag, und i muß sagn, daß mi

die Nettigkeit und Reinlichkeit b'sunders überrascht hat. I war mit mein'm Zimmer sehr z'frieden, und hab mi um d'Andern nit mehr umg'schaut, meinen Sachen hat der Regn nix g'macht, aber mit die zwa Dickn habn die Stubnmadln ein Kreuz g'habt. Dös war eine Umramerei, dö bis tief in d'Nacht dauert hat. I bin schon lang g'legn, und Kaiser Karl der IV. mit Recht der Große g'nannt, is mir erschienen, und hat mi in seiner Königsstadt willkommen g'heißen, wo's ihm, dem Böhmen Alles zu verdanken hat, nit einmal ein Monument g'setzt habn. Er braucht dös nit, denn Prag selber is für ihn 's schönste Monument, hab i ihm g'sagt, und dös hat'n recht g'freut, und er wollt no was sagn, aber ein Schrei von der Frau Mahm, wies d'Schachtl aufmacht uud d'Hüt ganz ruinirt sieht, hat'n vertriebn, und mi aus mein Tram aufg'weckt.

Mein Lebtag nimm i kein Weib mehr auf eine Reis' mit, hab i g'seufzt, und es hat lang braucht, bis i wieder eing'schlafen bin

I bin u. s. w.

Siebenter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

I hab schon so oft g'lesen, wann irgendwo eine Feierlichkeit war, und es hat no so stark g'regnt, so hat g'wiß später d'Sonn g'schienen. Dös künnen die Dichter so schön beschreibn, daß man d'Sonn aus der wassrigen Schreiberei ordentlich außablitzen sieht. Auf dös hab i mi verlassen, und wie i in der Fruh d'Augn aufmach, hat's so freundli in mein Zimmer h'neing'lacht, als ob sie mi in Prag auffuchet, weils mi schon etliche Tag nit im Paradeisgartl in Wien g'sehn hat. I weiß nit, wie d'Leut, wanns d'Sonn auschaun, einander feind seyn künnen. Aber ihre Kraft is do z'schwach, alles erwärmts, 's Eis schmelzt aufn Gletschern, nur kalte Herzen kanns nit erwärmen, von denen kanns d'Eisrinden nit abaschmelzen.

Wer war g'schwinder aus'n Bett als i, wer war g'schwinder anzogn, nur daß i fortkumm, denn i wollt ein guten Freund aufn Maltheserplatz auffsuchen, den i von Wien aus kenn. I hab mir vom Portier von die drei Linden, der ein sehr höflicher Mann is, und manchem Portier in Wien zum Muster dienen kann, den Weg beschreibn lassen, und hab nach seiner Explikazion recht gut auf die Kleinseiten übri g'funden.

Nur ein Bisserl g'schamt hab i mi Herr Schwager, weil i mit dem Hochdeutschen nit recht fortkann. Er hätt nur die Kellner solln reden hörn, wie dö d'Reden setzen, wie der Wirth in Hohenmauth, und obwohl i mein Tabak in Wien schon durch längere Zeit in ein'm Tabakladen g'nummen hab, wo zwa recht hochdeutsche Tabakkrammerischen da seyn, um mi ein Bisserl zu perfekzioniren, obwohl is recht ang'schaut hab, wanns so 's Maul z'sammspitzen und d'Augn niederschlagn, wanns mir meine zwa Loth Schwarzbeitzten mit Samparell gebn, obwohl is hundert Mahl probirt hab, ob is a so schön z'sammbring: Ich empfähl mich Ihnen, so is's do nit gangen. I bin halt schon ein Oesterreicher und der will i a bleibn.

Der Graben, auf dem die drei Linden seyn, is eine sehr schöne Straßen mit herrlichen Gebäuden, und mit einer Kirchen, Piaristenkirchen, dö i in meiner Dummheit für ein Theater ang'schaut hab, wann i nit z'letzt durch das Kreuz oben aufmerksam wordn wär, was's eigentlich is. B'sunders hat mi die Eisengassen intressirt, da seyn G'wölber mit Auslagn so schön wie

in Wien. Ueberraschend war für mi der erste böhmische Aff, den i im ersten Stock auf ein'm Fenster g'sehn hab, und d'Andern seyn unten g'standen und habn h'nauf-g'schaut. I hab lachen müssen, wie die Bubn böhmisch auf ihn h'naufg'schrien habn, und er hat auf sie mit ein'm rechten Affeng'sicht h'nuntergfleantscht. Da schau nur der Schwager, muß so ein brasilianischer Aff gar böhmisch lernen. No, da wirds do den Paperln nit schwer ankummen, wanns französisch reden müssen. Mi hats g'freut, weil i g'sehn hab, daß's in Prag eben so neugierig wie in Wien seyn, und mein Liedl, was i für Wien g'macht hab, passet vielleicht a da hin.

Am Stephansplatz, wie i so steh,
Da recken Tausend Leut,
Voll Neugierd ihre Kragn in d'Höh,
I sieh nix weit und breit.
Und wie i steh, und a so schau,
Und do zum Schaun nix find,
So geh i glei, und frag a Frau,
Die grad da Kranzeln bindt —
Entsetzli sagts, s'is kaum zum Glaubn,
Ein Falkl frißt da d'robn a Taubn.

* * *

Wie i vor's rothe Thurmthor kumm,
War 's ganze Schanzl b'setzt,
Es hat da g'wimmelt um und um,
Und i bleib a stehn z'letzt.

I kunnt nit vor, sie habn mi drängt,
    Do endli hat's mir glückt,
I hab mit G'walt mi füradrangt,
    Was hab i da dablickt: — —
Der Pudl wird do stützig seyn,
Dös Viech will nit ins Wasser h'nein.

* * *

Am Eck von ein'm gar großen Haus,
    Da war ein G'schwurbl los,
Was bringens oder tragns da h'raus,
    Mein Schrocken war recht groß.
Doch wie i da ein G'lachter hör,
    Und all's auf Zedln schaut,
Hab i und no ein nobler Herr,
    Uns a glei zuchatraut: — —
Da sieh i auf was alles blickt,
Ein Zedl war verkehrt anpickt.

* * *

Was hab i aufn Naschmarkt g'sehn,
    I brings nit aus'n Hirn,
I wollt grad zu a Fratschl'rinn gehn,
    Um fuchzeche wache Birn.
Da sieh i eine Menge Leut,
    Und a viel Haringköpf,
I steig am Schranken, dös war g'scheit,
    Und schau da über d'Schöpf: — —

Das Knödlweib hat 's Hefen g'schupft,
Drei Billerln seyn am Bodn umg'hupft.

* * *

Doch einmal hab i herzli g'lacht,
Dös wird do g'spaßi seyn,
Ein Ochs, den's neuli schiech habn g'macht,
Is in ein Keller h'nein.
Die Leut seyn g'standen, habn studirt,
Was wird hiezt z'machen seyn,
Da kummt der Ochs heraufspaziert,
Vom Keller ganz allein — —
Den hat der Achter auffatriebn,
Sunst wär er sicher unten bliebn.

Dös verstehn aber die Weinhändler in Böhmen nit, was dös is ein Achter, da kost der wohlfeilste zwa Guldn. Da müssen sich d'Leut an's Bier halten, und i muß dem Schwagern sagn, i hab da verschiedene Affen g'sehn, dö sich von unsern Liesingern nur in dem unterscheiden, daß die böhmischen Satrazene! und die Liesinger Kruzineser Tannabam! schrein. Aber i bleibet ganz mit meiner Wanderung stecken. Von der Eisengassen bin i auf den Altstädter Ring kummen, der ein ziemlich regelmäßiges Viereck bildt. Im Führer durch Prag steht zwar: Der große Ring bildet ein ziemlich unregelmäßiges Viereck, i hab aber dös nit g'funden, es müßt mi nur dös damisch g'macht

habn, daß i auf dem Ring den größten Kontrast erlebt hab, der mir no vorkummen is.

Es is eine Mariensäuln da, und da habn Abends die Gläubigen ihre Andacht g'halten, und habn ein Marienlied g'sungen, und weil daneben d'Hauptwach is, so war a zu gleicher Zeit Zapfenstreich mit türkischer Musik. Hietzt denk sich der Schwager, beides habn's zu gleicher Zeit gethan. I dächt, daß da do eine Abänderung sollt troffen werdn, weil sich dös einmal nit z'sammschickt, der Hauptwach kunntens wohl a ein andern Platz anweisen, denn dö verstellt den ganzen Ring. Ein sehr kunstvoll gearbeiteter marmorner Wasserbehälter is vor dem Rathhaus, was hietzt neu baut wird. I muß erst schaun, wie's ausfallt, wann's fertig is, aber nach der G'stalt hätt is eher für eine Kirchen g'halten. Für den inhaltsschweren Folioband der böhmischen G'schicht hätten's do ein andern Einband nehmen solln. Aber eine Kirchen hab i da g'sehn Herr Schwager! die Hauptpfarrkirchen am Teyn, dö gewährt mit ihren spitzigen Thürmen ein majestätischen Anblick. Schad, daß ein Thurm ein Bisserl kleiner is, und Jammerschad, daß's Portal von der Kirchen ganz verbaut habn. Wann's einmal die Häuser kaufen, und die Auslagn so wie in Wien bei die zwa Grabenhäuser mit einer Lotterie decken, so mach i mi verbindlich, bei meine Pränumeranten glei 500 Loos anz'bringen. Diese Kirchen verdients schon sowohl als ein Meisterwerk der Baukunst, als a wegen ihrem hohen Alter. In

der Kirchen is das Grabmal vom dicken Braho *).

I hab mi alleweil um die goldene Nasen umg'schaut, dö der Mann bei Lebzeiten tragn hat, weil er die Seinige bei einer Rauferei in Rostock, oder weil ihm ein Komet drang'stoßen is, verlorn hat, i hab's aber auf dem Grabmal nit g'funden. Goldene Nasen Herr Schwager, dös Ding wär nit schlecht, da wurdn wir erst recht von den Frauenzimmern bei der Nasen herumg'führt werdn, und i weiß g'wiß, da ließen sich manche nit Eine, sondern recht viele Nasen drahn.

Der Schwager sieht schon, daß mir auf meiner ersten Wanderung durch Prag nit sobald etwas entgangen is, was nämli Ein in d'Augn fallt; deßwegn bin i a ordentlich dakäma, wie i auf dem kleinen Ring, nachdem i die G'wölbsschilder g'mustert hab, vier, sage vier Buchhändler, Einer dem Andern aufn G'nack sitzen sieh. Dös Ding is no ärger, als die drei Saukräutler in Magarethen. Auf dem großen Ring hab i die Haase'sche Buchhandlung g'sehn, und auf dem Kleinen Borosch, Ehrlich, Calve und Kronberger. Lauter Namen von guten Klang in der literarischen Welt Herr Schwager, und i wünsch für die deutsche und böhmische Literatur eine so schöne Blüthezeit, als die Blumen in der Apotheken aufn kleinen Ring blühn. Mi hat der Anblick wirkli überrascht, und

---

*) Entsetzlich! Er heißt ja Tycho de Brahe, wenn es der bekannte Astronom und Alchimist sein soll.

Anmerkung des Buchhändlers.

i hab müssen dem Herrn Apotheker darüber ein Kompliment machen.

Die wahre Überraschung hab i aber in der Jesuitengassen g'habt, wie i mitten unter den schönen Auslagen, eine eben so simple als bescheidene Buchhandlung sieh, dö mi mit ein'm Zauberschlag in d'Herrngassen Nr. 25 nach Wien versetzt hat. Dös muß die Handlung von mein'm Buchhandler seyn, hab i ausg'rufen, bevor i no d'Aufschrift g'lesen hab, und meiner Treu, sie war's. *)

Mein G'sicht hat sich ganz verklärt, i stürz glei h'nein, und frag ein klein dicken Wamstl, der mir entgegn kummen is: Wie viel Pränumeranten hat der Hans-Jörgl in Prag? — Der liebe Mann is ordentlich erschrocken, er muß glaubt habn, i bin aus St. Katharina auskummen. Er hat sich aber bald erholt und hat's glei errathen, wer i bin. Sie wollten mi gar nit mehr fortlassen, i sollt bei ihm wohnen, aber in dö G'fahr kunnt i mi nit gebn. Herr Schwager, er hat ein mudlsaubers Weiberl, eine Dresdnerinn, und da

*) Muß sehr um Entschuldigung bitten. Weil ich die bissigen Bemerkungen kenne, mit denen Sie mich stets zu beehren die Güte haben, so habe ich den Auftrag ertheilt, meine Buchhandlung in Prag zu renoviren; sie sollte vor Ihrer Ankunft hergestellt seyn. Leider wurde meinem Auftrage nicht so schnell, als ich es wünschte, entsprochen, doch gegenwärtig würden Sie selbe in einer Gestalt erblicken, wo Sie vielleicht nur die einzige Bemerkung machen würden: Hat halt a wieder die Buchhandlung so schön herrichten lassen, weil beim Hans-Jörgl was herausschaut.

Der Buchhändler.

Sixt es, geht schon in d'Höh.

Hans-Jörgel.

wär i vielleicht den ganzen Tag z'Haus sitzen bliebn, und hätt ihr Dummheiten vorg'macht, und für ein reisenden Naturfresser und Merkwürdigkeitsabiwürger wär dös Ding nit recht passend. I mußt versprechen, bald wieder z'kummen und i hab Zeit g'habt, daß i gangen bin, denn mit meiner Herumgafferei seyn schon zwa Stunden vergangen. Aber das Schaun hat erst recht ang'fangt, wie i auf die berühmte Prager Brucken kummen bin, und da den Hradschin mit der Domkirchen, Hofburg und den vielen Palästen g'sehn hab. Mir hat's ordentlich d'Sprach g'nummen, so majestätisch is der Anblick. Wann Einer nach Prag reist, und sunst gar nix sieht als die Brucken, die Moldau mit ihren Inseln, die herrliche Kettenbrucken links und den Hrad'schin, so kann er z'frieden seyn, und die Reisauslagn dürfen ihn nit reun. So ein Anblick hat Wien nit. I kunnt mi von meinem Staunen nit erhohln, und hab gar nit bemerkt, daß i alle Augenblick von Einem, der mir entgegen kummen is, ein Renner kriegt hab. Schad, daß das Trotoar auf der Brucken, vom Gußeisen mit Einschnitten, daß man nit ausrutscht, so schmal is, und i hab nit g'wußt, wie i mi wenden soll, daß i durchkumm, bis mir Einer sagt, i möcht auf d'andre Seiten übri gehn. Da is mir 's Licht aufgangen. Links auf der Brucken geht man auf die Kleinseiten h'naus, und rechts in d'Altstadt herein, und i wollt a rechts hinausgehn. Eine solche Ordnung der Fußgänger seyn wir halt in Wien no nit g'wohnt.

Dös is eine Brucken Herr Schwager, von der i mir gar kein Begriff g'macht hab. Ueber 300 Jahr stehts schon, und sie kann no drei Mal so lang stehn, denn neun oder zehn Wägn seyn hinter einand g'fahrn, und man hat kein Ruckerl g'spürt. 16 breite Bögn wölbn sich da aus massiven Quadersteinen, aus denen a 's Gländer baut is. Schad, daß von den 28 steinernen Statuengruppen, dö auf beiden Seiten stehn, die meisten schon vom Zahn der Zeit ang'nagt seyn. I thät recht schön bitten, weils no Zeit is, die Statuen zu restaurirn; es wär wirkli Schad d'rum, wann mans so lang anstehn ließ, bis eine Reparatur nit mehr möglich is.

Dö Brucken verdients schon als Meisterwerk der Baukunst, als ein Nachlaß aus der schönsten Zeit der böhmischen G'schicht, als die heilige Stelle, wo ein Martyrer als Opfer seiner Pflicht im vollen Gottvertrauen seinem Lebensend standhaft entgegen gangen is! Vielleicht kumm i auf's Jahr wieder nach Prag, mir hats da gar so gut g'falln, und es thät mi herzli freun, wann hie und da eine von meinen Bemerkungen, dö i nur flüchtig machen kunnt, Beherzigung findet.

So is mir auf der Kleinseiten, wie i durch den Bruckenthurm geh, aufg'falln, daß's da ein Wachtzimmer anbracht habn, von dem die Rauchröhrn knapp an der Mauer anliegt, so daß den Thurm ein langer schwarzer Streif von Rauch und Ruß verunstalt. Kunnt dem nit a abg'holfen werdn? —

Aber die Prager müssen den Rauch gern habn, wie wär's sonst möglich, daß's in der Altstadt, wo's ein

sehr schönen Quai an der Moldau baut habn, no zwa Zieglöfen, so zu sagn mitten in der Stadt dulden kunnten. I bin erschrocken, wie i mi auf der Kleinseiten umg'schaut hab, und da den schwarzen Steinkohlenqualm hab aufsteign sehn. Mann, Ziegelbrenner, Landsmann, Böhm, was is dös für eine Barbarei! G'wiß habns dir die Zieglöfen schon ablösen wolln, und du hast's nit her gebn, und du schamst dich nit, daß du in Prag lebst, und jeder muß Nasen und Mund zuhalten, daß er nit erstickt, wann er vor deine Zieglöfen vorbeigeht? Dein Rauch is der einzige schwarze Fleck in dem schönen Bild von Prag. Bring ein kleines Opfer, und zeig di als ein Vaterlandsfreund, als ein Patrioten. Ah panne crayan, mir z'Lieb werdns schon was thun, und Sie solln sehn, was für ein Monument i Ihnen in meine Brief setzen werd. Mit goldenen Buchstabn laß i Ihren Namen drucken!

Es is halt nit weiter z'kummen Herr Schwager. Um acht Uhr bin i von die drei Linden fort, und drei Viertl auf zwölf war's, wie i aufn Maltheserplatz ankummen bin. I hab mein guten Freund glei g'funden. Dös war eine Ueberraschung Herr Schwager! Wir seyn alle zwa seit die acht Jahr, dö wir uns nit g'sehn habn, ziemli dick wordn, und unser erster Ausruf war: Na, seyn Sö ang'wachsen!

Aber Entsetzen! der Mann is von Wien nach Prag übersiedelt und trinkt kein Bier mehr. I hab Anfangs glaubt, daß ihm etwan a d'Rezensenten vorg'worfen habn, daß er ein Biertrinker is, so wie mir, aber na,

er is ein Kalterwasserkurianer wordn. Sieht der Schwager, so weiß man nit, von was der Mensch fett wird.

I mußt glei auf Mittag bei ihm bleibn, und i bin weiter nit erschrocken, wie mir die Frau Mahm Saukräutlerinn eing'falln is, auf dö i meiner Treu den ganzen Vormittag nit denkt hab. I wollt glei z'ruck, aber es hat nix gnutzt, i mußt bleibn, und so hab i meine Begleiter ihrem Schicksal überlassen.

Nachn Essen seyn wir h'nauf aufn Hradschin. Wann Einer auf den gepflasterten Absätzen, dö die Schloßstiegn heißen, als a Ganzer h'naufkummt, und nit auf der Hälfte liegn bleibt, der wird obn entschädigt werdn. Aber dö Stiegn! Mein linker Fuß lamentirt no alleweil, wann er d'ran denkt, daß i ihn nit weniger als sechs Mal h'naufstrapezirt hab. 'S hat nix gnutzt, er mußt mein Augn und mein Herzen dös Opfer bringen, denn der Anblick, den man vom Schloß über Prag hat, is nit zu beschreibn.

G'wöhnlich heißt man Prag die hunderthürmige, i glaub, man kunnts die hundertpallästige heißen. Alle Spitäler, Armen- und Versorgungshäuser seyn in Pallästen, und aufn Hradschin steht ein Pallast mit 365 Fenstern, und wer wohnt drin? — Was i g'sehn hab größtentheils Bettlleut. Wann i denk, in was für ung'sunden Löchern manche Kanzleien in Wien d'rinstecken, so bin i gar nit zu mir kummen, wie i in dem großen Pallast dö Remisori g'sehn hab. In dem großen Vorhaus und auf der breiten Stiegn warn schmutzige

Betten ausbreit, und eine Wäsch aufg'hängt, wo durch ein Loch von ein'm Hemd der halbe Pallast durchg'schaut hat. Weil's den Leuten z'unkommod is, über die breite Stiegn in ihre Prunksäl z'gehn, so habn's in der Mitt eine hölzerne Nothstiegn ang'legt, und in ein'm Saal wohnen glei vier Partheien, dö sich ihre Appartements mit einem Strick abtheilt habn. Leider steht der größte Theil von den schönen Pallästen leer, so wie die Burg selber mit ihre mehr als 400 Zimmer, und der Anblick hat mi traurig g'macht. Der schönste Theil von Prag steht verlassen da, und liefert einen Beweis der irdischen Vergänglichkeit.

Hab i aber wieder h'nunterg'schaut auf die Moldau, die sich wie ein Silberreif um die Altstadt legt, auf das Treiben auf der Brucken, auf die herrliche Umgebung, seyn mir meine Vergänglichkeits-Gedanken wieder verschwunden.

Dös nutzt nix Herr Schwager, über Prag laß i nix kummen, nur 30,000 Wiener möcht i h'nein verpflanzen, Quartiere hättens g'nug, und bei uns werdn's uns so z'weni. Dös müßt a Lebn werdn auf dem Hradschin und auf der Kleinseiten. Die verschiedenen Gastnahrungen, wie's da die Wirthshäuser heißen, wurden a z'frieden seyn, und ein Bisserl lustiger gings do d'rin zu. Wir Wiener seyn halt dös Treibn schon g'wohnt, und da kummts uns gar kurios vor, wann wir wo hinkummen, wo's nit so lebhaft zugeht.

In einer Gassen habn wir zwar Ein g'funden, der, was man sagt, nit mehr hat Pah! sagn künnen, es muß ihm aber selber entrisch vorkummen seyn, er hat sich glei niederg'legt, ohne daß sich die Wenigen, dö vorbeigangen seyn, weiter um ihn bekümmert hätten.

Am Z'ruckweg habn wir die Nikolaikirchen am Kleinseitner Ring ang'schaut, dö unstreitig eine der schönsten Kirchen is, dö i no g'sehn hab. Auf eine detaillirte B'schreibung muß sich aber der Schwager nit g'faßt machen, dös find er in jeder Beschreibung von Prag, i kann ihm nur den Eindruck im Allgemeinen schildern, den die Stadt auf mi g'macht hat. Für heut war's aber a schon schwer, denn die Schloßstiegn hat mi schon so matt und durstig g'macht, daß i, obwohl mein Freund kein Biertrinker mehr is, ihn do in eine Gastnahrung h'neinzakelt hab.

Aber Jemine, 's Bier war schlecht, das böhmische Bier schlecht. Nun Graf Orindur, erklärt mir diesen Zwiespalt zwischen Hopfen und Malz, hab i ihn mit den Worten aus der Schuld g'fragt, und da hat er, so viel er vom Hörensagn weiß, mir die traurige Bemerkung mittheilt, daß die Stadtbiere in Prag nit viel heißen, sondern wann man ein guts trinken will, so muß man sich ein Landbier gebn lassen. Die Matadoren seyn das Geller, Michler, Königssaaler und b'sunders das Jernaer. Da schau der Schwager, was i für ein Biergedächtniß hab, und wann so ein Bierreferent nach Prag kummt, so soll er sich nur

glei an dö Bräuhäuser wenden, vielleicht schaun da etliche Maßln für eine gute Rezension heraus.

Nach dem sauren Labsal hat mir mein Freund no eine Merkwürdigkeit auf der Kleinseiten zeigt, das Palais und den Garten von Wallenstein. Es is no so, wie's einmal der große Feldherr bewohnt hat, und der Schwager kann sich vorstelln, daß mir ganz gruslet um's Herz wordn is, wie i eintreten bin. Die Zeit hat den Schleier zerrissen, der seine Schicksale, sein Streben und Wirken verdeckt hat, und wann er a als Mensch von Schwächen und Fehlern nit frei war, so steht er do als Feldherr, wie man jetzt aufg'funden habn will, gereinigt, und nit mehr als Hochverräther da.

In seinen Sälen bin i mir als a rechter kleiner Wurm vorkummen Herr Schwager. Der Mann hat mit'n Fuß z'stampfen braucht, und ein Heer von achtzigtausend Mann is dag'standen, und i durft mi schon z'todt zappeln und strampfen, i brächt vielleicht nit ein Einzigen heraus, der mir hilft. I bin mit einer ordentlichen Scheu durch die Zimmer gangen, und nur sein Sterngucker Seni, der an viel Unheil Schuld war, hätt i mir auf etliche Minuten unter d'Hand g'wunschen, den hätt i mir müssen do ein Bisserl verarbeiten.

I kann sagn, auf mir i's Zentnerschwer g'legn, und i war froh, wie i in den wunderschön Garten kummen bin, der für die Prager einer der merkwürdigsten Erhohlungsörter is.

Der Garten is wirkli ein kleines Paradies, im schönsten Stand erhalten und hat eine Abwechslung, dö

i nit sobald g'funden hab. Dös wär ein Lieblingsplatzl von mir Herr Schwager, und i hab vergessen, z'fragn, ob er stark besucht wird. Es wär wirkli eine Sünd, wann dös nit der Fall wär.

Wie wir aufn Ruckweg in die Brückengassen kummen seyn, hab i die Aufschrift Kaffeehaus g'sehn, dö mi glei anglockt hat. Wir gehn h'nein, und denk sich der Schwager meine Ueberraschung, mir war nit anders, als ob i den Wallenstein in ein'm Winkl bei einer Schaln Schwarzen müßt sitzen sehn. Das Kaffeehaus hat no lauter Möbl von anno 600 g'habt, und es war so still und feierlich öd, wie wann i in eine Todtengruft ging.

Außer etlichen alten Herrn war Niemand da, und der Schwager weiß, daß die alten Herrn in den Kaffeehäusern nit die lustigsten seyn. Der Kaffeesieder, a so ein alts Kabinetsstuck, hat a nix gredt, und so seyn wir alle a la Roccoco dag'sessen. Der Kaffee war gut, und wahrscheinli wird der Kaffeesieder, weil er ein Feind von allen Neuerungen is, a ein Feind vom Cichori seyn, der in Prag eine große Rolln spielt. So recht mein Freund, alte Sesseln, alte Schaln, wegn meiner im ganzen Kaffeehaus nur eine einzige Inslichtkerzen, aber — nur ein guten Kaffee. Die moderne Einrichtung in die Kaffeehäuser in Wien von Ahorn und Eschen, machts, daß, wann a das Kaffeehaus schön weiß ausschaut, der Kaffeesieder do schwarz is, und da will er sich mit dem braunen Kaffee weiß waschen.

Eine b'sondere Figur hab i do da kennen g'lernt, ein Hausirer, ein leibhaftigen lebendigen Tandel-

markt. Der Mann hat kein Hut aufg'habt, denn in dem war seine Waarenniederlag. Rosoglio, Kaffee, Zucker, Puntscheſſenz, Hosentrager, Zahnstocher, Zungenschaber, Stieflwix, Schwaben-, Schaben- und Zahnpulver, kurz alles, was man nur verlangt hat, hat er im Hut und in die verschiedenen Säck mit sich herumtragn. Sogar ein Zopfen hat er hint hängen g'habt, vielleicht is er a zu gleicher Zeit Frisör oder geht herum, und d'Leut zu balbirn.

So eine Figur is mir mein Lebtag nit vorkummen, und i hab ihm den Rath gebn, er soll nach Wien gehn, dem zahlt jedem ein Sechser, wann er'n nur anschaun kann.

Ein zweits Möbl hat sich a no eing'funden, dös war aber ein Gast. Er hat sich no kaum niederg'setzt, so hab i schon zu mein Freund g'sagt, Sö, schauns das gestiefelte Murmelthier an. Er war ganz schwarz anzogn, mit Stieflhosen, und hat in einem fort mit sich selber brummt. No, wenigstens war ein Mensch da, von dem man g'hört hat, daß er eine Sprach hat, denn 's Kaffeehaus war rein eine Taubstummen-Anstalt.

I hab nur alleweil g'wart, bis er sich etliche Tetschen gibt, denn er is oft so unwillig über seine Gedanken, oder über den Mangel von seine Gedanken wordn, daß i nix anders erwarten kunnt. Dös war mir ganz neu. Leut, dö über ihre Gedanken lachen, seyn mir schon sehr oft vorkummen, daß aber Einer alleweil mit sich brummt, dös hab i no nit g'hört. Und wie brummt Herr Schwager, dös is nit zum beschreibn. Möcht do

wissen, ob der nit Witwer is, daß ihm etwan seine Frau 's Brummete hinterlassen hat.

I hab gar nit g'merkt, daß's schon dumper wird, wann nit richtig Eine Kerzen wär anzundn wordn, da hab i erst g'sehn, daß's im Kaffehhaus recht finster is.

„Mein Gott, die Frau Mahm“ fang i auf Einmal an, und spring auf, und die alten Herrn seyn da drüber, daß Jemand in dem Kaffehhaus ein lautes Wort redt, so erschrocken, daß's selber aufg'sprungen seyn. Nur das gestiefelte Murmelthier hat's nit irr g'macht, der hat auf mi nit denkt. I hab von der einschichtigen Inslichtkerzen und von den andern Einschichtigen stummen Abschied g'nummen, und bin stumm, wie i kummen bin, bei ein'm Fenster h'naus. Meiner Treu Herr Schwager, bei ein'm Fenster, denn die Fenster seyn so groß wie die Thür, und i hab nur ein klein's Hupferl z'machen braucht, so war i auf der Gassen.

Mein Freund hat mi begleit, und so bin i wieder wohlerhalten bei meine drei Linden ang'langt. Weil er mir versprochen hat, mi ein Bisserl in Prag h'rumz'führn, so hat er, daß i ihm näher wohn, für uns ein Quartier beim grün Kreuz aufn Maltheserplatz bestellt, i wußt aber no nit, ob's der Frau Mahm recht is, sie war mit der Rumpelbodinger im Theater, und so hab i mi ohne Putzer, weil i mi den ganzen Tag nit hab anschaun lassen, niederg'legt.

Vom Stubnmadl hab i erfahrn, daß ihre Sachen alle in Ordnung seyn, und d'Maschand d'mod hat die Hüt schon zur Verarbeitung übernummen. Dös war

ein Trost. Wann dös nit wär, i hätt nit g'wußt, was i mit ihr anfangen soll. I hätt's müssen nur in dös Institut schicken, was i in der Jesuitengassen ankündigt g'lesen hab: Ausschließend privilegirtes Verbesserungs Mettaliques Perücken und Platten Attelier.

Hat der Schwager schon ein konfusern Titel g'hört? I no nit. Da hättens der Frau Mahm vielleicht den Kopf z'recht g'setzt, oder er wär, wie der Titl, erst recht konfus wordn.

Dös is wahr, wer auf Reisen fährt, wie's in dem kleinen Dings da g'sagt habn, was's im Burgtheater gebn habn, die Eisenbahn von Schilling hat's g'heißen, wer auf Reisen fährt, der weiß was zu erzählen, dös sagt sein

Dr Hans-Jörgel.*)

*) Entsetzliche Finesse! Anstatt Dr. (Diener) schreibt der Hans-Jörgel Dr (Doctor)! Machen es etwa Andere auch so?

Abermals Bemerkung des Buchhändlers.

Achter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

Daß i den andern Tag von der Frau Mahm meine Rummelsuppen kriegt hab, laßt sich denken. Den ganzen Vormittag hat's zwar mit ihre Sachen z'thun g'habt, aber Nachmittag, da war's aus, wie i nit kummen bin. Sie hat sich hernach mit der Rumpelbodinger und mitn Waldbärn auf d'Füß g'macht, aber wo hat's der umag'führt? Zwa Stund seyn's gangen, und sie seyn nirgends anders, als vom Roßmarkt auf den Viehmarkt, vom Viehmarkt anf den Roßmarkt, und von da wieder auf'n Viehmarkt kummen. Sie habn immer ein andern Weg eing'schlagn, durch die Breite-, Stephans-, Wasser- und Garten-Gassen, sie seyn halt von die zwa Märkt nit wegkummen, grad wie wann's da verzaubert g'wesen wärn. Es is aber a so eine sonderbare Benennung Viehmarkt, und weil's

der schönste Platz in Prag is, so möcht i den Vorschlag machen, wanns da einmal schöne Häuser herbaun, so solltens den Platz Karlsplatz heißen, und sie sollten dem Vater der Böhmen da eine recht schöne Statue setzen.

I hab die Frau Mahm tröst, und hab ihr versprochen, daß is heut einbringen werd, was i gestern versäumt hab, z'erst müßten wir aber ausziegn. Dös war ihr aber gar nit recht, und mir war selber leid, aber mein Freund z'Lieb mußten wir schon auf die Kleinseiten übri wandern, und i muß sagn, daß i beim grünen Kreuz recht z'frieden war.

Wir warn bald eing'richt, und so habn wir unter der Leitung von unserm freundlichen Cicerone uns're Wanderung ang'fangt. Der erste Gang war wieder zu der Schloßstiegn. Der Schwager hätt da dös Pfnaufen hörn solln, bis die zwa Dicken auffakummen seyn. Der Waldbär mußt bei der Rumpelbodinger immer antauchen, und d'Frau Mahm hat sich in mein Freund eing'hängt. Er hat mi dauert, aber er is so ein guter Mensch, daß er sich gar nix d'rausg'macht hat, wie er die dritthalb Zentner hinter sich nachg'schleppt hat.

Durch die Gefälligkeit von ein'm Herrn seyn wir z'erst in die königliche Burg kummen, wo sich die Frau Mahm über die Menge schöne Zimmer ganz verwundert hat. Mir habn vorzüglich die zwa großen Sääl, der deutsche und der spanische g'falln. In dem zweiten hängen über dreißig Luster, und es

muß ein imposanten Anblick gebn, wann da mehr als 4000 Kerzen brennen.

Ein eigenen Eindruck macht der Huldigungssaal, der weiß und roth austappezirt is, und die Landtagsstubn, ganz roth, mit dem schön Thronhimmel und goldenen Thronsessel.

In dem alten Saal, wo die Statthalter Slawata und Martinitz und der Geheimschreiber Platter 28 Elln tief in Schloßgrabn abag'worfen wordn seyn, und da zum Glück auf ein Misthaufen g'falln seyn, hat mein Freund weiter nit zu erzähln g'habt, bis er den zwa Weibern die ganze G'schicht begreiflich g'macht hat, und weil unten no ein Misthaufen is, so wollt die Frau Mahm alleweil wissen, ob dös derselbe is, und ob er zum ewigen Andenken da liegen bleibt. Hernach hat ihr a der alte Kachelofen, und die alten Möbln g'falln, dö von der Zeit no dastehn, und sie hat glei über die hietzigen Tischler zum räsonirn ang'fangt, dö die Möbln nur auf's Aug herrichten, und in ein'm Jahr vor lauter Schwund und Sprüng nit z'kennen seyn.

Dös seyn freilich die wichtigsten Betrachtungen, dö man in so ein'm Saal machen kann, aber der Frau Mahm muß man's schon z'Guten halten. Unsre Madln und Weiber wissen von Hunderten, ah was sag i Hundert, von Tausenden kaum Eine etwas von der österreichischen G'schicht, wie kann man von einer Saukräutlerinn verlangen, daß's von der böhmischen was wissen soll.

Aber in der böhmischen Misthaufeng'schicht is's hietzt sehr bewandert, und der Schwager sollt's nur hörn, wanns von ihrer Reis erzählt, wie's glei damit auskramt.

Von da seyn wir in die Schloßkapelln, in der i ein sehr schönes Crucifix-Bild g'sehn hab. Am meisten hat mi aber die Schloßkirchen oder die Domkirchen zu St. Veit intressirt. Schad, daß die schöne Kirchen nit ausbaut is, und der hochwürdige Herr Canonikus Pessina, der uns mit einer großen Bereitwilligkeit die Schatzkammer mit den merkwürdigen Reliquien und Kunstschätzen zeigt hat, erwirbt sich ein unvergeßliches Verdienst um Prag und um ganz Böhmen, daß er es unternimmt und den Willn hat, durch milde Beiträge dös Meisterwerk der Baukunst ganz zu vollenden. I weiß, daß das edle Unternehmen nit nur in Böhmen, sondern a in Österreich sehr viel Anklang und Theilnahme finden wird, denn Prag wird uns ja durch die Eisenbahn so viel näher g'ruckt, daß, wann wir Brünn mit Recht eine Vorstadt von Wien heißen, wir hernach Prag eine Schwesterstadt von Wien nennen künnen, welchen Namen sie wirkli verdient.

Von Außen is mir an der Kirchen ein Mosaikgemälde aufg'falln, was einmal ein Kunstkenner mit Kalk ang'strichen hat. So gut's gangen is, is's hietzt restaurirt. Die Kirchen selber macht ein äußerst imposanten Eindruck, vorzüglich aber das Grabmal vom h. Johann von Nepomuck, zu dem 37 Zentner Silber ver-

wendt wordn seyn, hernach das Mausoleum von Marmor, unter dem in einer Gruft Karl der IV. und no mehrere Kaiser ruhn, und dann rechts vom Eingang die Kapelln, die dem h. Wenzl g'weiht is, von dem man da no den Helm und das Panzerhemd sieht. Die Wänd von dieser Kapelln seyn mit böhmischen Edelsteinen ausg'legt und mit Goldmalta verbunden. Diese Verzierung tragt freili den Stempl von dem damaligen Jahrhundert, aber sie liefert den Beweis von der religiösen Verehrung, dö die Böhmen von jeher gegen ihren Landespatron g'habt habn.

Von da seyn wir aufn Po — ho — ja wann i mehr wußt, wie der Nam heißt *) und habn die Schatzkammer von der Lorettokirchen ang'schaut. I hab schon glaubt, meine zwa Weiber falln in Ohnmacht, da habn wir eine Monstranzen g'sehn, dö aus nit weniger als aus 6666 Diamanten z'sammg'setzt is. Sie hat die G'stalt einer Sonn, und die Strahlen bestehn aus lauter Diamanten. Dös war etwas für die Frau Mahm, und sie hätt nur gern g'wußt, was's werth seyn muß.

Da hat auf einmal der Waldbär, der alleweil ganz stad mit uns gangen is, d'Sprach wieder kriegt und hat g'sagt: „Nuczek! hätt ich gar nit glaubt, daß seyn so viele Diamanten auf Welt!“

---

*) Pohorzelez heißt der Platz.

Der Buchhändler.

I hab gar nit denkt, daß i's mehr fortbring, und i war schon begierig, das Glockenspiel z'hörn, was aufn Kirchenthurm anbracht is. Endli war i so glückli, aber das Glockenspiel war an dem Tag ganz verstimmt, und die Hammerln von die Glocken habn sich so langsam g'hobn, wie meine Füß. Mi hat dös Umazepln schon so müd g'macht, daß i meiner Treu kein Fuß mehr hebn kunnt, und weil i um kein Preis mehr über die Schloßstiegn gangen wär, weil mir auf jeder Staffl die Knie wie ein kranerischer Taschenfeidl z'samm'g'schnappt seyn, so hat mi mein Freund über den Strahow und Lorenziberg z'ruckg'führt.

Der Strahow hat eine äußerst schöne Lag, ja da muß i dem Schwagern z'erst sagn, daß dös ein Prämonstratenserstift is, und da is's der Frau Mahm und der Rumpelbodinger zum ersten Mal eing'falln, wie's auf einer Terasse im Garten g'standen seyn, daß Prag ein wunderschönen Anblick gewährt. In der Burg hats so viel z'schaun g'habt, daß sie sich um die Umgebung gar nit kümmert hat, und sie is daweil z'ruckbliebn, während i und mein Freund die Bibliothek ang'schaut habn. In eine Bibliothek bin i zwar a kein Mann, der sich da viel auskennt, was die Bücher anbelangt, dafür hat mir aber die Pracht von dem Saal g'falln, der dem Admonter g'wiß nit nachsteht.

Ein merkwürdiges Porträt hab i da g'sehn vom Zischka *). Wann der Mann mit dem Ein Aug, was

*) Um Himmels Willen, man schreibt es Ziska und spricht es Schiska aus.

Der Buchhandler (als Böhm aus Gratz).

er g'habt hat, so furchtbar dreing'schaut hat, so wunderts mi gar nit, daß er so viele Schlachten g'wunnen hat; i hätt mi schon bald vorm Porträt g'furchten, und vor ihm wär i so gut wie die Andern davong'loffen. —

Der geistliche Herr, der uns im Stift herumg'führt hat, war ein äußerst liebenswürdiger Mann, der hat über meine Bemerkung herzlich g'lacht, und er hat g'meint, daß schon sein Nam so furchtbar wie sein Blick war.

No es schaut der Berg, der von ihm den Namen hat, a nit viel freundlicher aus! —

Wie wir unsre Begleitung wieder g'funden habn, seyn wir über den Lorenziberg, und da habn wir bei der Aussicht so lachen müssen, daß etliche Sachsinnen, dö mit einem Lohnbedienten da warn, mit uns bald ein Dispput ang'fangt hätten. Der Lohnbediente hat ihnen Alles erklärt, was man da sieht, hats aber in seiner Dummheit so ang'logn, und ein solchen Unsinn z'sammg'redt, daß i über das treuherzige G'sicht, mit dem ihn die Sachsinnen ang'schaut und zug'hört habn, helllaut zum Lachen anfangen mußt.

Für mein Prager Freund wars nix Neues, aber i hab so was no nit g'hört. Da hats die Jahrszahln, Schlachten, Merkwürdigkeiten nur g'regnt, und wann er g'sagt hat: Meine Herrschaften, dort sehn Sie — und man hat aufn Finger g'schaut, wo er hinzeigt hat, so hab i richtig alleweil 's Blaue im Firmament g'sehn.

Der Frau Mahm is's schon aufg'falln, und sie hat mir g'sagt: „Herr Vetter, der Mensch muß entweder viel wissen oder viel lügn, weil er gar so viel redt."

Wie i g'sehn hab, daß die Sachsinnen ein Schnoferl machen, seyn wir gangen, und wie hab i dem Himmel gedankt, wie i in die Hasenburg, dös is ein Wirthshaus aufn Berg, kummen bin, und da ein Sessel zum Sitzen kriegt hab. Wir habn uns ein Bier gebn lassen, aber dös Bier Herr Schwager machet mi a zum Wassertrinker! Nit einmal in der Verzweiflung kunnts Einer trinken, und wir wissen do, was der Mensch in der Verzweiflung thut. So müd i war, so wunderbar stärkend hat der Anblick von dem Bier auf meine Füß g'wirkt, denn es hat mi ordentlich zogn, aber wo's mi hinzogn hat Herr Schwager, da bin i reichlich entschädigt wordn, ins Gasthaus zum schwarzen Roß zur Tabl d'Hote.

Dö solltens Tabl Tod nennen, denn das Essen is so erzellent, daß man sich todt essen kunnt. Um zwa Zwanzger acht oder neun Speisen, alles superb herg'richt, und so viel, was nur ein Mensch zwingen kann.

Wir habn ein Platz glei bei der Thür rechts kriegt, und da seyn etliche alte Herrn an dem Tisch g'sessen, mit denen habn wir ein ordentlichen Wettkampf g'habt, wem's besser schmeckt.

Wann man uns Wienern alleweil unsern Appetit vorwirft, so hab i g'sehn, daß der Prager Appetit dem unsern gar nit nachsteht. Wie der erste Anfall vorüber war, und wir durch ein tüchtiges Einhaun die Avantgard, die der Hunger gegen uns kommandirt hat, zruckg'schlagn habn, habn wir zum Unterhandeln ang'fangt, und es is recht fidel wordn. Aus unsern Reden

habn die Herrn uns glei als Wiener erkannt, und aus ihrem Appetit hab i g'sehn, daß's würdige Landsleut von uns seyn kunnten, und so war die Allianz bald g'schlossen.

Herr Schwager, an die Erbsen mit Backhendln iß i no alleweil, und wir habn so oft Bravo! da capo! g'rufen, daß wir unser Entreegeld rein nur für dö einzige Komposizion zahln können.

O schwarzes Roß, warum kann i di nit nach Wien zaubern, i möcht dir Flügeln wünschen, i glaubet, daß da mancher den Pegasus fahrn ließ, und sich an di haltet! — So oft i da gessen hab, gleich exzellent Herr Schwager, und die G'sellschaft ein gleichen Appetit!

Es war völli wunderbar! Wann von der G'sellschaft, dö immer über achtzig Personen stark war, a sechzig blasse d'runter g'sessen seyn, so seyn bei der vierten Speis die Backerln so schön roth wordn, daß's eine Passion war.

Wer für 's ganze Monat abonnirt, zahlt gar nur fürn Tag 30 Kreuzer, und da gibts viele, dö auf d'Nacht und in der Fruh nix essen, und mit ein'm einzigen solchen Mittagsmal 24 Stunden kommod auslangen! I gratulir dir schwarzes Roß, wann d'Eisenbahn fertig is, da wirst ein Zuspruch kriegn! — Hätt i g'wußt Herr Schwager, daß in Franzensbad die Kost so schlecht is, i hätt' mi in Prag für die ganze Kur vorgessen!

Da können sich viele von unsern Wienern noblen Gasthäusern ein Beispiel nehmen, da hab i g'sehn, was

Kochen heißt. Die Frau Mahm hat alleweil g'sagt: „Na, 's schwarze Roß is der Glanzpunkt von Prag!" und mir is's vorkummen, daß sie sich, so wie die Planeten um die Sonn, alleweil um den Glanzpunkt draht!

Wanns hiezt in Wien mit ihrem rothen Schibl in ein Wirthshaus kummt, und es is ihr wo ein Bisserl was nit recht, wird dem Wirth glei 's schwarze Roß vorg'rupft.

Nachn Essen hat der Waldbär die zwa Dicken nach Haus eskortirt, und i bin in das Melzerische Kaffeehaus gangen, wo mir im Hof zwa Thüren aufg'falln seyn, wo auf der Einen g'standen is: Groß! auf der Andern: Klein! — I hätt gern g'wußt, was die Aufschrift bedeut, aber man muß seine Nasen nit überall habn.

Im Kaffeehaus war ein Quartett, und wann die Böhmen schon den Ruf als tüchtige Musiker habn, so hab i dös bei dem Quartett bestätigt g'funden. — Was's mir aufg'falln is, daß's die Prager Zeitung, wann sie's den Gästen gebn, immer z'sammrolln, so daß die Zeitung ganz verwuzlt ausschaut. Bei uns is dös nit nothwendig, denn der Inhalt von unsre Zeitungen is schon oft so verwuzlt, daß eine weitere Verwuzlung sehr überflüßig wär.

Zwa Marquiserinnen warn da, dö Statt die Markörs die Gäst bedienen, bei denen muß aufs Lachen eine Straf g'setzt seyn, weil's gar solchene G'sichter g'schnitten habn.

Weil i schon in der Kaffeehausschau drin war, so bin i a in Eins in der Zeltnergassen gangen, aber da hab i mi glei draht: Wai g'schrien, Herr Schwager, soll jach lebn! Da is das Kaffeehaus in der Grünangergassen no ein Kaffee=Elite, was i da für Juden g'sehn hab. Und der Kontrast! Von da bin i in das literarische Kaffeehaus zum Tiger, Anfangs der Dominikanergassen, kummen. Das Einzige Kaffeehaus, was eine entfernte Aehnlichkeit mit unsern Kaffeehäusern hat. Da gibts literarisches Futter g'nug, denn sie habn g'wiß über 30 Zeitungen da.

Unter den Zeitungen, dö in Prag herauskummen, is mir da Ost und West aufg'falln, eine Zeitung, die schon bei uns ein sehr gut's Renomée hat. Sie hat äußerst gewählte, intressante, und größtentheils solche Originalaufsätz, dö man no nit in allen deutschen und französischen Zeitungen g'lesen hat. In dem Blatt zeigt sich ein schön's Strebn, und i hab den Redaktör Glaser selber, ein Beamten bei der kaiserlichen Bibliothek, als ein äußerst geistreichen, zugleich aber gefälligen und scharmanten Mann kennen g'lernt. Man sieht's an ihm und an sein'm Blatt, daß er's gut um die Sach meint, und daß er's Herz und den Kopf aufn rechten Fleck hat.

Von der Bohemia hab i a etliche Blätter g'lesen, und da habn mi die Rezensionen vom Prof. Müller b'sunders ang'sprochen, wann i a grad über die Rezension über den Robert den Teurl von Nestroy, der dazumal in Prag Gastrolln gebn

hat, ein Bisserl harb war, weil er dös Meisterwerk von einer Parodie so abagriffen hat.

Daß's dös Stück, nachdem es schon früher in Prag aufg'führt war, bei der Anwesenheit vom Nestroy in der vierten Gallerie, von der man mir g'sagt hat, daß da die Kunstkenner seyn, wirklich auf eine unbegreifliche harmonische Art auspfiffen habn, sagt weiter gar nix, als daß eine Lokalposse von Wien gar nit nach Prag paßt, obwohl i leider die traurige Erfahrung g'macht hab, daß die Zweideutigkeiten und Gemeinheiten sehr gut g'falln habn, und schneller als der Witz und die Satyre aufgriffen wordn seyn.

Dös is ein Kapitel, über dös sich viel reden ließ, aber es führet zu weit, nur dös muß i sagn, daß i bei den Prager Kritikern mehr Ehrlichkeit und wirkli a mehr Geist, als bei den meisten von uns g'funden hab. —

Um fünf Uhr hat mi mein guter Freund abg'holt, und weil i in der Fruh no nit g'nug Bewegung g'macht hab, so hat er mi Nachmittag aufn Wischehrad g'führt, die Geburtsstadt von Prag, dö aber leider schon so wie ein alt's Himmelbett, was Jahre lang auf'n Boden steht, verfalln is. Wann man denkt, daß auf dem Platz, wo nix als ein Pulvermagazin, eine alte Kirchen, und etliche kleine Gebäude seyn, einst der Residenzplatz der böhmischen Herzoge war, daß da 13 Kirchen g'standen seyn, daß da die Libussa regiert und die Wlasta mit ihren böhmischen Amazonen ihr Unwesen zur Schand der Männerwelt triebn

hat, bis der Premysl dem Tanz ein End g'macht hat, wann man sich die vielen Thürm und Zinnen denkt, dö auf dem Felsen, nach den alten Ueberresten der Mauern z'schließen, müssen g'wesen seyn, so fällt ein'm unwillkührlich die irdische Vergänglichkeit ein.

Nur die Moldau fließt in dem schönen Thal ruhig fort, und wie sich Kirchen und Burgen einmal in ihr g'spiegelt habn, so wirft's hietzt das traurige Bild von Ruinen z'ruck.

Dös is ein merkwürdiger Punkt in Prag Herr Schwager, und i hätt da eine Menge Betrachtungen machen künnen, wann mi nit ein dicker Rauch am Fuß vom Berg abg'halten hätt, der aus dem neuen Bräuhaus, was's da baut habn, aufg'stiegn is.

Der aufsteigende Rauch hat mi abazogn, und i war da sowohl über das scharmante Bier, über den köstlichen Bräumeister und die delikate Bräumeisterinn — aber was red i da z'samm, über das delikate Bier, über die scharmante Bräumeisterin und über den dicken Bräumeister ganz entzückt.

Libuschin habn's dös Bräuhaus tauft, und so solls a für ewige Zeiten heißen, und Jeder, der da ein Krügl trinkt, soll die Wlasta leben lassen, daß's schon g'storbn is, und soll sich nur kein Weiberregiment wünschen. Wir sehn schon was die Weiber alles bezwecken, wo man glaubt, daß die Männer regirn, wie da in manchen Amtsrock hint und vorn der Pantoffel außaschaut, hietzt erst so eine erklärte Männerfeindinn, wann die's Regiment hat!

Mein Freund hat da mehrere Bekannte b'stellt, und wir seyn so lustig wordn, daß i, wie wir in der Nacht z'ruckgangen seyn, über die ungeheure Beleuchtung in den Gässen erschrocken bin. Die Andern habn alle g'lacht, wie i g'sagt hab, wie schön die Beleuchtung in Prag is, aber je länger wir gangen seyn, desto weniger seyn die Latern wordn, und i muß Anfangs wirkli jede Latern hundertfach g'sehn habn, weil i z'letzt nur hie und da ein Armenseelenlichtl g'fundn hab.

Dessen ungeachtet bin i aber do sehr wohlerhalten in meiner böhmischen Reunion ankummen, zu der i mir im Wenzlsbad ein Billet g'löst hab.

Dös is eine Unterhaltung, zu der nur lauter Böhmen kummen, weil kein einziges Wort als böhmisch g'redt werdn darf. Es wird da tanzt, g'sungen, deklamirt, aber alles böhmisch, und der Schwager kann schon denken, daß i da in mein'm Element war.

I hab glei mein böhmisches aufg'steckt, was i von meiner Marianka g'lernt hab: Dobre vetschir; Toje tobsche! Satrazene heßke! und was mir in der Geschwindigkeit eing'falln is.

Beim Eintritt in den Garten hab i müssen ein Kreuzer zahln, und von da kummt man erst in den Saal. Der Eintrittspreis is sehr nothwendig, sonst laufet allerhand G'sindel in den Garten, so wird aber das Volk durch dö Summ abg'schreckt.

Wie i in den Saal kumm, war grad Rast, aber i kann dem Schwagern sagn, mein Kopf der aufn

Weg wieder ein Bisserl licht wordn is, hat bei dem böhmischen Diskurs ordentlich zum Schwurbln ang'fangt.

I war wie ein Verdammter da, alles hat g'redt, und i hab kein Wort verstanden. I war nur froh, daß mi keiner um Verzeihung beten hat, wie mir alle Augenblick Einer auf d'Hühneraugn treten is, und wann i ausweichen wollt, ein Anderer ein Rippenstoß gebn hat, i hätt nit g'wußt, was i antworten sollt. Es is schon recht schön alles böhmisch, aber in der G'sellschaft, in der so viele gelehrte und gebildete Männer g'wesen seyn, warn a Knöpf mit d'runter, mit denen's die alten Mauern vom Wischerhad einrennen kunnten.

Aber liebe Maderln warn da, mudlsaubere Madln, allein i durft kein Wort reden. Die Eine hat ein böhmisches Gedicht deklamirt, dös Ding is wie g'schmirt gangen, aber es is nit ein einziges Wort von mein'm böhmischen drin vorkummen. Hernach habns ein Männerchor g'sungen, no, da hab i do wenigstens was g'hört. Dann habns wieder zum Tanzen ang'fangt, da bin i aber erschrocken. Anstatt ein Vorgeiger habns ein Vorblaser g'habt, und no dazu auf ein'm Piccolo.

Da muß man wirkli ein gut musikalisches G'hör habn, um dös zu ertragn, denn für mein schwach's G'hör war's nit zum Aushalten. I kann 's Piccolo schon so nit leiden, hietzt muß man eine halbe Stund eine Walzerparthie mit dem Gequicks anhörn, da g'hört schon ein türkisches Trommelfell dazu.

D'rum hats mi a nit g'wundert, daß's bei der Bärenmusik so umag'sprungen seyn, und wann i mi schon über die Unarten von unsre jungen Wiener Tänzer aufg'halten hab, so muß i sagn, daß's ihnen die Prager no zuvorthun. Da wird kein Madl zum Tanz ausbeten, sondern der Tänzer geht hin, bleibt wie ein Pflock stehn, 's Madl hängt sich ein, da hupfens fort, wanns h'rumtanzt habn, läßt er's aus und schaut nit einmal um, wohin sie fliegt. Dös muß da der noble Ton seyn.

I habs da bei der Tanzerei nit lang ausg'halten, sondern bin in ein Zimmer, und hab ein Bibo verlangt. Dös Bibo war aber herzli schlecht, aber i kunnt nix sagn, als satrazene Bibo, da hat sich aber die Kellnerinn nit drum kümmert. Sie hat mir hernach was Böhmisches g'sagt, auf dös i ihr Tak! zur Antwort gebn hab, und denk sich der Schwager, nit mein Herz, sondern mein Magn hat's verstanden, sie hat mir ein Speiszedl bracht. Aber mein Entsetzen, er war ganz böhmisch!

Dös war mir z'hoch. I versteh schon uns're Speiszedln nit, dö seyn meist französisch, so das alte französische Aufg'warmte, und in ein'm böhmischen Speiszedl kenn i mi gar nit aus. Es is Schad, daß i'n nit eing'steckt hab, daß i do dem Schwager ein Muster schicken kunnt, hiezt wurd er lachen, aber i mit mein Appetit hab nit g'lacht, wie i nit g'wußt hab, was i begehrn sollt.

I hab aber do gute Saiten aufzogn, und hab ihr in der Still g'sagt, sie möcht mir was gut's z'Essen bringen, und da häts hernach in der G'ham deutsch mit mir g'redt. Wie mein Hunger g'stillt war, hab i die böhmischen Deklimazionen schon leichter verdaut, und wie's mi als ein Österreicher kennen g'lernt habn, da is hernach schon deutsch diskurirt wordn. Z'letzt is's recht lustig zugangen, dös heißt, so weit lustig, als man's von den Pragern verlangen kann.

Sie seyn bei Weiten ernster als wir Österreicher, nit so zugänglich als wie wir, und es g'hört da schon viel dazu, bis Einer über was herzli lacht.

Was i aber zu mein Befremden bemerkt hab, dös is, daß die Böhmen, dö do bei uns wie Stahl und Eisen z'sammhalten, in Prag keine so intime Verbindung habn. Übrigens g'schieht für die böhmische Sprach ungemein viel, sie habn tüchtige Schriftsteller aufz'weisen. Wann i dem Schwagern sag, daß auf dem Ball Männer warn, wie der berühmte Historiograph Palacky, dann die Literaten Czelekowsky, Sabina, Tomsa, Storch u. s. w. so kann er sich schon denken, daß, die etlichen Knöpf abg'rechnet, dös eine Versammlung war, vor der man Respekt habn muß.

Wie wir fortgangen seyn, da hab i die traurige Beleuchtung g'sehn, denn nur an jedem Eck von den Gässen hat ein Lamperl brennt, was den matten Schein nur etliche Schritt weit g'worfen hat.

Auf dem Ball hab i ein jungen lustigen Mann kennen g'lernt, der schon ein Wiener seyn kunnt. Er

hat mi begleit, und sagt zu mir: „Schauns, hietzt will i Ihnen einmal in ein Kaffeehaus führn, wo's in Wien g'wiß no keins g'sehn habn. So was müssens a anschaun, wanns von Prag was erzähln wolln." I bin mit ihm durch verschiedene finstere Gässen gangen, und da seyn wir in ein Winklwerk g'rathen, daß's mir grad entrisch vorkummen is.

Bei ein'm Haus habn wir eine Harfen und eine Geign g'hört, da seyn wir h'nein, und mir hat's d'Red verschlagn, wie i in so eine Knallhütten kummen bin, wie hietzt nur mehr wenige im Prater seyn, dös da Kaffeehaus nennen. Der Kaffeesieder is uns mit ein'm unbändigen Ulmerkopf im Maul entgegen kummen, an ein'm Seitentischl warn die zwa Musiker in Hemdärmln, jeder mit einer Pfeifen, an ein'm Tisch, wo ein dumperes Licht brennt hat, seyn fünf oder sechs Kerln g'sessen, wo glei die Brieftaschen, die Dosen und 's Tüchl in mein'm Sack zum Zittern ang'fangt hat, und dann warn etliche so Weibsbilder da, dö den Kaffee auftragn habn. Die Schaln Schwarzen kost acht Kreuzer, aber i muß sagn, mir is der ganze Gusto vergangen, i hab kein Tropfen abibracht.

„I bitt Ihnen," hab i mein'm Begleiter g'sagt, „schaun wir, daß wir außakummen, mir falln alle die Rauberg'schichten ein, dö i g'lesen hab, mir steht schon der Angstschweiß auf der Stirn."

Er hat über meine unnütze Furcht g'lacht, und is gangen, er wollt mir no einige sogenannte Kaffeehäuser

zeign, aber i hab schon g'nug g'habt, i bin in keins mehr gangen.

Prrr! Herr Schwager, i bring die fatalen G'sichter no nit aus'n Kopf, und bei der Freundlichkeit der alten Marquiserinnen is mir gar entrisch wordn.

I hab Gott gedankt, wie i wieder auf der Brucken war, und da mein'm Maltheserplatz zutappt bin.

So war wieder ein Tageswerk vollbracht, und wie i von mein'm Begleiter Abschied g'nummen hab, so is schon der Hausknecht vom grün Kreuz da g'wesen und hat das Burgthor geöffnet.

Er hat mir g'sagt, i sollt nur d'Füß aufhebn, wann i durchs Thor in den Hof steig, sunst kunnts mir gehn, so wie der dicken gnädigen Frau Nachmittag. „Was is denn der Frau Mahm g'schehn?“ frag i glei, und da hör i, daß's untern Thor g'stolpert, und nach aller Längs, eigentlich sollt man sagn, nach aller Dicken in Hof h'neing'falln is.

Zum Glück hat sie sich nix gethan, als s'Knie ein Bisserl aufg'schunden.

No, da werd i Morgn mein Lamentabl hörn, hab i mir denkt, hab aber do recht gut g'schlafen, denn i war ja so müd, wie is's nit sobald g'wesen bin. Für die Frau Mahm is's do no nirgends ohne Malör abgangen. —

I bin u. s. w.



Neunter Brief.

Vielgeliebter Herr Schwager!

Wann i alles schreibn wollt, was i durch die acht Tag in Prag g'sehn hab, so wurds do z'viel werdn, und i muß daher, weil wir no ein weiten Weg vorhabn, mi nur auf Einiges beschränken, was mir alles auf-g'falln is.

So schön Prag mit seinen vielen Kirchen und Pallästen is, so hats do wieder etwas, an was man nit ohne Schauer denken kann, dös is die Judenstadt und der Judentandelmarkt.

In der Judenstadt hab i alle Augenblick glaubt, es wird mir ein Dachstuhl oder so ein zweiter oder dritter Stock von die schmalen und baufälligen Häuser auf d'Nasen falln. Und ein Duft hats da, es war ein Glück, daß die Frau Mahm ein Flaschl Köllnerwasser mitg'habt hat, dös hats auf unsere Tüchln ganz verspritzt.

Wir habn die alte Synagog ang'schaut, die so alt is, daß man von ihrer Erbauung gar nix weiß, und wie wir h'nauskummen seyn, hat uns eine solche Massa von Judenbubn, und alten jüdischen Bettlweibern verfolgt, daß wir in den alten Friedhof ein ordentlichen Einzug g'halten habn.

Dös is ein merkwürdiger Ort Herr Schwager, da gibts Leichensteine in die Tausende, und ein Bub, der uns herumg'führt hat, hat die Merkwürdigkeiten, dö da z'sehn seyn, so gut explizirt, daß i wirkli g'staunt hab.

Bei der Explikazion von ein'm Grabstein sieh i, daß die Rumpelbodinger dem Waldbärn so ein Renner in d'Seiten gibt, daß er an den Grabstein antarglt, und dös alterthümliche Monument bald umg'worfen hätt. I hab die Ursach bald g'habt. Obn aus ein'm Fenster von dem Haus, wo man in den Friedhof geht, habn zwa allerliebste Judenmadln abag'schaut, und kaum hats die Dicke erblickt, hats die Explikazion von dem Gelehrten Rabbi Löw, der da begrabn liegt, nit mehr ang'hört, und dem Waldbärn ein Deuter gebn, daß er bald unter die Grabsteiner g'falln wär.

Die Madln müssens g'merkt habn, denn sie habn recht herzli zum Lachen ang'fangt, und auf dös hat sich die Rumpelbodinger da nit weiter aufg'halten.

Dafür hab i aber aufn Judentandelmarkt alle Juden über die zwa Dicken g'schickt. I bin ruckwärts gangen, und hab den Juden alleweil g'wunken, daß dö

Frauen etwas kaufen wolln, und da hätt der Schwager dös Spektakl hörn solln.

I hab schon glaubt, sie reißen Einer ein Flügl vom Leib, und ein Lärm war, wie Jeds seine Waaren herrczitirt hat, daß Ein'm ordentlich damisch wordn is.

Auf dem Tandelmarkt kunnt man meiner Treu 's G'hör verliern! Die zwa Weiber habn alleweil ab- z'wehrn g'habt, und kaum habns da Ein oder zwa zum Schweign bracht, so warn glei zehn andere da.

„Herr Vetter," ruft die Frau Mahm z'ruck, „schaun wir, daß wir außakummen, da wurd i ein Narr," i hab aber gethan, als ob i's nit hör, und hab mit einer Jüdinn um ein Hosentrager g'handelt, und da is der Sturm neuerdings über die Frau Mahm los- brochen.

Z'letzt is's schiech wordn, und da war wirkli Zeit, daß wir gangen seyn, sunst hätts da ein Spektakl an- g'fangt. Uebrigens is dös entsetzli, was in Prag für Binkerljuden umagehn, und wie man nur Ein'm ein guts G'sicht zeigt, so hängen sie sich an wie die Kletten.

Merkwürdige Erscheinungen sieht man da Herr Schwager, dö man nit sobald in Wien z'sehn kriegt.

So hab i bei der gesperrten St. Niklas Kirchen neben dem Altstädter Ring, wo wir in d'Judenstadt gan- gen seyn, ein Völkl g'sehn, was wirkli remarkabl is. Erstens is dös ein merkwürdiges Vorspiel zur Juden- stadt, denn der Schmutz und der Koth, der da is, der is remarkabl.

Da hab i Kerln g'sehn, die sogenannten Flammänder, dös seyn die leibhaftigen Lazeroni. Die Juden brauchens als Trager, sunst thuns aber a gar nix, und bei dem Anblick vergeht a jedem Andern der Gusto, sich von ihnen was machen z'lassen.

Wann von ihrem Anzug nur eine Hand breit ganz g'wesen wär, aber nix als Fetzen. Sie habn eh nix als Hosen, Weste und ein Hemd an, was aber meist nur ein halbn Aermel hat, und es g'hört wirkli schon eine angeborne Faulheit dazu, wann man so kolossale Kerln in so ein'm Aufzug sieht.

I weiß nit, ob die Leut nit zu etwas Bessern verwendt werdn kunnten, stark seyns g'nug zur Arbeit, also nur z'sammpacken, Schaufel und Hacken in d'Hand, und zur Arbeit anhalten.

Uebrigens muß i sagn, so sehr i den Fleiß der böhmischen Bauern lobn muß, so gibts sehr viele Faullenzer in Prag. Etwas anders seyn do die vielen Brodsitzerinnen nit, dö in einer unzähligen Menge unter den Hausthören sitzen.

I als Hausherr leidets nit, denn dös Ding is ja ungeheuer schenant, wann man zu Jemand geht, und man muß sich unterm Eingang durch die Menge Dienstbothen durchdrängen.

Alle Gerechtigkeit laß i aber den Bäcken in Prag widerfahrn, das Gebäck is sehr schön und das Brod ausgezeichnet gut. Dös is was anders als unser Bäckenbrod, denn so gut bei uns das Luxusgebäck is, so

schlecht is oft 's Brod, was wirkli in Prag ungemein zu lobn is.

So muß halt überall Licht und Schatten seyn, und wieder als eine Lichtseiten von Prag hab i die herrliche Bastei, Chotekische Bastei, dö zwischen dem Blinden- und Spittelthor is, g'funden. Es is ein äußerst angenehmer Spaziergang.

Schön is der Anblick vom Roßthor über den Roßmarkt, ein Platz, der 360 Klafter lang und 32 Klafter breit is. Solche Plätz werdn wenig Städt in Europa aufz'weisen habn, so groß und so regulär. Nur 's Thor will mir nit g'falln, es paßt nit zu den Häusern mit der alten Bauart, dö da stehn, und überhaupt schauts so fremdartig aus, wann man den ganzen Tag so alte Baudenkmähler sieht, und man erblickt hernach das neumodische Thor. Es kann zwar im römischen Styl baut seyn, der no älter is, aber i hätt nach meiner Ansicht ein gothisches mit etlichen majestätischen Thürmen g'wunschen.

Aber es is nur eine Ansicht, über dö Niemand harb seyn darf, so wie i mi über ein kleins Häusl aufn Roßmarkt mit drei Fenstern g'ärgert hab, was zwischen zwa großen Gebäuden so z'sammquetscht dasteht, daß's den ganzen Prospekt verdirbt. Is's nit Schad, daß dös Häusl nit mit ein'm großen Haus verschmolzen wordn is. Wird halt a wieder so ein bockpaniger Hausherr g'wesen seyn, wie mans überall trifft.

Aber mit die Patzenhäuslhausherrn is nit z'spaßen, sie werdn glei schiech, no, und wann so ein Hausherr aufn Roßmärkt schiech wird, da muß's weiter nix ausgebn.

I muß nur stad seyn Herr Schwager, denn wann mi die Pragerinnen in der Kaisermühl, wo sie sich sehr häufig einfinden, verarbeiten, weh mir, wann i unter das Geschütz von der Kaffeeschwester-Klatsch-Blokade kumm! Wir warn a da, und i hätt mir gar nit vorg'stellt, daß's in Prag a so wie in Wien d'Leut ausrichten künnen.

Die Frau Mahm hat glei Etliche g'funden, mit denen sie so eine Parthie auf gleich machen kunnt, und i hab g'staunt, wie sich die gleichgestimmten Seelen treffen. Die Frau Mahm hat ihre Bekannten in Wien, und d'Andern habn ihre Prager Bekannten ausg'richt, und sie habn da dieselben Schwächen g'funden.

Warum aber nit? Wann sich gleiche Bosheiten treffen, warum sollt man nit no leichter gleiche Schwächen finden, dö do weniger selten als die Bosheiten seyn? Die Kaisermühl is für die Frau Mahm a ein Glanzpunkt von Prag, und der Herr Vetter Saukräutler is da zerlegt wordn, daß er sich's g'wiß in Wien nit denkt hätt.

Und wie die Frau Mahm die Leut von Prag mit ausg'richt hat, da wär dem Schwagern Hörn und Sehn vergangen. Hat kein Menschen kennt, und do überall ihren Text mit dazugebn!

Die Zungen von den Frauen seyn mir da wie die Mühlstaner vorkummen, unter denen der ehrliche Nam zermahlt und zermalmt wordn is, und 's Glöckl hätt gar nit z'läuten braucht, daß die Staner leer gehn, es is alle Augenblick ein Anderer aufg'schütt wordn.

Aber ein recht guten G'spaß hab i da g'hört. Eine G'sellschaft von mehreren Bekannten hat ein guten Freund besucht, der aufn Land g'wohnt hat, und weil er nit mit so viele Betten versehn war, so mußten sie sich aufn Stroh über d'Nacht kommod machen.

Um ihm ein klein Gift z'machen, und daß's ihn den andern Tag recht foppen künnen, seyns hergangen, und habn unters Stroh mehrere Händ voll Korn z'streut. Wie er in der Fruh kummt, und 's Stroh weggramt wird, machens ihn aufmerksam, was er für schlechte Drescher hat, nachdem so viel Korn auf der Erd liegt. Wie's ihn da hetzen wolln, sagt er: Ja, meiner Treu, ös habts recht, aber ös müßts halt denken, was a heut Nacht für Flegln aufn Stroh g'legn seyn, mit solchen wird bei uns nit droschen." — Da hat er die Lacher auf seiner Seiten g'habt, und es hat'n Niemand mehr wegn sein Stroh sekirt. —

Ein Ausflug nach Baumgarten habn wir a g'macht, wo mir die wunderschöne Straßen aufg'falln is, dö über den Berg, bevor man zum Sandthor kummt, ang'legt is. Der Volksgarten, der no im Jugendkleide da steht, wird einmal sehr schön werdn, und da hab i ein Punkt troffen, von dem aus mir die Ansicht von Prag am besten g'falln hat.

Unser freundlicher Begleiter hat der Frau Mahm den alten Thurm Daliborka zeigt, in dem der Ritter Dalibor so lange Zeit g'sessen is, und hernach von der eisernen Jungfrau, dö da war, und von dem böhmischen Geiger hat er ihr erzählt, no, da wars ganz weg, undsie hat nix bedauert, als daß's nit schon auf der Welt war, wie die Wlasta g'lebt hat, bei der wärs glei ein Feldwaibl wordn.

Die Frau Mahm is sehr romantisch Herr Schwager, man sollts völli nit glaubn, denn wos nur eine Ritter-g'schicht auftreibn kann, dö mußs lesen. Ein Greißler neben ihr hat so eine Handbibliothek, mit der er den Köchinnen aushilft, dö für ein Buch täglich ein Kreuzer Münz zahln müssen. Wanns da ein Buch nimmt, dös les'ts immer in ein'm Tag zwa Mahl, da kummts ihr nur auf ein halbn Kreuzer.

Da sieht man do, mit was die Greißler spekulirn, mit Eisenbahnakzien und Ritterromanen!

Vor Baumgarten is ein Ort Bubentsch, dös is das Prager Hietzing, und i muß sagn, daß da recht schöne Landhäuser seyn.

Baumgarten selber is aber ein so herrlicher Unter-terhaltungsort, um den i die Prager wirklich beneid. Wann der Schwager die Spaziergäng vom Haimbach sich um eine Art Prater, dös heißt, um ein schönes Gasthaus, um eine große Wiesen im Quadrat, ein-g'faßt von einer sehr schönen Papelallee, und um ein englischen Garten denkt, so kann er sich ein Begriff von Baumgarten machen. Aber ein schöns Wetter braucht

man, sunst hats da, weils tief und unter lauter Bäumen liegt, eine Kälten, daß's mi gar nit g'wundert hat, wie d'Frau Mahm, dö leicht anzogn war, da auf einmal ihre Krämpf kriegt hat.

Die Rumpelbodinger war so gut, und hats glei in ein Zimmer g'führt, wos ihr etliche Plutzer g'warmt habn, und wir seyn daweil im Garten herumg'stiegn.

Etliche Tag hab i ein rechts kalts Wetter g'habt, wie sich der Juni heuer überhaupt auszeichnt hat, und i bin schon in der Fruh erschrocken, wann der böhmische Löw, der auf'n Thurm von der Schloßkirchen steht, d'Nasen auf'n Strahow g'steckt hat, was immer ein schlechts Wetter prophezeit.

Wenigstens war ein schöner Tag, wie auf der Sophieninsel, der ehmaligen Färberinsel eine Reunion war, wo sich eine Militär-Banda produzirt hat. Das Entree is da sehr billig, drei Kreuzer Münz, und die Musik war so gut, daß man a zehne hätt zahln künnen.

Wann sich der Schwager die Wasserglacis auf einer Insel denkt, mit hölzernen Tischen unter den Bäumen, wie im Prater, eine Menge Leut, die sogenannte schöne Welt, die herumspaziert, und die solide Welt, die eine Flaschen oder ein Plutzer Bier vor sich hat, mitunter recht gute Schnitzln oder ein Aufg'schnittenes ißt, so hat der Schwager ein Bild von der Färberinsel. Da bin i mit ein'm Engländer bekannt wordn, Lord Spargl, der besucht kein andern Ort, als dö Insel, und wann der einmal stirbt, so weiß i g'wiß, daß er als wandern-

der Geist h'rumgehen wird, wann er a hietzt ohne Geist wandert!

Aber auf ein'm Ball war i Herr Schwager mit mein lustigen Bekannten, der mi in das Rauberkaffehhaus g'führt hat, dös war ein merkwürdiger Ball. Er hat mir nit g'sagt, wo wir hingehn, und so bin i mit ihm ankummen. So eine Versammlung hab i mein Lebtag nit g'sehn, und wir künnen uns in Wien gar kein Begriff davon machen. Da hab i junge Herrn g'sehn, sehr nobl, und glei d'rauf etliche Kerln, dö grad z'Haus mitn Gläserauswaschen oder mitn Pfefferstoßen fertig wordn seyn.

Die Frauenzimmer, dö da warn, es warn lauter Madln, warn ganz unschönirt. Zwar nit unanständig, aber so unschönirt, als man's nur seyn kann. Da hat Eine mit Ein'm tanzt, und da is ein Anderer hingangen, hat mit ihr diskurirt, sie hat den Tänzer wie ein Meilenzeiger ohne ein Wort z'reden stehn lassen, is wieder kummen, hat wieder mit ihm tanzt, und hat sich hernach an ein'm Tisch von ein'm Andern hing'setzt.

Sie habn bald mit dem, bald mit ein'm Andern diskurirt und trunken, habn da glei mit ein'm Dritten g'schäckert, daß mir dös Ding wie Eine Famill, aber — unter uns g'sagt Herr Schwager — wie eine rechte Bagasch vorkummen is.

Der Nam von dem Saal, Konviktsaal, paßt do gar nit zu der Versammlung, aber auf dös schaun's in Prag nit, da gibt's ein Unterhaltungort, die Sakristei, no da soll's gar fidel zugehn.

Übrigens will i nix sagn, denn sieht man das Betragn von so Vielen auf uns'rer Redutt, so muß i bekennen, daß's recht gut in Konviktsaal nach Prag passeten.

Der Schwager sieht schon, daß i mi in der kurzen Zeit überall umg'schaut hab, von der Universitäts-Bibliothek mit die vielen Tausend Bücher und Handschriften, mit die Menge Globus und Landkarten, bis in die Vorhäuser von den Bräuereien, dö mit Maibäumen und grün Reisig aufputzt seyn, wo sich d'Leut bei dem schlechten Bier recht gut g'schehn lassen.

Aber etwas muß i zum Lob der Prager Bierwirth sagn, daß's nämli alle Eiskeller habn, so daß man überall so ein frischen Trunk kriegt, den man im Sommer in Wien, vorzüglich in den Vorstädten, oft entbehren muß.

Na, in mein Brief wird's hietzt schon recht konfus. Bibliothek und Bräuhäuser glei neben einand, aber weil's mir in Prag so gut g'falln hat, so möcht i dem Schwagern a alles erzähln, und hernach möcht i wieder, daß's nit z'lang wird. Dann muß i auf Ehre sagn, daß's mir im Kopf wurblt, denn er schwindlt mir oft schon in Wien, wo i do z'Haus bin, hietzt erst in Prag.

Da will i von der neuen Kettenbrucken reden, dö daweil erröffnet wordn is, und dö man wirkli ein Meisterwerk nennen kann, und da falln mir glei wieder die Wimmer'schen Anlagn ein, dö die Prager aus Dankbarkeit für ein Mann, der für das öffentliche Vergnü-

gen so viel gethan hat, do nit sollten ganz verfalln lassen.

Denk i an die herrliche Schwimmschul, dö man wirkli eine Musterschwimmschul nennen kann, möcht i dem Schwagern z'erst von dem Provinzial-Strafhaus schreibn, was wirkli meine Bewunderung im vollen Maß erregt hat. Das Ganze gleicht einer großartigen Fabrik, und wann sich Seine Exzellenz, der Herr Oberstburggraf durch seine vielen Verschönerungen und Anstalten den Dank von allen Pragern verdient hat, so hat er's um die unglückliche, verlassene und oft durch Noth und schlechte Erziehung zu Verbrechen geleitete Menschheit dadurch, daß er mit dieser Strafanstalt a eine Humanitätsanstalt verbunden hat. Die Verbrecher werdn zur Thätigkeit ang'halten, in nützlichen Handwerken unterricht, durch Religionsunterricht und Gottesdienst wieder auf die Bahn des Guten bracht, durch einen Verein von edlen Menschenfreunden bei ihrem Austritt mit den nöthigsten Bedürfnissen versehn, und der rohe, unwissende, verstockte Verbrecher tritt als Mensch in die G'sellschaft, und wird ein nützliches Mitglied von derselben.

Über diese Anstalt kunnt i ein ganzen Brief schreibn, dabei fallt mir aber glei wieder ein, daß i dem Schwagern do erzähln muß, daß aufn Roßmarkt ein Roß schiech wordn is, auf die Bastei h'nauf is, und da über 's Roßthor abig'stürzt und todt bliebn is.

So geht's bunt über Eck in mein'm Kopf, und die Gedanken schwurbln da herum, wie d'Leut auf der

Insel Campa, wo grad Heferlmarkt war. Dös war eine Passion Herr Schwager, was d'Leut für Heferln nach Haus tragn habn, und dös hat mi schon g'freut, denn Essen und Trinken halt Leib und Seel z'samm, hat schon der Cicero in seiner Red g'sagt, die er pro domu sua, oder eigentlich für sein Heerd g'halten hat.

Was für ein Werth auf's Essen g'legt wird, dös beweist die Aufschrift auf dem k. k. Backhaus in der Pflastergassen ober dem Einfahrtsthor:

L'art de vaincre est perdu
Sans l'art de subsister.

Dös heißt auf deutsch:

Den hungrigen Mann
Geht's Grausen an.

Also is die Insel Campa a ein Glanzpunkt aber für'n Magn. Es gibt aber da in Prag a eine Menge für's Herz, denn es is staunenswerth, wie viele Anstalten da seyn, durch dö Arme und Verunglückte Unterstützung finden. In dieser Beziehung is's eine merkwürdige Schwester von Wien, und die Wohlthätigkeit, die bei uns ihren Thron aufg'schlagn hat, hat a ihre Residenz in Prag.

Zum Schluß von den intressanten Sachen, dö i da g'sehn hab, wo aber leider die Zeit z'kurz war, um alles z'sehn, muß i dem Schwagern no von der Buchdruckerei der Gottl. Haase Söhne schreibn. Dös is ein merkwürdiges Institut. Es besteht aus einer Schriftgießerei, Buchdruckerei, Buchhandlung und Pa-

pierfabrik, wo im Ganzen über 300 Menschen beschäftigt seyn.

Es seyn da 6 Schnellpressen und 19 Handpressen und im Durchschnitt werdn täglich 168 Tausend Abdrück g'macht, und im Jahr gegen 70 Tausend Rieß Papier verwendt.

I hab das Musterbuch g'sehn, wo die verschiedenen Schriftgattungen, Verzierungen, Farbenabdrücke und dergleichen drin seyn, dös hat mi zum Staunen bracht, wie weit man mit dieser Kunst schon kummen is.

Die Papier-Niederlag is in einer ehmaligen Kirchen und wie i die Papiermauern ang'schaut hab, dö nach allen Richtungen aufg'richt seyn, is mir angst und bang wordn, wann i an die Lugen denkt hab, dö da vielleicht drauf druckt und drauf g'schriebn werdn.

I sollt dös zwar nit sagn, denn meine Brief werdn a auf Haasisches Papier druckt, aber der Schwager weiß schon, daß 's Lügn nit meine Sach is.

So hat denn der Schwager die Merkwürdigkeiten von Prag, dö i in der G'schwindigkeit g'sehn hab. I hab meine Bemerkungen dazug'setzt, so wie's mir halt grad aufg'falln seyn, wo sich vielleicht Manches, wann i länger in Prag wär, berichtigen wurd. Übrigens bin i nit so versessen, daß i behaupten wollt, alles muß so seyn, wie i g'sagt hab, es is nur *meine* *Ansicht*.

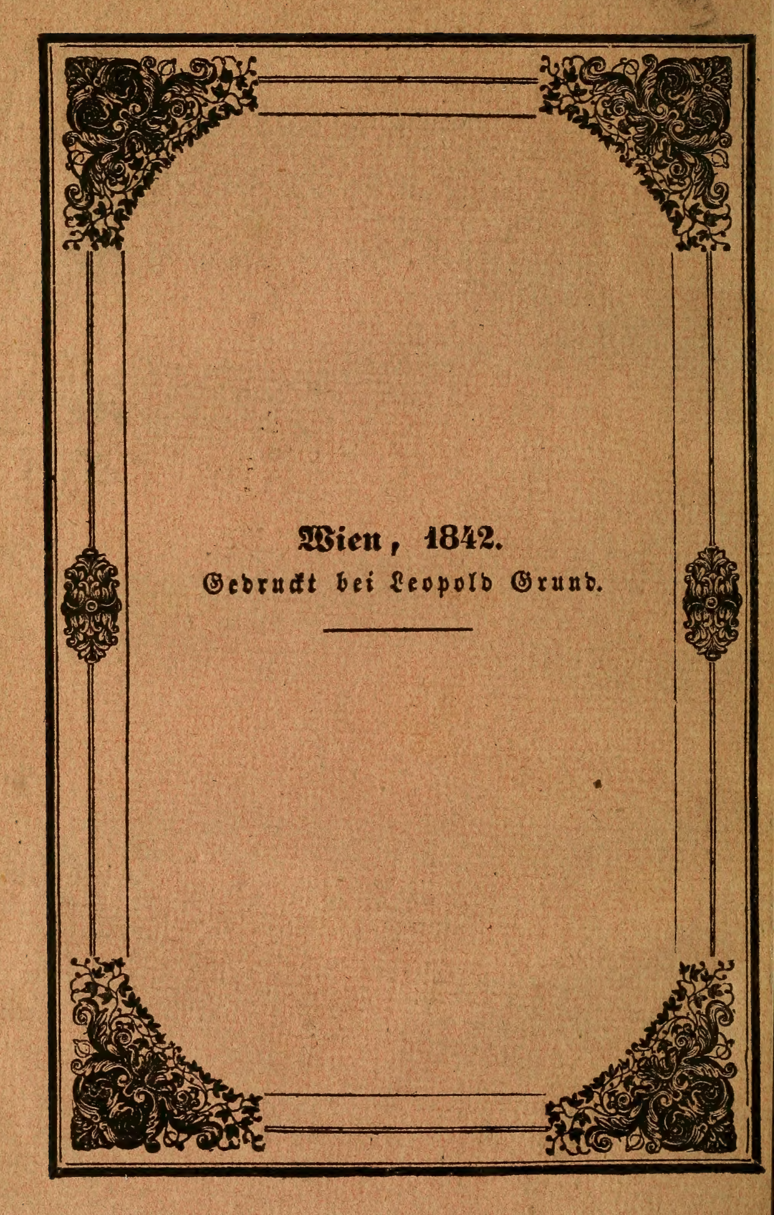
Den Abend vor uns'rer Abreise, habn wir no ein kleines Lätizl g'habt, und da war die erste G'sundheit, dö die Frau Mahm trunken hat, dem Wirth vom schwarzen Roß. Um elf Uhr habn wir von unsern Pra-

ger Freunden Abschied g'nummen, und i dank ihnen da nochmals, für die wirklich herzliche und freundliche Aufnahm, dö i da g'funden hab.

Weil wir in der Früh um vier Uhr mit dem G'sellschaftswagn nach Töplitz schon aufbrechen mußten, so hat die Frau Mahm und die Rumpelbodinger no eine Menge z'packen g'habt. I hab daweil mit unserm Wirth Richtigkeit g'macht, und hab g'staunt, wie billig man beim grün Kreuz lebt. Es is zwar nit so nobl wie's Roß oder d'Linden, aber reinlich und billig, und mehr braucht ein bürgerlicher Reisender nit.

Also gute Nacht, mein liebes Prag, dem Hans-Jörgl wird g'wiß sehr oft von dir tramen, und i kann aufrichtig sagn: Könnt i in Wien nit lebn, so möcht i nur in Prag seyn.

I bin u. s. w.



Wien, 1842.
Gedruckt bei Leopold Grund.